

# HEP

# INFORMATIONEN

Zeitschrift des Berufsverband Heilerziehungspflege in Deutschland e. V.

3/24

5,00 €



## *fachteil*

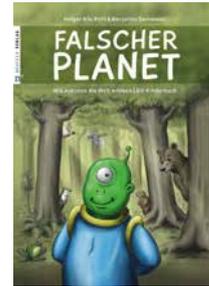
Gesellschaftliche Teilhabe durch sportliche Aktivität ...  
Durchführung einer Weihnachtsfeier mit Zirkusshow ...

## *berichte aus...*

Baden-Württemberg • Bayern • Berlin / Brandenburg •  
Rheinland-Pfalz / Saarland

**Inhalt**

- 4** \_\_\_\_\_ **Aktuelles aus der Arbeits- und Tarifwelt**
- 6** \_\_\_\_\_ **Literatur (nicht nur) für HEPs**
- 7** \_\_\_\_\_ **Gesellschaftliche Teilhabe durch sportliche Aktivität im Zusammenhang mit einer neuromuskulären Erkrankung**  
Facharbeit von Martin Frank
- 25** \_\_\_\_\_ **Förderung eines positiven Selbstkonzeptes bei Menschen mit geistiger Beeinträchtigung und hohem Aggressionspotential**  
Vorbereitung und Durchführung einer gruppenübergreifenden Weihnachtsfeier mit Zirkusshow auf dem Regens Wagner Hof in Dillingen / von Sina Biber
- 37** \_\_\_\_\_ **126. Bundeskonferenz**
- 38** \_\_\_\_\_ **Landesverband Baden-Württemberg**  
Mitgliederversammlung in Ravensburg und viele weitere Aktivitäten des Landesverbandes
- 46** \_\_\_\_\_ **Landesverband Bayern**  
Rückblick Fachtag Erlebnispädagogik in Augsburg / Vorschau MGV mit Fachtag „Sexualität“ in Regensburg
- 52** \_\_\_\_\_ **Landesverband Berlin / Brandenburg**  
HEP-LV Berlin/Brandenburg beim Run of Spirit 2024, organisiert vom Johannesstift Berlin
- 53** \_\_\_\_\_ **Landesverband Rheinland-Pfalz / Saarland**  
Personal- und Fachkräftegewinnung – Berufsverband bei Jahrestagung in Worms
- 55** \_\_\_\_\_ **Anschriften**



Herausgeber: **BERUFSVERBAND HEILERZIEHUNGSPFLEGE IN DEUTSCHLAND e.V.**  
**46. Jahrgang** In der Bornwiese 24, 57610 Amteroth, Tel: 026 81 / 87 87 033,  
 E-Mail: [buero@berufsverband-hep.de](mailto:buero@berufsverband-hep.de), Internet: [www.berufsverband-hep.de](http://www.berufsverband-hep.de)

Für den Inhalt verantwortlich: David Schmidt, Bundesvorsitzender

Schriftleitung: *Gerhard Hofbauer*, Bahnhofweg 37, 89331 Burgau,  
 Tel.: 08222/412079, Mail: [schriftleitung@berufsverband-hep.de](mailto:schriftleitung@berufsverband-hep.de)

Auflage: 2100 Exemplare

Druck: RÖDERER medienproduktion, Markgrafenstrasse 7, 89331 Burgau  
 Tel.: 08222 9661-0, E-Mail: [info@roederer-druck.de](mailto:info@roederer-druck.de)

Versand: Dominikus-Ringeisen-Werk, Buchbinderei Ursberg,  
 Maurus-Gerle-Str. 7, 86381 Ursberg

Die HEP-Informationen erscheinen viermal jährlich zum Quartalsende. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.  
 Anzeigenpreise entnehmen sie bitte unserem Mediadatenblatt auf unserer Homepage [www.berufsverband-hep.de](http://www.berufsverband-hep.de).

Bildnachweise: Titelbild, Seite 7 – 17: © Stefan Wicklein  
 Die Bildrechte der Buchcover liegen beim jeweiligen Verlag. Alle anderen Bilder: © Privat; © HEP

*Man sollte... Man müsste... Man könnte...*

*Liebe Leserinnen und Leser,*

Sie kennen sie auch, diese Satzanfänge und hören Sie vielleicht mehrmals täglich. Mir geht es zumindest so. Ob im privaten oder dienstlichen Zusammenhang und insbesondere was unsere ehrenamtliche Arbeit im Berufsverband Heilerziehungspflege betrifft.

Da gibt es viele Menschen, die an uns herantreten und deren Anliegen, Kritiken und Aufforderungen genau damit beginnen. Häufig ist es so, dass wir dann ins arbeiten kommen und zumindest viele komplexe Themen im Rahmen unserer Zeit besprechen und natürlich auch für unsere Mitglieder und Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger klären können.

Manche Dinge gehen recht schnell von der Hand, da die Antwort in der Schublade liegt, andere brauchen mehr Zeit zur Klärung und Beantwortung. Und dann gibt es Dinge, die wir nicht klären können. Dies hat viele verschiedene Gründe. Der häufigste Grund ist jedoch, dass wir ein Dutzend ehrenamtliche Menschen sind, die Familie, Arbeit und Hobbies haben und sich daneben auch noch im Berufsverband engagieren. An dieser Stelle muss ich den Satz: „**Vielen Dank euch Aktiven!**“ einfach mal mit einfügen.

Die Bearbeitung von Anfragen, die Klärung von rechtlichen und inhaltlichen Sachverhalten, Stellungnahmen, Positionen, Protestaktionen, Fachschulbesuche, Mitarbeit in zahlreichen Gremien und vieles mehr benötigen unglaublich viel Zeit und mehr als ein Dutzend Personen, die das alles unter einen Hut bekommen wollen.

Wenn Ihnen also im privaten, dienstlichen oder auch berufspolitischen Denken der Gedanke kommt, was andere alles sollten, müssten und könnten, dann antworte ich Ihnen „Einfach mal machen!“.

Kommen Sie mit an Bord der „Macher“ und beteiligen Sie sich mit Ihren guten Ideen und Vorschlägen an einer aktiven berufspolitischen Debatte. Wir freuen uns auf Sie!

Auch in dieser Ausgabe finden Sie Beiträge von vielen Menschen aus unterschiedlichen Bundesländern die unseren Beruf und unsere Ziele in der Öffentlichkeit vertreten.

- Man könnte sich in meinem Bundesland auch zusammentun und etwas bewirken.
- Man müsste hier vor Ort mal aktiv werden um etwas zu verändern, was längst überfällig ist.
- Man sollte sich mit anderen verbünden und gemeinsam etwas auf die Beine stellen.

*Und, worauf warten Sie? Machen Sie es einfach!*

Ich wünsche Ihnen alles Gute, viel Spaß beim Lesen und Erfolg bei allem, was Sie ab sofort machen wollen. Denn ich glaube, dass Sie ein „Macher“ sind! Und wenn Sie Hilfe brauchen, dann melden Sie sich gern bei uns.

Bleiben Sie behütet ...



Herzlichst,  
Ihr Bundesvorsitzender

**David Schmidt**

# Aktuelles aus der Arbeits- und Tarifwelt

## Caritas

### Bundeskommision

#### Wohn- und Werkstattzulage

Ab dem 1. Juli 2024 können Auszubildende im Erziehungsdienst die Werkstattzulage erhalten. Bisher konnten sie nur die Wohnzulage erhalten. **Die Werkstattzulage beträgt monatlich 65 Euro.**

Danach erhalten Auszubildende

- in Ausbildungs- oder Berufsbildungsstätten oder Berufsförderungswerkstätten
- oder in Werkstätten für Menschen mit Behinderung

für die Dauer ihrer Tätigkeit in der beruflichen Anleitung / Ausbildung oder im begleitenden sozialen Dienst die Werkstattzulage.

Die Werkstattzulage erhalten auch Auszubildende in Versorgungsbetrieben für die Dauer ihrer Tätigkeit, wenn sie in der beruflichen Anleitung / Ausbildung von Menschen mit Behinderungen tätig sind.

### RK Nord

#### Tarifierung praxisintegrierter Ausbildung in der Heilerziehungspflege

Spätestens zum 1. August 2025 haben alle Auszubildenden in der praxisintegrierten Ausbildung einen Anspruch auf eine Ausbildungsvergütung.

Die Regelung findet sich in der AVR Anlage 7 im Abschnitt I.

Quelle: Mitarbeiterseite Arbeitsrechtliche Kommission Deutscher Caritasverband

### Diakonie / Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

#### Entgelterhöhung und Inflationsausgleich beschlossen

Es ist den Tarifkommissionen der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO), der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), der Gewerkschaft Kirche & Diakonie (GKD) und der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft ver.di gelungen, eine Tarifeinigung für den in der EKBO geltenden Tarifvertrag zu erzielen.

Die Tarifeinigung umfasst folgende Inhalte:

- Inflationsausgleichszahlung

Beschäftigte, die am 22. Februar 2024 in einem Arbeitsverhältnis standen und in

dem Zeitraum vom 1. Dezember 2023 bis zum 21. Februar 2024 mindestens an einem Tag Anspruch auf Entgelt hatten, erhalten im April 2024 eine Einmalzahlung von 2.040,- € bei Vollbeschäftigung. Teilzeitbeschäftigte erhalten die Zahlung anteilig. Von Mai bis Dezember 2024 erfolgt eine monatliche Einmalzahlung von 120,- € bei Vollbeschäftigung. Diese Zahlungen sind lohnsteuer- und sozialversicherungsfrei.



- Anhebung der Entgelte

Ab Januar 2025 werden die Entgelte um 200,- € und ab März 2025 um weitere 5,5 % erhöht.

- Änderungen im Sozial- und Erziehungsdienst

Für die Beschäftigten im Sozial- und Erziehungsdienst wird es etliche Verbesserungen geben. Neben Zulagen von 130,- € bzw. 180,- € für bestimmte Erzieher- und Sozialarbeitergruppen und der Heimzulage werden die Tabellenentgelte in der S9 ab Dezember 2024 erhöht. Zudem entfallen die verlängerten Stufenlaufzeiten der SuE-Tabellen ab Oktober 2024.

- Stufengleiche Höhergruppierung ab Mai 2024

Bei Eingruppierung in eine höhere Entgeltgruppe werden die Beschäftigten künftig immer der gleichen Stufe zugeordnet, die sie in der niedrigeren Entgeltgruppe erreicht haben. Die in der niedrigeren Entgeltgruppe zurückgelegte Stufenlaufzeit in der gleichen Stufe ist auf die Stufenlaufzeit für die höhere Stufe anzurechnen, sofern zum Zeitpunkt der Höhergruppierung mindestens die Hälfte der Stufenlaufzeit erreicht wurde.

- Stufenvorweggewährung bis zu 3 Stufen als Zulage ab Mai 2024

Die kirchlichen Arbeitgeber\*innen können künftig zur regionalen Differenzierung, zur Deckung des Personalbedarfs, zur Bindung von qualifizierten Fachkräften der zum Ausgleich höherer Lebenshaltungskosten Mitarbeiter\*innen abweichend von der tarifvertraglichen Einstufung ein bis zu drei Stufen höheres Entgelt ganz oder teilweise vorweg gewähren, statt wie bisher um zwei Stufen.

### Neue Regelungen in den Arbeitsvertragsrichtlinien

#### § 9 Arbeitszeit

Die Prämie für das Einspringen aus dem „Frei“ wird von 33,44 € auf 34,79 € erhöht.

#### § 14 Bestandteile des Entgeltes

Abs. 2c: Die Pflegezulage für Pflegehilfskräfte wird von 89,12 € auf 92,73 € erhöht.

Abs. 2h: Die Zulage für Fachkräfte der Entgeltgruppe 7 in der Altenhilfe, Jugendhilfe, Kindertagesstätten, Horten sowie Eingliederungshilfe in der Tätigkeit Pflege, Betreuung, (Heil-)Erziehung und Fachkräfte der Entgeltgruppe 7 in Werkstätten für Menschen mit Behinderung in Höhe von bisher 25 % der Differenz zur Entgeltgruppe 8 in der individuellen Stufe wird auf 50 % erhöht.

Diese Zulagenerhöhung gilt auch für Fachkräfte der Entgeltgruppe 8 (Fachkräfte der Entgeltgruppe 7 mit eigenständiger Wahrnehmung von Aufgaben und Leitungsaufgaben in den Tätigkeitsbereichen Pflege / Betreuung / Erziehung).

## Urteile

§ Landesarbeitsgericht Köln, Urteil vom 11.04.2024 – 7 Sa 516/23

### Auf gesetzlichen Mindesturlaub oder dessen Abgeltung kann während des Arbeitsverhältnisses nicht verzichtet werden

Während des Bestehens eines Arbeitsverhältnisses kann nicht mit einer vertraglichen Vereinbarung auf den gesetzlichen Mindesturlaub oder dessen Abgeltung verzichtet werden. Möglich ist dies aber nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses.

Der Urlaubsanspruch nach §§ 1, 3 BurlG ist gemäß § 13 Abs. 1 Satz 3 BurlG unverzichtbar. Die Vorschrift stellt sicher, dass der Anspruch auf den gesetzlichen Min-

desturlaub im laufenden Arbeitsverhältnis gewährt bleibt.

Zudem sichert die Bestimmung den Anspruch auf Abgeltung des gesetzlichen Mindesturlaubs. Der gesetzliche Schutzzweck würde verfehlt, wenn der Anspruch auf Urlaub oder Urlaubsabgeltung während des Arbeitsverhältnisses durch eine Vereinbarung ausgeschlossen oder beschränkt werden könnte.

Auf die Abgeltung des gesetzlichen Mindesturlaubs kann nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses verzichtet werden.

§ *Bundesarbeitsgericht, Urteil vom 01.08.2024 – 6 AZR 38/24*

**Für Feiertagszuschlag regelmäßiger Arbeitsort entscheidend**

Für Beschäftigte, die unter den Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst der Länder (TV-L) fallen, richtet sich der Anspruch auf Feiertagszuschläge danach, ob am regelmäßigen Beschäftigungsort ein gesetzlicher Feiertag ist.

Für den Zuschlagsanspruch ist nach den tariflichen Regelungen des TV-L der regelmäßige Beschäftigungsort maßgeblich.

§ *Landesarbeitsgericht Sachsen, Urteil vom 31.03.2023 – 4 Sa 117/21*

**Kein datenschutzrechtlicher Anspruch auf Entfernung einer Abmahnung aus papierernen Personalakte nach Ende des Arbeitsverhältnisses**

Nach dem Ende des Arbeitsverhältnisses besteht kein Anspruch gemäß Art. 17 Abs. 1 DSGVO auf Entfernung einer Abmahnung aus der in Papierform geführten Personalakte. Denn der Anwendungsbereich der DSGVO ist nicht eröffnet.

Nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses besteht im Regelfall kein Anspruch auf Entfernung einer Abmahnung aus der Personalakte. Etwas anderes kann gelten, wenn

objektive Anhaltspunkte dafür vorliegen, dass die Abmahnung dem Arbeitnehmer auch noch nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses schaden könne. Dafür ist der Arbeitnehmer darlegungs- und beweispflichtig.

**Gut zu wissen ...**



**... immer gut informiert**

Berufsverband  
Heilerziehungspflege **HEP**

Der Entfernungsanspruch kann nicht auf Art. 17 Abs. 1 DSGVO gestützt werden. Denn für in Papierform geführte Personalakten sei der Anwendungsbereich der DSGVO nicht eröffnet. In Art. 2 Abs. 1 und Art. 4 Nr. 6 DSGVO werde der Begriff der Dateisysteme zugrunde gelegt. Unabhängig davon, ob dieser Begriff zwischen automatisierten und nicht automatisierten Vorgängen unterscheidet, sei in Erwägungsgrund 15 der Richtlinie ausdrücklich formuliert, dass Akten, die nicht nach bestimmten Kriterien geordnet sind, nicht in den Anwendungsbereich der Verordnung fallen sollen. Für Akten, insbesondere Personalakten, sei rechtlich der Grundsatz der Vollständigkeit bestimmend und nicht der Grundsatz der Datensparsamkeit.

**Wichtig Informationen für Bezieher von Elterngeld**

Die Inflationsausgleichsprämie erhält, wer in dem Monat der Auszahlung „Anspruch auf Dienstbezüge“ hat. Nach dem

Regelungstext der AVR Caritas – aber auch nach dem des Tarifvertrags für den Öffentlichen Dienst und vielen anderen – sind jene, die zu 100 Prozent in Elternzeit sind, hiervon ausgeschlossen.

Das Arbeitsgericht Essen hat in einem Fall im April 2024 aber anders entschieden (16.04.2024, AZ 3 Ca 2231/23). Die Richter sahen in dem Ausschluss der Elterngeldbezieher einen Verstoß gegen den allgemeinen Gleichheitssatz aus Art. 3 Abs. 1 des Grundgesetzes. Die Inflationsausgleichsprämie wäre demnach zu zahlen.

■ Es handelt sich um eine noch nicht rechtskräftige, erstinstanzliche Entscheidung. Ob sie in weiteren Instanzen bestätigt wird, ist nicht absehbar.

*Achtung: Ansprüche verfallen nach sechs Monaten!*

In der Regel wird die Prämie in zwei Teilen im Juni 2023 und im Juni 2024 ausgezahlt. Vor Ort abweichende Auszahlungstermine könnte es mit einer entsprechenden Dienstvereinbarung geben – sprechen Sie hierauf Ihre MAV an!

Für Ansprüche, die sich aus einem Dienstvertrag ergeben, gilt eine Ausschlussfrist von sechs Monaten. Ob die Teilprämie für Juni 2023 nun ausgeschlossen ist, ist zweifelhaft, da man auf die Richtigkeit der AVR vertrauen können muss, ohne daraus Nachteile zu erleiden.

■ Wir empfehlen daher allen Betroffenen, bei ihrem Dienstgeber vorsorglich die Auszahlung der Inflationsausgleichsprämie für Juni 2024, aber auch noch für das Jahr 2023 in Textform geltend zu machen.

*Quelle: Mitarbeiterseite Arbeitsrechtliche Kommission Deutscher Caritasverband*

Stefan Görge (Arbeits-/Tarifrecht)

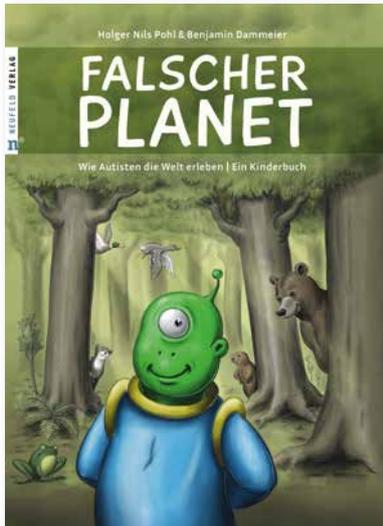


# Literatur (nicht nur) für HEPs

## Falscher Planet

Ich habe das Kinderbuch „Falscher Planet“ von Holger Nils Pohl und Benjamin Dammeier gelesen. Das Buch ist 2024 im Neufeld Verlag erschienen. Empfohlen wird es ab fünf Jahren.

Das Kinderbuch beginnt mit einem Vorwort von Holger Nils Pohl. Das Vorwort richtet sich an Erwachsene und erklärt, warum dieses Buch geschrieben wurde. Der Autor ist selbst Asperger-Autist und möchte mit dem Buch zeigen, wie sich Asperger-Autisten in unserer Gesellschaft oft fühlen. Dabei schränkt er gleich ein, dass auch Asperger-Autisten einzigartig sind und jeder die Welt ein bisschen anders sieht und erlebt. Das Buch soll das Thema Autismus Spektrumsstörung jedem Leser ein wenig näherbringen und zur Auseinandersetzung über das Thema einladen.



In der Geschichte, die dann erzählt wird, landet das Alien vom Planeten Anders auf der Erde. Es ist der falsche Planet, aber da der Tank des Raumschiffes leer ist, will es sich wenigstens auf diesem falschen Planeten die Füße vertreten. Es begegnet nun verschiedenen Tieren u.a. Enten, einem Bären und einem Frosch. Es versucht sich anzupassen, was aber immer misslingt, denn es ist ja ein Alien und somit keine Ente, kein Bär oder Frosch. Zum Schluss fühlt es sich überfordert und verlassen. Da begegnet es einem Schnabeltier, das von allen Tieren etwas hat, zum Beispiel einen Entenschnabel und Schwimmhäute wie ein Frosch. Das Schnabeltier bezeichnet sich selbst als Sonderling, das sich nicht anpassen muss. Das Alien ist über diese Worte froh und erzählt dann dem Schnabeltier von seinem Planeten.

Auf den meisten Seiten ist nur wenig Text mit großen Zeichnungen. Die Geschichte ist in Reimform geschrieben. Einzelne Wörter sind durch eine größere Schriftgröße hervorgehoben.

Im zweiten Teil des Buches finden sich Erklärungen zu den Herausforderungen, die das Alien in der Geschichte erlebt. Diese Herausforderungen haben viele Menschen mit Asperger-Autismus. Die Erklärungen helfen Menschen mit Asperger-Autismus besser zu verstehen.

Am Ende wird darauf hingewiesen, dass jeder Mensch besonders ist. Danach kommt noch der Hinweis darauf, dass Holger Nils Pohl Workshops zum Thema Autismus anbietet, die man buchen kann.

Mir hat das Buch sehr gut gefallen. Die Geschichte zeigt schon in ihrem Aufbau und der Form der Gedichte, dass das Alien eine andere Wahrnehmung hat. Auch die Wiederholung, dass das Alien versucht sich anzupassen, aber dies nicht gelingt, zeigt sehr gut, wie viel Mühe Asperger Autisten sich geben, um in unserer Welt zurecht zu kommen, dies aber oft nicht gelingt.

Das Buch lädt ein über das Thema Autismus ins Gespräch zu kommen. Zu erkennen, dass jeder egal wie er ist, etwas besonders ist und einzigartig ist. Es wäre gut, wenn es in möglichst viele Kitas und Schulen zum (Vor)Lesen und ins Gespräch kommen zur Verfügung stände.

Iris Langheinrich

## Urlaubsmöglichkeit für Familien mit schwerstbehinderten und schwerkranken Kindern (0 bis 18 Jahre)

Bei manchen Wundern lohnt es sich wahrlich genauer hinzuschauen. Und bei diesem „Wunder hinter dem Dorf“ ganz besonders – um zu erfassen, was eine Frau mit großem Herzen, enormer Tatkraft und unerschütterlichem Gottvertrauen über viele Jahre hinweg auf den Weg gebracht hat.

Die Familienherberge Lebensweg, gegründet von der Kinderkrankenschwester Karin Eckstein in dem kleinen, württembergischen Dorf Illingen-Schützingen, bietet seit 2018 Familien mit schwerstbe-

hinderten Kindern die so dringend benötigte Auszeit.

Wie alles begann, welche Hindernisse überwunden werden mussten und warum eine Unterstützung der Familienherberge nach wie vor vonnöten ist, all das beschreibt Klaus-Andre Eickhoff auf höchst lesenswerter Weise. *(Klappentext von Carmen Würth)*



**Familienherberge  
Lebensweg**

[www.familienherberge-lebensweg](http://www.familienherberge-lebensweg)

Dieses Buch konnte ich in der Mitgliederversammlung des HEP-Landesverbandes Sachsen am 27.04.2024 in Dresden vorstellen und lernte im Gespräch mit den Teilnehmenden viele weitere Urlaubsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen kennen.



Das Thema interessiert aktuell in jedem Jahr, da auch wir für unsere Heimbewohner entsprechende Urlaubsorte finden möchten.

Die im Buch beschriebenen Ausnahmefälle sind in Sachsen wohl weniger bekannt.

Umso mehr hoffe ich, dass viele betroffene Familien die Herberge „Lebensweg“ erreichen und es stets die notwendige finanzielle und personelle Unterstützung gibt.

Regina Kaden



© Stefan Wicklein

# Gesellschaftliche Teilhabe durch sportliche Aktivität im Zusammenhang mit einer neuromuskulären Erkrankung

Facharbeit von Martin Frank

## 1 Einleitung

Mein Name ist Martin Frank und ich absolviere seit August 2020 eine Ausbildung zum staatlich anerkannten Heilerziehungspfleger im Bildungswerk des Deutschen Roten Kreuzes am Standort Dresden. Im Rahmen dieser vierjährigen, berufsbegleitenden Ausbildung verfasste ich diese Facharbeit. Ich setze mich mit dem Thema der gesellschaftlichen Teilhabe durch sportliche Aktivität auseinander.<sup>1</sup>

Ich selbst bin ein sportlicher und aktiver Mensch, der Bewegung als Bereicherung

*1 Zugunsten der besseren Lesbarkeit und der Vereinfachung der Schreibweise wird in der folgenden Facharbeit ein Geschlecht benannt. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass damit auch andere Geschlechter angesprochen sind und dadurch keine geschlechterspezifische Diskriminierung erfolgen soll.*

und Steigerung der Lebensqualität empfindet.

Ich arbeite seit 2010 für die Lebenshilfe Dresden e.V. Hier bin ich seit vielen Jahren im Bereich Ambulante Dienste, Abteilung Wohnassistenzen als Betreuungshelfer tätig. Seit 2014 engagiere ich mich ehrenamtlich im Bereich Sport. Nach einer Weiterqualifikation als Übungsleiter gründete ich 2016 eine Radsportgruppe. In dieser Gruppe fahren erwachsene Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung in ihrer Freizeit gemeinsam Fahrrad. Im Mai 2023 wurde diese Gruppe dem Gedanken der Inklusion folgend weiter geöffnet und heißt seitdem „Radsport inklusiv“.

Über den dienstlichen E-Mail-Verteiler erreichte mich im September 2022 eine E-Mail der E-Rollstuhl-Fußballmannschaft

aus Dresden. Am 08.10.2022 fand in der Ballsport Arena in Dresden ein E-Rollstuhl-Fußballspiel statt. Hierfür suchte die Mannschaft Unterstützung. Ganz speziell wurden Linienrichter für mehrere Spiele an diesem Spieltag gesucht.

Diese E-Mail weckte mein Interesse und ich begann im Internet zu recherchieren, um was es beim E-Rollstuhl-Fußball geht. Welche Regeln gibt es? Wie viele Spieler werden benötigt? Mit welchen Rollstühlen spielen die Teilnehmer?

Ich merkte schnell, dass die Fragen kein Ende nehmen und ich wollte mehr darüber erfahren!

Ich meldete dem Verantwortlichen des Sportvereins Motor Mickten-Dresden zurück, dass mich diese spezielle Sportart interessiert und ich mich gern unterstüt-

zend einbringen möchte. Leider hatte ich an diesem Tag aufgrund von dienstlichen Verpflichtungen keine Zeit, jedoch sagte ich ihm zu, beim nächsten Training der Mannschaft dabei zu sein.

Seitdem besuchte ich regelmäßig freitags von 19:00 Uhr bis 22:00 Uhr das Training der Dresden Power Lions. Hier knüpfte ich Kontakte, lernte Spieler und Trainer kennen. Ich führte anregende Gespräche mit Angehörigen und Assistenten, die letztendlich dazu führten, diese Facharbeit dem Thema E-Rollstuhl-Fußball zu widmen.

Ich möchte mich in dieser Ausarbeitung damit beschäftigen, welche Auswirkungen die Sportart E-Rollstuhl-Fußball auf die Lebensqualität von Menschen mit einer neuromuskulären Erkrankung hat. Im Folgenden gehe ich darauf näher ein und stelle Fachtheorie in einem praxisbezogenen Kontext dar. Dazu erstellte ich eine Gliederung, in der ich mich mit den Punkten Behinderung, neuromuskuläre Erkrankungen, Lebensqualität, Freizeit, Sport, Teilhabe und E-Rollstuhl-Fußball beschäftigte. Die fachtheoretischen Inhalte entnahm ich Fachliteratur und entsprechenden Internetquellen. Im Anschluss erstellte ich einen Fragebogen und führte themenbezogen eine Umfrage zum Thema Lebensqualität durch. Diese wertete ich aus und stellte meine Ergebnisse dar.

## 2 Behinderung

### 2.1 Begriffsklärung

„Menschen mit Behinderungen sind Menschen, die körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, die sie in Wechselwirkung mit einstellungs- und umweltbedingten Barrieren an der gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate hindern können. Eine Beeinträchtigung nach Satz 1 liegt vor, wenn der Körper- und Gesundheitszustand von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweicht. Menschen sind von Behinderung bedroht, wenn eine Beeinträchtigung nach Satz 1 zu erwarten ist.“ (Möllers & Niehoff 2019, S. 60)

### 2.2 Historisches

Im Zeitalter der Aufklärung, am Ende des 18. Jahrhunderts, ging man neue Wege und verfolgte andere Ansichten als bisher. Vorreiter aus dem kirchlichen Umfeld und der Medizin wandten sich gegen das Denken der

damaligen Zeit und die damit verbundene Unterbringung von Menschen in Zuchthäusern durch Freiheitsentzug. Damalig wurde von Wahnsinnigen und Nutzlosen die von Blödsinn, Schwachsinn oder Idiotie betroffen waren gesprochen. In diesem veränderten Blickwinkel wurden Menschen mit Behinderung jetzt als bildsam und heilsam gesehen. Aus diesem Gedanken heraus wurden pädagogische Absichten verfolgt und Ziele formuliert. Nach der Zeit des ersten Weltkrieges richtete sich der Blick hin zu Kriegsversehrten Männern. Hierbei lehnten die betroffenen Soldaten die Stigmatisierung als Krüppel ab und somit bildete sich die Bezeichnung der Behinderung. Im Folgenden fand der Begriff der Behinderung juristisch und in der Umgangssprache mehr und mehr Verwendung. Auch wurde beispielweise der Begriff Krüppel im Körperbehindertengesetz von 1957 durch Körperbehinderte ersetzt. (vgl. Möllers & Niehoff 2019, S. 58)



### 2.3 Körperliche Behinderung

„Körperbehinderung ist ein Sammelbegriff für die vielfältigen Erscheinungsformen und Schweregrade körperlicher Beeinträchtigungen, die sich aus Schädigungen des Stütz- und Bewegungsapparates und aus anderen inneren oder äußeren Schädigungen des Körpers und seiner Funktionen ergeben.“ (Möllers & Niehoff 2019, S. 67) Weiterhin ist in der vorliegenden Fachliteratur beschrieben, dass eine Person als körperbehindert betitelt wird, wenn die Folgen einer Schädigung, die das Stütz- und Bewegungssystem betreffen oder von einer chronischen Erkrankung herrühren, die betreffende Person in ihren individuellen Verhaltensmöglichkeiten, in ihrer Selbstverwirklichung oder auch in ihrem Handeln beeinflussen. (vgl. Möllers & Niehoff 2019, S. 68)

## 3 Neuromuskuläre Erkrankungen

### 3.1 Begriffsklärung

Laut der Deutschen Gesellschaft für Muskelkranke e.V., abgekürzt DGM, setzt sich der Begriff neuromuskuläre Erkrankung aus den Worten neuro, den Nerv betreffend, und muskulär, den Muskel betreffend zusammen. (vgl. Schröter & Vorgerd 2022, S. 2)

### 3.2 Historisches

„Die Geschichte der Muskelerkrankungen ist wahrscheinlich so alt wie die Geschichte der Menschheit“ (Rüdel & Pongratz 2003, S. 7). In der Fachliteratur wird das älteste Dokument einer Muskelkrankheit auf die Darstellung eines jungen Mannes an der Wand eines Grabes zurückgeführt. Die Auffälligkeit dieser Darstellung aus der Zeit des mittleren Reiches um 2800 bis 2500 vor Christus zeigt ein für damalige Verhältnisse untypisches Fußgewölbe sowie eine Verdickung der Waden. Hier wird eine Pseudohypertrophie als Ursache vermutet. Darüber hinaus zeigt ein Tempelrelief der Hatschepsut aus der Zeit 1500 vor Christus die Königin von Punt ebenfalls mit verdickten Waden. Hierbei wird eine Form von Dystrophie zugrunde gelegt. (vgl. Rüdel & Pongratz 2003, S. 7)

### 3.3 Erscheinungsformen

Neuromuskuläre Erkrankungen haben vielseitige Erscheinungsformen. Die Ursachen liegen im Bereich des zentralen Nervensystems (z.B. Multiple Sklerose oder amyotrophe Lateralsklerose), des peripheren Nervensystems (z.B. neurale Muskelatrophien), der Übertragung zwischen Nerv und Muskel an der motorischen Endplatte (z.B. Myasthenie) oder des Muskels selbst (z.B. Muskeldystrophien oder Mitochondropathien). (vgl. Abel & Scheuer 2014, S. 77) Diese können zur Abnahme der Muskelmasse führen, welche sich lokal oder den ganzen Körper betreffend auswirkt. (vgl. Schröter & Vorgerd 2022, S. 2)

### 3.4 Vorstellung einer beispielhaften Erkrankung

Neuromuskuläre Erkrankungen ähneln sich in ihren funktionellen und aktivitätsbezogenen Beeinträchtigungen. Beispielhaft wird im Folgenden das Krankheitsbild der Muskeldystrophie vom Type



© Stefan Wicklein

Duchenne genauer beschrieben. Diese Form der neuromuskulären Erkrankungen wirkt sich ganzheitlich aus und betrifft das gesamte neuromuskuläre System des menschlichen Körpers. Die Definition aus der zugrundeliegenden Fachliteratur lautet folgendermaßen: *„Muskeldystrophien sind Erkrankungen, die innerhalb der Muskulatur selbst verortet sind und bei denen es infolge von genetischen Voraussetzungen zu einem Defekt im Bereich der Muskelproteine kommt. Die Krankheiten sind überwiegend erblich bedingt und führen über den Defekt in der Struktur des Muskels zu einer verminderten Funktion der betroffenen Muskulatur und zu einer Reduktion der entsprechenden Muskelmasse.“* (Abel & Scheuer 2014, S. 78) In der Diagnostik wird mithilfe einer Biopsie Muskelgewebe entnommen. Hierbei wird mit einer Nadel eine minimale Menge an Muskelgewebe extrahiert und unter dem Elektronenmikroskop untersucht. Auf diese Weise können die Veränderungen in der Gewebsstruktur sichtbar gemacht werden. Als eines der Hauptmerkmale von Muskeldystrophien ist ihre Progredienz zu nennen. Dies bedeutet, dass die Erkrankungsverläufe fortschreitend sind und bei vielen Betroffenen zu einer deutlich geringeren Lebenserwartung führen. Aufgrund der Vererbung treten Muskeldystrophien in unterschiedlichen Verlaufsformen auf. Weiterhin ist bekannt, dass Muskeldystrophie bisher nur nach den Krankheitsfolgen und Begleiterscheinungen behandelt werden kann. Zur Epi-

demieologie lässt sich sagen, dass im Sinne der Häufigkeit eine von 3500 männlichen Geburten von der Erkrankung betroffen ist. Weibliche Geburten sind hingegen nicht betroffen. Nach der aktuellen Statistik zeigt sich eine durchschnittliche Lebenserwartung von 25 Jahren. Doch zeigt sich nach realistischen Fallbeispielen von Erkrankten, dass Männer, die von einer Muskeldystrophie betroffen sind, auch älter als 40 Jahre werden. Die Ursache der Muskeldystrophie vom Type Duchenne liegt in einem genetischen Defekt. Dieser wird X-chromosomal-rezessiv vererbt und führt zu progredienten Veränderungen. (vgl. Abel & Scheuer 2014, S. 78) „Als wesentliche Ursache wird hier das Fehlen eines Muskeleiweißes (Proteins) angenommen, das für den Aufbau der Muskelhülle einer Muskelzelle (Sarkolemm) zuständig ist und nicht ausreichend gebildet wird: das Dystrophin.“ (Abel & Scheuer 2014, S. 78) Durch den Wegfall dieses Proteins kommt es in der verlaufenden Entwicklung zum Muskeluntergang. Dieser zeigt sich zuerst im Bereich der unteren Extremitäten und verlagert sich im weiteren Verlauf auf die oberen Extremitäten. Hierbei zeigen sich auch Auswirkungen auf die muskulären Bestandteile der inneren Organe. Als vital gefährdende Muskulaturbereiche sind hier Herz- und Atemmuskulatur zu nennen. Daher wird in der Fachliteratur auch die Malignität der Muskeldystrophie vom Type Duchenne betont. Im Bereich der unteren Extremitäten zeigt sich der Abbau des Muskelge-

webes durch die Ansammlung von Fett- und Bindegewebe. Dies geschieht speziell an den Unterschenkeln, im Bereich der Waden. Aufgrund dessen unterscheiden sich die krankhaft veränderten Waden von außen nicht von gesunden Waden. Die Veränderung des Muskelgewebes zeigt sich rein funktionell und äußert sich in der fehlenden muskulären Kraft. (vgl. Abel & Scheuer 2014, S. 77–79) „Von der Krankheit sind aufgrund der genetischen Voraussetzung nur Jungen und Männer betroffen. Mädchen und Frauen können wegen der Verortung des Gendefekts auf einem X-Chromosom die Erkrankung zwar übertragen – sie werden in diesem Fall als Konduktorin bezeichnet –, aber aufgrund des rezessiven Erbgangs daran nicht erkranken.“ (Abel & Scheuer 2014, S. 79) Nach dem aktuellen Kenntnisstand der Medizin ist die Erkrankung an Muskeldystrophie nach dem Type Duchenne nicht heilbar. Aufgrund dessen gibt es im Moment keinen üblichen Therapieansatz. Die Behandlung richtet sich nach den strukturellen Veränderungen des biologischen Systems und hat das Ziel, diese so lang wie möglich gering zu halten. Nach der zugrundeliegenden Fachliteratur wurden mit der Anwendung von Steroiden bei der Reduktion des Kraftverlusts gute Ergebnisse erzielt. Steroide haben jedoch gravierende Nebenwirkungen wie Adipositas, Osteoporose und ein verlangsamtes Wachstum. Daher ist in der Behandlung der Einsatz dieser Substanzen nur zeitlich begrenzt möglich. Weitere

Aufmerksamkeit erhält in der Therapie der Bereich der Teilhabe. Hierbei wird darauf geachtet, dass die betroffenen Jungen und Männer alle Bereiche des Lebens vollumfänglich nutzen können. Hierbei rückt der Punkt Mobilität bei sich progredient verschlechternder Funktionsfähigkeit der unteren Extremitäten in den Fokus. In der Therapie werden Maßnahmen der Koordination, Übungen zur Strukturierung und auch Mobilitätstraining durch den Einsatz individuell angepasster Aktivrollstühle angewandt. Diese Maßnahmen haben das Ziel, die Alltagssituation des Betroffenen zu verbessern. (vgl. Abel & Scheuer 2014, S. 80)

### 3.5 Beeinträchtigung der Beweglichkeit

Auf dieser Grundlage basiert die Annahme, dass das Vollziehen körperlicher Aktivität durch die vorliegenden Abweichungen im Bereich der neuromuskulären Funktionen beeinträchtigt ist. Hierbei tritt eine muskuläre Ermüdbarkeit auf, welche die Handlungssituationen entscheidend beeinflusst. (vgl. Abel & Scheuer 2014, S. 77) Bei bestimmten Erscheinungsformen ist der Verlauf fortschreitend und kann zu einer zunehmenden Immobilisation bis hin zur Rollstuhlpflichtigkeit führen. (vgl. Schneider & Koch 2003, S. 126) Durch eine körperliche Beeinträchtigung, unter welche neuromuskuläre Erkrankungen fallen, ist die Bewegung und somit die Fortbewegung erschwert. (vgl. Niehoff & Möllers 2019, S. 74) „Die Muskelspannung kann erhöht, schwankend oder zu schlaff sein.“ (Niehoff & Möllers 2019, S. 74)

Durch diese muskuläre Besonderheit sind Bewegungsabläufe verkrampft, langsam, eingeschränkt oder auch gar nicht möglich. Auch die Bereiche Kraft, Schnelligkeit und Ausdauer sind durch die zugrunde liegende Beeinträchtigung defizitär beeinflusst. Ebenfalls sind bei Betroffenen Problematiken, welche das Gleichgewicht betreffen, zu beobachten. Im Bereich der Motorik zeigen sich Störungen der Bewegungskoordination bei der Grobmotorik und Feinmotorik. Im Bereich der Grobmotorik zeigen sich Einschränkungen bei Bewegungen, die den gesamten Körper betreffen. Hier sind zum Beispiel Laufen, Klettern und Springen zu nennen. Im Bereich der Feinmotorik geraten kleinräumige Bewegungsabläufe in den Fokus. Hier spricht man zum Beispiel von Bewegungen wie Malen, Schreiben und Ausschneiden. Laut der vorliegenden Fachliteratur ist die Beeinträchtigung der Person, je nach Ausprägungsgrad der Schädigung, sehr unterschiedlich. (vgl. Niehoff & Möllers 2019, S. 74)

## 4 Lebensqualität

### 4.1 Begriffsklärung

„Lebensqualität ist die subjektive Wahrnehmung einer Person über ihre Stellung im Leben in Relation zur Kultur und den Wertesystemen, in denen sie lebt und in Bezug auf ihre Ziele, Erwartungen, Maßstäbe und Anliegen. Es handelt sich um ein breites Konzept, das in komplexer Weise beeinflusst wird durch die körperliche Gesundheit einer Person, den psychischen Zustand, die sozialen

Beziehungen, die persönlichen Überzeugungen und ihre Stellung zu den hervorstechenden Eigenschaften der Umwelt.“ (Renneberg & Lippe 2006, S. 29)

### 4.2 Historisches

Die Frage nach dem guten Leben hatte im Altertum einen religiösen und kulturellen Hintergrund. In der damaligen Annahme wurde nach dem Willen der Götter und der damit verknüpften Religion gelebt. Schon in dieser Zeit standen soziale und materielle Güter, etwa Geld und Macht, sowie die Qualität des Staates mit der Lebensqualität des einzelnen Menschen im Zusammenhang. Auch im Mittelalter war die Annahme eines guten Lebens an religiöse Gepflogenheiten gebunden. In der Zeit der Aufklärung im 17. und 18. Jahrhundert entwickelte sich die Idee eines individuellen Lebensglücks. Dieses konnte durch das individuelle Streben des einzelnen Menschen beeinflusst werden. Das Verlangen nach Freiheit und gesellschaftlicher Mitgestaltung beeinflusste die damalige Politik und zeigt sich bis in die heutige demokratische Gesellschaft. Im Zeitalter der Industrialisierung konnte die Bevölkerungsmehrheit, welche aus der Arbeiterklasse bestand, einer selbstbestimmten Lebensführung kaum nachkommen. Erst durch die Sozialversicherung, welche durch den früheren deutschen Reichskanzler Otto von Bismarck angeregt wurde, wirkte sich die Aussicht auf ein gutes Leben auf die gesamte Gesellschaft aus. Ab dem Jahr 1960 entwickelte sich durch ein steigendes Forschungsinteresse das Konzept Lebensqualität. (vgl. Neise & Zank 2016, S. 4–5)

### 4.3 Das Konzept Lebensqualität

Im Konzept Lebensqualität vereinen sich objektive Lebensbedingungen und eine individuell empfundene Zufriedenheit. Die persönlichen Wert- und Zielvorstellungen werden hierbei berücksichtigt. Diese werden durch biografische, kulturelle, geschlechtsspezifische und behinderungsbedingte Aspekte bestimmt. Des Weiteren beeinflussen Persönlichkeitsmerkmale, die aktuelle Lebenssituation und das individuelle Lebensalter die oben erwähnten Wert- und Zielvorstellungen. Die Zufriedenheit legt sich an der Erfüllung der individuellen Bedürfnisse fest und spiegelt sich im eigenen Wohlbefinden einer Person wider.



© Stefan Wicklein

Die folgenden acht Bereiche sind von großer Bedeutung:

- Rechte
- Soziale Inklusion
- Selbstbestimmung
- Physisches Wohlbefinden
- Persönliche Entwicklung
- Materielles Wohlbefinden
- Zwischenmenschliche Beziehungen
- Emotionales Wohlbefinden

Jeder der einzelnen Bereiche ist nach den individuellen Bedürfnissen und Interessen der jeweiligen Person zu betrachten. Die Auslegung ist von Mensch zu Mensch verschieden. (vgl. Seifert 2006)

#### 4.4 Gesundheitsbezogene Lebensqualität

Bisher lag der Fokus im Bereich der Lebensqualität in den Sozialwissenschaften. Betrachtet wurden allgemein subjektive und objektive Zusammenhänge des Lebens innerhalb der Gesellschaft. Seit dem Jahr 1980 zeigt sich im Bereich der Medizin ein gesteigertes Interesse am Forschungsbereich Lebensqualität. Hierbei entwickelt sich jetzt die Betrachtung hin zu einzelnen Faktoren, die die Lebensqualität der einzelnen Person beeinflussen. In den zurückliegenden Jahren ist die Lebenserwartung von Menschen mit und ohne Beeinträchtigung stetig gestiegen. Im Zusammenhang mit chronischen Erkrankungen befasst sich die Medizin mit einem Potenzial, welches nicht akut lebensbedrohlich ist, jedoch auch nicht geheilt werden kann. Gesundheitsbezogene Lebensqualität betrachtet den Menschen als Ganzes. Es berücksichtigt körperliche, emotionale, soziale und verhaltensbezogene Faktoren des Wohlergehens. (vgl. Neise & Zank 2016, S. 14–16) Auch in der Fachliteratur von Babette Renneberg und Sonia Lippke wird gesundheitsbezogene Lebensqualität als komplexe Konstruktion beschrieben. Benannt werden hierbei folgende vier Gebiete:

1. Beschwerden, die den Körper betreffen und aufgrund der Erkrankung entstanden sind.
2. Das allgemeine Wohlbefinden, die Lebenszufriedenheit und das psychische Gleichgewicht mit Blick auf die Gefühlslage.
3. Motorische Einschränkungen, die den Alltag in Beruf, Haushalt und Freizeit beeinflussen.

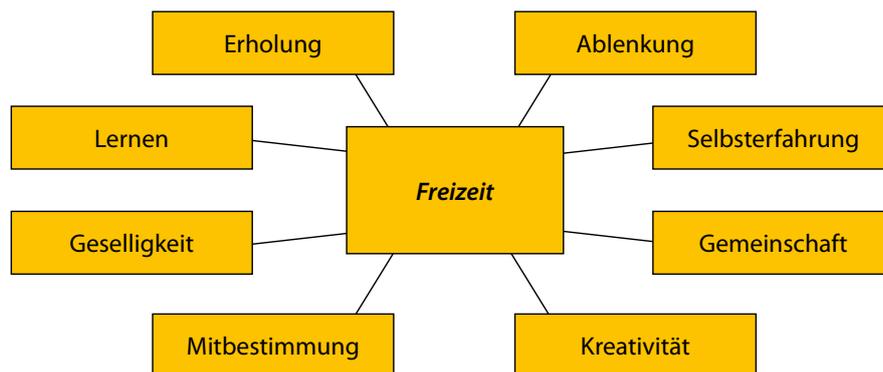


Bild 2: Freizeitbedürfnisse Quelle: Möllers & Niehoff 2019, S. 248

4. Krankheitsbedingte Einschränkungen, welche sich im Bereich sozialer Interaktion und der Beziehungsgestaltung zeigen. (vgl. Renneberg & Lippke 2006, S. 30)

## 5. Freizeit

### 5.1 Begriffsklärung

„Der Begriff Freizeit bezeichnet nach dem Freizeitsoziologen Horst Opaschowski im Allgemeinen das relative Freisein von fremdbestimmten Verpflichtungen und Zwängen.“ (Rott-König 2013, S. 292) Weiterhin ist in der Fachliteratur zu lesen [...] *„der Begriff „Freizeit“ wird spontan mit schönen und angenehmen Aktivitäten nach Feierabend oder nach der Schule und am Wochenende verbunden, gedacht wird in diesem Zusammenhang an Aktivitäten wie Sport treiben, spielen, spazieren gehen, lesen, entspannen, im Internet surfen, in sozialen Netzwerken unterwegs sein, Hobbys ausüben, am Strand liegen oder Fahrrad fahren.“* (Möller & Niehoff 2019, S. 246)

### 5.2 Historisches

Die Entstehung des Freizeitbegriffs reicht bis ins Mittelalter zurück. Das Wort Freizeit bezieht sich auf den Rechtsbegriff *„frey zeyt“*. Dies bedeutete in der damaligen Zeit *„Marktfreidenszeit“* und wurde erstmalig um 1350 in der deutschsprachigen Literatur erwähnt. Die Marktfreidenszeit begann am Tag vor Maria Geburt zur Vesperzeit und endete mit dem Remigiusfest. Sie hatte die Bedeutung, Menschen, die zum Markt reisen und wieder heim kehrten, sicheres Geleit zu bieten. (vgl. Opaschowski 1990, S. 100) *„Die frey zeyt garantierte allen Marktbesuchern Sicherheit gegen Gewalt und Störungen aller Art.“* (Opaschowski 1990, S.100) *„Frey zeyt“* hatte auch die

Bedeutung von Frieden auf Zeit. In der Literatur wird eine Art Freiheitsbrief genannt, welcher eine besondere Form bürgerlicher Freiheit darstellte. *„Frey zeyt war Friedenszeit und damit auch Freiheitszeit.“* (Opaschowski 1990, S. 100) Die damalige *„frey zeyt“* wird in der Fachliteratur als echtes Gesetz benannt und sie wird ebenfalls mit dem heutigen Tarifvertrag verglichen. (vgl. Opaschowski 1990, S. 100)

### 5.3 Freizeitbedürfnisse

Die freie Zeit, also die Freizeit zeigt Gestaltungsräume auf. Außerdem bietet sie Alternativen für die individuelle Entwicklung und Entfaltung. Für die Lebensqualität des einzelnen ist eine aktive Gestaltung der Freizeit und die Teilhabe am kulturell geprägten Leben der Gesellschaft ein wichtiger Baustein für die gesamtgesellschaftliche Teilhabe. Siehe Bild 2: Freizeitbedürfnisse

Horst W. Opaschowski unterscheidet acht verschiedene Freizeitbedürfnisse. Laut Opaschowski treffen diese in unterschiedlicher Ausprägung auf alle Menschen zu:

- Rekreation (Erholung, Ruhe und Wohlbefinden)
- Kompensation (Ausgleich, Ablenkung und Vergnügen)
- Edukation (Kennen-, Weiter- und Umlernen)
- Kontemplation (Selbsterfahrung und Selbstfindung)
- Kommunikation (Mitteilung, soziale Beziehungen und Geselligkeit)
- Integration (Gemeinschaftsbezug und Zusammensein)
- Partizipation (Mitbestimmung und Beteiligung)
- Enkulturation (kreative Entfaltung und produktive Bestätigung)

Die ersten vier der oben genannten Bedürfnisse sind individuumsorientiert und die weiteren vier eher gesellschaftsorientiert. Aus diesen Freizeitbedürfnissen und den individuell zugrundeliegenden Wünschen und Interessen einer Person ergeben sich Möglichkeiten der persönlichen Freizeitgestaltung. (vgl. Möllers & Niehoff 2019, S. 248)

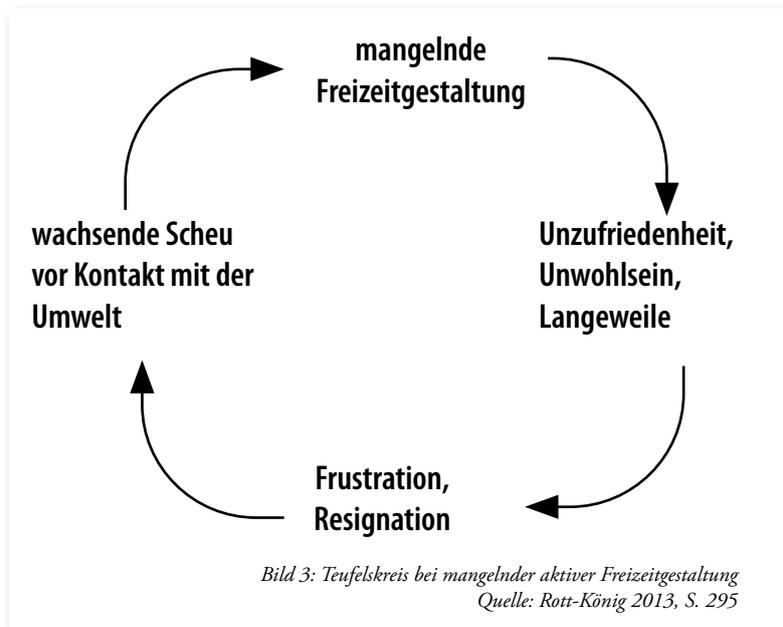
#### 5.4 Bedeutung von Freizeit

In der zugrundeliegenden Fachliteratur wird Freizeit häufig im Verhältnis zur Arbeitszeit gesehen. Freizeit wird als die Zeit, beschrieben die zur Regeneration von der Erwerbstätigkeit und nicht für Hygiene, Schlaf oder Essen verwendet wird. (vgl. Haring 2011, S. 29) Der Zukunftsforscher Horst W. Opaschowski fasst dies im Begriff der Obligationszeit zusammen. (vgl. Möllers & Niehoff 2019, S. 247) In der neueren Forschung ist das Verständnis von Freizeit als abhängig von der Erwerbstätigkeit relativiert worden. Die freie Zeit erhält nun mehr einen arbeitsunabhängigen Wert und wird zunehmend als Synonym für Lebensqualität und Wohlbefinden verstanden. (vgl. Haring 2011, S. 30) In der Freizeit haben Menschen freie Wahlmöglichkeiten und können selbstbestimmt über die frei zur Verfügung stehende Zeit bestimmen. *Zur Freizeit gehören als wesentliche*

*Faktoren:*

- freie Zeiteinteilung
- Freiwilligkeit
- Wahlmöglichkeit
- Entscheidungsmöglichkeit
- Initiativmöglichkeit

Mithilfe dieser Faktoren sind Menschen dazu in der Lage, ein individuelles Freizeitverhalten zu entwickeln. Eine selbstbestimmte Freizeitgestaltung beeinflusst die Lebenszufriedenheit des Einzelnen mittels der persönlichen Selbstfindung und Selbsterfahrung positiv. Die Bedeutung einer sinnvollen Freizeitgestaltung hat für eine Vielzahl der Personen die gleiche Gewichtigkeit. Bei zum Beispiel der Nutzung eines



Sportangebots, einem Treffen mit Bekannten oder einem Kinobesuch werden neue Eindrücke gesammelt, soziale Kontakte geknüpft und neue Lebensräume können erschlossen werden. Hierbei wird die freie Zeit zum Ort der Begegnung und der Erholung. Außerdem kann eine sinnvolle Freizeitgestaltung einen Ausgleich vom Alltäglichen darstellen. Für Menschen mit Beeinträchtigungen ist die selbstbestimmte Freizeitgestaltung, wie hier ausführlich erläutert, meistens nicht selbstverständlich. Aufgrund der institutionellen Strukturen von Einrichtungen der Behindertenhilfe ist für Aktivitäten in der Freizeit häufig wenig Zeit im strukturierten Alltag. (vgl. Rott-König 2013, S. 292–293)

#### 5.5 Auswirkungen einer mangelnden Freizeitgestaltung

Die Gründe, warum Menschen mit Beeinträchtigung eine aktive Freizeitgestaltung häufig nicht erleben, sind vielfältig. Sie reichen von starren Strukturen in Einrichtungen der Behindertenhilfe, über Personalmangel bis hin zu fehlenden Hilfsmitteln.

Weitere Ursachen für eine mangelnde Freizeitgestaltung können mögliche Kosten, ein behinderungsbedingt erhöhtes Bedürfnis nach Ruhe, die erschwerte Zugänglichkeit zu Freizeitangeboten oder der schiere Zeitmangel sein. Des Weiteren können negative Erfahrungen oder Grenzen, welche die Beeinträchtigungen mit sich bringen, dazu führen, dass Menschen mit Unterstützungsbedarf sich eine individuelle Freizeitgestaltung

nicht zutrauen. Hierdurch erfahren Menschen mit Beeinträchtigung häufig eine Ausgrenzung von Freizeitmöglichkeiten. Aufgrund der wiederkehrenden Frustrationserlebnisse zeigt sich eine Resignation und daraus resultierend eine wachsende Unzufriedenheit. In der Literatur wird auch Langeweile und Unwohlsein als Folge der negativen Erlebnisse genannt. Auf diese Weise kann ein Teufelskreis entstehen. Die Scheu vor Kontakten mit der Umwelt wächst und die fehlenden posi-

ven Erfahrungen steigern die Hemmungen. (vgl. Rott-König 2013, S. 294–295) *Siehe Bild 3: Teufelskreis bei mangelnder aktiver Freizeitgestaltung*

## 6 Sport und Bewegung

### 6.1 Begriffsklärung

Der Begriff Sport wird umgangssprachlich für zielorientierte körperliche Aktivität und zu Wettkampfwegen verwendet. Die Begrifflichkeit geht auf das lateinische Wort „disportare“ zurück. Wörtlich bedeutet es „sich zerstreuen“. (vgl. Schmidt 2013, S. 300) „Sport ist definiert als eine selbstbestimmte sensomotorische Aktivität, die leistungsfrei oder leistungsorientiert in organisierter oder unorganisierter Form als wesentlicher Bestandteil eines selbstbestimmten Lebens stattfindet.“ (Annen 2014, S. 2)

### 6.2 Entwicklung des Behindertensports

International gesehen begann die Entwicklung des Behindertensports in der Zeit des Nationalsozialismus. Im Angesicht der damaligen politischen Situation musste der jüdische Chefarzt Ludwig Guttmann 1939 die Flucht von Breslau nach England antreten. An seiner neuen Wirkungsstätte erhielt der Neurochirurg 1944 von der britischen Regierung den Auftrag ein nationales Zentrum zur Therapie von Rückenmarkserkrankungen aufzubauen. Am National Spinal Injuries Centre im Stoke

Mandeville Hospital in Aylesbury wurden aufgrund des Krieges Menschen mit Schädel-Hirn-Verletzungen und Querschnittslähmungen behandelt. Guttman erlangte mit seiner Methode, Menschen mit einer Querschnittslähmung mittels körperlicher Aktivität und Sport wieder in die Gesellschaft einzugliedern, große Berühmtheit. Hierbei lag ein Hauptaugenmerk auch auf der Wiedereingliederung in die Berufstätigkeit. Durch diese neue Sichtweise wurden Betroffene nicht mehr als Pflegefall, sondern als leistungsfähig wahrgenommen. 1948 eröffnete Guttman die ersten „Stoke Mandeville Games“, an denen 16 von Kriegsverletzungen betroffene Menschen ausschließlich in der Disziplin des Bogenschießens im Wettkampf gegeneinander antraten. Hieraus entwickelte sich die heute bekannte paralympische Bewegung. (vgl. Abel, Anneken, Schliermann 2014, S. 3)

### 6.3 Auswirkungen von Sport und Bewegung auf Menschen mit Beeinträchtigung

Mittlerweile ist durch mehrere Studien bewiesen, dass regelmäßige Bewegung das Risiko verringert, zu erkranken. Als mögliche Erkrankungen sind hierbei nach

dem Deutschen Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege folgende Krankheitsbilder zu nennen: Erkrankungen des Herz-Kreislaufsystems, Diabetes, Schlaganfall, Bluthochdruck, Krebserkrankungen und Depressionen. Bewegung minimiert weiterhin das Risiko, zu stürzen und sie verbessert kognitive Leistungen. (vgl. Schiff 2017, S. 107) „Bewegung, Spiel und Sport können positive physische und psychosoziale Effekte hervorrufen.“ (Schliermann, Anneken, Abel, Scheuer, Froböse 2014, Geleitwort) Sport kann für Menschen mit einer Beeinträchtigung das übliche zielorientierte Training einzelner Muskelgruppen sein. Auch bietet Sport die Möglichkeit, das körpereigene Kreislaufsystem zu trainieren und die allgemeine Koordination zu fördern. Sportliche Aktivität ermöglicht darüber hinaus Freude, Spiel sowie Zerstreuung. Außerdem stellt Sport einen Aspekt dar, um gerade im Bereich der Menschen mit Beeinträchtigung Selbsterfahrung wahrzunehmen. Sport motiviert zu Höchstleistungen und zeigt, dass Betroffene mit einem Handicap ein Niveau erreichen können, zu dem Menschen ohne Beeinträchtigung

nicht oder kaum in der Lage sind. Zu den positiven Auswirkungen von Sport zählt eine Förderung des Selbstwertgefühls des Einzelnen und er steigert das Gemeinschaftsgefühl in der Gruppe. Des Weiteren verstärkt er die Wahrnehmung und die Entwicklung von Stolz und führt zu einem positiven Lebensgefühl. (vgl. Schmidt 2013, S. 300) Generell stellt Sport und die damit einhergehende Bewegung eine Förderung der Wahrnehmung dar. Dies kann zum Beispiel die Ausrichtung von Sinnesorganen sein. Bewegung prägt somit „[...] das körperliche Hinwenden zu einer Reizquelle, die Drehung des Kopfes, die Bewegung der Hand, um etwas zu tasten und damit zu begreifen.“ (Schmidt 2013, S. 302) Darüber hinaus bietet Sport die Möglichkeit, persönliche Grenzen zu ergründen, selbst aktiv zu sein und die persönliche Gesundheit positiv zu beeinflussen. (vgl. Anneken, Schliermann, Abel 2014, S. 8) Auch in der Fachliteratur von Walther & Römisch wird der positive Einfluss von regelmäßiger Bewegung auf die Gesundheit erwähnt. Sie wirkt sich außerdem prophylaktisch hinsichtlich Diabetes aus und steht auch



© Stefan Wicklein

Fragebogen: Befragung zum Thema Lebensqualität (Erster Fragebogen)	
<p>Einleitung                      Mein Name ist Martin Frank und ich absolviere eine Ausbildung zum Heilerziehungspfleger. Im Rahmen dieser Ausbildung erstelle ich eine Facharbeit, in der ich mich mit dem Thema Lebensqualität in Verbindung mit der Sportart E-Rollstuhl-Fußball beschäftige. Der folgende Fragebogen dient der wissenschaftlichen Datenerhebung.                      Die erhobenen Daten werden nur im Rahmen meiner Ausarbeitung verwendet und nicht an Dritte weitergeben.</p>	
Person	
1. Welchem Geschlecht fühlen Sie sich zugehörig?	
<input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich <input type="checkbox"/> divers	
2. Wie alt sind Sie? <span style="float: right;">Jahre</span>	
3. Sind Sie von einer neuromuskulären Erkrankung betroffen?	
<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	
Sport	
4. Seit wann spielen Sie E-Rollstuhl-Fußball? <span style="float: right;">in Jahren</span>	
5. Sind Sie Mitglied in Ihrem Sportverein?	
<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	
6. Wie kommen Sie zum Training?	
<input type="checkbox"/> ÖPNV <input type="checkbox"/> Auto <input type="checkbox"/> Sonstiges	
7. Wie lange dauert Ihre Anreise zum Trainingsort? <span style="float: right;">in Stunden</span>	
8. Wie viele Stunden pro Woche Trainieren Sie? <span style="float: right;">in Stunden</span>	
Soziales	
9. Fühlen sie sich Ihrer Mannschaft zugehörig?	
<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	
10. Welches Ziel verfolgen Sie mit Ihrer Sportart?	
<input type="checkbox"/> Wettkampf <input type="checkbox"/> Verbesserung der Reaktionsfähigkeit <input type="checkbox"/> Pflege sozialer Kontakte <input type="checkbox"/> Selbstbestimmung <input type="checkbox"/> Selbstständigkeit	
11. Hat sich durch Ihren Sport Ihre Teilhabe an der Gesellschaft gesteigert?	
<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	
Lebensqualität	
12. E-Rollstuhl-Fußball hat meine Lebensqualität verbessert!	
<input type="checkbox"/> trifft zu <input type="checkbox"/> trifft weniger zu <input type="checkbox"/> trifft kaum zu <input type="checkbox"/> trifft nicht zu	
13. Was bedeutet Ihre Sportart für Sie?	
14. Steigert E-Rollstuhl-Fußball Ihre persönliche Lebenszufriedenheit?	
<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	
Gesundheit	
15. Wie wirkt sich Ihre Sportart auf Ihren Gesundheitszustand aus?	
<input type="checkbox"/> Positiv <input type="checkbox"/> Negativ	
16. Steigert E-Rollstuhl-Fußball Ihr Wohlbefinden?	
<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	
Ich bitte Sie, den ausgefüllten Fragebogen bis zum 31.10.2023 an diese E-Mail-Adresse zurückzusenden. Vielen Dank für Ihre Zeit und Ihr Mitwirken!	

im Zusammenhang mit der Produktion von Hormonen, die Stress abbauen. Sport bietet Menschen die Möglichkeit, neue Erfahrungen zu machen. Hierbei sind im Bereich von sportlicher Aktivität Siege und Erfolgserlebnisse, aber auch Niederlagen und ein damit einhergehendes Scheitern zu erwähnen. (vgl. Tillmann & Anneken 2019, S. 229 – 232) „Das Erleben von Höhen und Tiefen, wie auch das Erlernen des Umgangs mit diesen, ist im Sport nahezu immanent.“ (Tillmann & Anneken 2019, S. 232) Im Bereich der sozialen Auswirkungen steht im Kontext des Sportes auch der Sportverein im Vordergrund. Das gemeinsame Ausüben von Sport prägt das Miteinander der Sportler und auch bei vereinsinternen Veranstaltungen wird Beziehungsgestaltung betrieben. In Sportvereinen werden zum Beispiel gemeinsame Feste gefeiert und Aktivitäten außerhalb des Sportes wahrgenommen. Auch bietet sich den Vereinsmitgliedern die Chance, neue Menschen kennenzulernen und ihr persönliches soziales Netzwerk zu erweitern. Hierdurch kann für den Einzelnen ein Zugehörigkeitsgefühl entstehen. Das Ausüben von Sport hat eine multidimensionale Wirkung und kann so dazu beitragen, dass Ressourcen zur Erhaltung der persönlichen Gesundheit zunehmen. Dies zeigt sich beim regelmäßigen Sporttreiben im Erlernen von Techniken, Handlungsstrategien oder Bewegungsabläufen. Dadurch wird dem Sporttreibenden ermöglicht ein breites Handlungsspektrum aufzubauen. Enthalten sind hierbei motorische, psychische und soziale Bestandteile, welche ganzheitlich in verschiedenen Bereichen des Lebens angewandt werden können. (vgl. Tillmann & Anneken 2019, S. 229 – 232)

## 7 Gesellschaftliche Teilhabe

### 7.1 Begriffsklärung

„Gesellschaftliche Teilhabe ist die Grundvoraussetzung für Demokratie und bedeutet gleiche Lebensbedingungen, soziale Gerechtigkeit, Integration aller Menschen. Es geht um Vielfalt, Inklusion, um freie Initiativen, die das Miteinander organisieren, um die Selbstorganisation betroffener Menschen und um das freie Engagement von staatsangehörigen Personen.“ (Fachhochschule Kiel 2023)

Der Begriff der Teilhabe bezieht sich im engeren Sinne auf die Mitbestimmung und das Mitgestalten einer Person. Die Teilhabe umfasst alle Lebensbereiche und wird im neunten Sozialgesetzbuch als Gesichtspunkt eines selbstbestimmten Lebens benannt. Heute entfernt sich das Verständnis in der Arbeit mit beeinträchtigten Menschen von der Idee der Fürsorge und der damit verbundenen Abhängigkeit. Vielmehr soll die Fähigkeit, selbstständig zu entscheiden und zu gestalten, gefördert werden. Dies geschieht vor dem Hintergrund der Forderung gleicher Rechte und Pflichten für alle Menschen einer Gesellschaft. (vgl. John, Jung, Lühr 2012, S. 67)

### 7.2 Gesellschaftliche Teilhabe durch Sport

Im Bereich Sport sind die Möglichkeiten, die gesellschaftliche Teilhabe positiv zu verändern, vielseitig. Neben einer vorbeugenden und wiederherstellenden Eigenschaft, hat er einen positiven Einfluss auf die Lebensqualität. Des Weiteren wirkt sich Sport positiv auf die Sensomotorik und auf psychosoziale Faktoren von Menschen mit Beeinträchtigung aus. Im Folgenden wird auf drei exemplarische gesellschaftliche Teilhabebereiche näher eingegangen: häusliches Umfeld, Arbeit und Beschäftigung sowie den Bereich Erholung und Freizeit. Als Folge von sportlicher Aktivität steigern sich die Unabhängigkeit und die soziale Akzeptanz im häuslichen Umfeld. Außerdem zeigen sich durch die gesteigerte Leistungsfähigkeit positive Auswirkungen auf die Mobilität. Als Beispiel kann eine Person, die einen Rollstuhl benutzt, durch eine besser ausgeprägte Motorik im Oberkörperbereich beim Transfer vom Rollstuhl auf die Toilette unterstützen. Dies wirkt sich wiederum positiv auf die Selbstständigkeit des Menschen aus. Im Teilhabebereich Arbeit und Beschäftigung kann sich gewohnheitsmäßige sportliche Aktivität positiv auf motorische und psychosoziale Aspekte auswirken. Regelmäßiges Sporttreiben hat einen positiven Einfluss auf die körperliche

Fitness, welche sich wiederum positiv auf die Arbeitsfähigkeit auswirkt. Im Bereich Erholung und Freizeit führen die vorteilhaft ausgeprägten beweglichen Fähigkeiten zu mehr Aktivität in der Freizeit und zu mehr zwischenmenschlichen Kontakten. Das Vereinssystem des Sportes bietet hierbei die Möglichkeit, Prozesse der sozialen Interaktion zu beschleunigen. (vgl. Anneken 2014, S. 25 – 26)

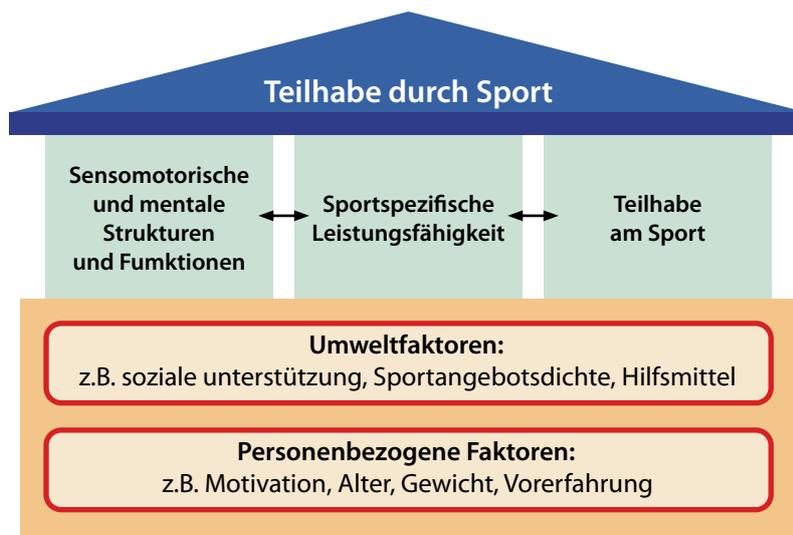


Bild 4: Theoretisches Modell zur Teilhabe Quelle: Anneken 2014, S. 27

In der Literatur wird ein Teilhabemodell für Menschen mit Beeinträchtigung beschrieben, welches sich an den Erfordernissen der Behindertenrechtskonvention der United Nations und der International Classification of Functioning, Disability and Health orientiert. Dieses legt den Blick auf die sportspezifische Leistungsfähigkeit unter Berücksichtigung funktioneller Grundlagen und personenbezogener Aspekte. Es betrachtet auch Umweltfaktoren wie zum Beispiel die Erreichbarkeit von Sportangeboten, die Versorgung mit Hilfsmitteln und die Begleitung durch individuelle Assistenz. Die sportspezifische Leistungsfähigkeit steht in Relation zu sensomotorischen und mentalen Strukturen und Funktionen. Ebenfalls wird sie von fördernden oder auch hemmenden Umweltfaktoren gesteuert. Personenbezogene Faktoren, wie zum Beispiel die Motivation einer einzelnen Person, das Alter oder die jeweilige Vorerfahrung wirken sich ebenfalls auf die sportspezifische Leistungsfähigkeit aus. (vgl. Anneken 2014, S. 26-27) „Werden alle Ebenen individuell aufeinander abgestimmt, besteht die Möglichkeit, dass eine Person durch Bewegung und Sport

eine bessere Teilhabe in Teilhabebereichen der Gesellschaft durch den Sport erzielt.“ (Anneken 2014, S. 26) Siehe Bild 4: Theoretisches Modell zur Teilhabe; Quelle: Anneken 2014, S. 27

### 7.3 Gesellschaftliche Teilhabe durch Mobilität

In der zugrundeliegenden Fachliteratur wird Mobilität als Grundbedürfnis aller Menschen benannt. Laut der Autorin Reinhilde Stöppler steht Mobilität im Zusammenhang mit der individuellen Lebensqualität einer Person und sie wird als Schlüssel zur gesellschaftlichen Teilhabe bezeichnet. Mobilität wird als Grundlage für eine selbstbestimmte Teilhabe an gesellschaftlichen Teilsystemen benannt. Des Weiteren erlaubt sie den Zugang zu vielen anderen Lebensbereichen der heutigen Gesellschaft. Hierbei sind die Bereiche Arbeit, Freizeit, Wohnen und Sport zu nennen. Auch erleichtert sie den individuellen Zugang zu sozialen Kontakten. (vgl. Stöppler 2019, S. 247 – 248) Weiterhin sorgt Mobilität im Sinne von Bewegung dafür, dass Angst- und Stresssymptomatiken minimiert werden. (vgl. Schiff 2017, S. 106 – 107) In der Regel ist die Mobilität als zuvor beschriebenes Phänomen der gesellschaftlichen Teilhabe negativ beeinflusst, wenn eine körperliche Immobilisation vorliegt. Die Beschränkung der Beweglichkeit bringt meist weitere negative Folgeerscheinungen mit sich. Hierbei sind die vermehrte Unsicherheit und die damit einhergehende Angst vor Stürzen zu nennen. Diese Faktoren schränken die Chancen der gesellschaftlichen Teilhabe ein und beeinflussen dadurch die Lebensqualität des einzelnen Menschen negativ. Menschen, deren Beweglichkeit etwa durch eine Behinderung beeinträchtigt ist, können technische Hilfsmittel wie zum Beispiel moderne Rollstühle eine gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen. Auf diese Weise sind Menschen mit einer Behinderung in der Lage, ihre Fähigkeiten in die Gesellschaft einzubringen. (vgl. Schmidt 2013, S. 302)

## 8 E-Rollstuhl-Fußball

### 8.1 Begriffsklärung

„Der Rollstuhlfußball mit seinen Facetten E-Rolli-Fußball, auch „Power Soccer“ oder „Powerchair Football“ genannt, und Wheel Soccer sind spannende und neue Formen des Behindertenfußballs in Deutschland. Dabei spielen Menschen unterschiedlicher Körperbehinderungen in einem Rollstuhl miteinander Fußball.“ (DFB Deutscher Fußball-Bund e.V. 2020) Powerchair-Football, abgekürzt PCF ist ein Teamsport bei dem Menschen, die einen Elektrorollstuhl nutzen, im Wettkampf gegeneinander antreten. (vgl. Elektrorollstuhlsport o. J.) Die Krux liegt grundsätzlich in der Beherrschung des Elektrorollstuhls. Mit ihm wird der Fußball geschoben, durch besondere Technik zum Mitspieler gepasst und auf das Tor geschossen. (vgl. DFB Deutscher Fußball-Bund e.V. 2020)

### 8.2 Historisches

Erstmalig wurde E-Rollstuhl-Fußball in den 1970er Jahren in Frankreich gespielt; von hier aus verbreitete sich die Sportart in ganz Europa. Von Belgien aus verlief die Verbreitung über Portugal nach Dänemark und England. In der Stadt Vancouver in Kanada begann im Jahr 1982 eine Gruppe von Sportlern, eine vergleichbare Variante des Spiels zu spielen.

Diese Variante verbreitete sich im Jahr 1988 entlang der amerikanischen Westküste hinunter nach Berkeley in Kalifornien. Von hier aus verlief die Verbreitung weiter über den Pazifischen Ozean bis hin nach Japan. Aus Treffen von Vertretern der neun Nationen im Jahr 2005 in Portugal und 2006 in den USA ging die Bildung der Federation International de Powerchair Football Associations (FIPFA) hervor. (vgl. DRS Deutscher Rollstuhl-Sportverband 2023) E-Rollstuhl-Fußball gibt es seit Juli 2014 in Deutschland. Die Verbreitung des E-Rollstuhl-Fußballs wurde durch Katharina Kohnen initiiert. In ihrer Schulzeit hatte sie eine Brieffreundin in den USA. Diese schwärmte ihr stets vom Powerchair Soccer vor. Durch ihre Brieffreundin wurde Katharina motiviert, in die USA zu reisen und diesen Sport kennenzulernen. Nach ihrem Abitur besuchte sie ihre Brieffreundin und beide absolvierten ein Trainingslager

im Powerchair Soccer. Sie war begeistert und ihr Feuer war geweckt. Für sie stand fest, dass sie den E-Rollstuhl-Fußball mit nach Deutschland bringen musste, um ihn hier bekannt zu machen. Nach ihrem Studium widmete sie sich dem Aufbau eines Netzwerks und arbeitet intensiv an der Bildung eines Teams. Das neu gegründete Team hieß

„Power Lions“ und war die erste E-Rollstuhl-Fußballmannschaft in Deutschland. (vgl. Sportverein Motor Mickten o.J.)

### 8.3 Regelwerk

Im E-Rollstuhl-Fußball gibt es folgende Voraussetzungen: Alle teilnehmenden Spieler sind verpflichtet, einen Elektrorollstuhl mit vier oder mehr Rädern zu benutzen. (vgl. DRS Deutscher Rollstuhl-Sportverband 2019) Auch können spezielle Elektro-Sportrollstühle verwendet werden. (Schliermann 2014, S. 156) Während eines Spiels beträgt die maximal zulässige Geschwindigkeit 10 Kilometer pro Stunde. Vorab muss die Geschwindigkeit aller am Spiel teilnehmenden Rollstühle von einem Schiedsrichter überprüft werden. Zur weiteren erforderlichen Ausrüstung gehören ein Beckengurt und der sogenannte Guard. Der Guard ist ein Schutzgitter, welches den Elektrorollstuhl und den Spieler im Frontbereich schützt. (vgl. DRS Deutscher Rollstuhl-Sportverband 2019) „Dieser tritt quasi an die Stelle des Fußes beim herkömmlichen Fußball.“ (Schliermann 2014, S. 156) Der Fußschutz wird zur Interaktion im Spiel eingesetzt und mit ihm werden die unterschiedlichen Ballaktionen durchgeführt. Es wird angegriffen, verteidigt und versucht, mithilfe von Drehschüssen Tore zu erzielen. Die Drehschüsse werden Spin-Kicks genannt. Gespielt wird mit einem Fußball, der einen Durchmesser von 33 Zentimetern besitzt. Dieser muss kugelförmig sein und mit einem angemessenen Druck aufgepumpt sein. Dadurch wird ein Zurückspringen des Balls minimiert und vermieden, dass die Elektrorollstühle über den Ball fahren. (vgl. DRS Deutscher Rollstuhl-Sportverband 2019) Das Ziel des Spiels ist es, den Ball über die Torlinie der gegnerischen Mannschaft zu bewegen und gleichzeitig den Gegner daran zu hindern, dasselbe zu vollbringen.

Das Spiel wird in einer Turnhalle auf einem regulären Basketballfeld gespielt. Dieses hat eine Abmessung von 28 Metern

mal 15 Metern. Die Tore befinden sich in der Mitte der Torlinie und werden durch zwei senkrechte Torpfosten gekennzeichnet. Der Abstand zwischen den Pfosten beträgt sechs Meter.

Für ein Spiel werden zwei Teams mit jeweils vier Spielern – bestehend aus drei Feldspielern und einem Spieler im Tor, gebildet. Jeder Athlet muss ein Mindestalter von fünf Jahren haben und er muss in der Lage sein, seinen Elektrorollstuhl adäquat zu bewegen. Die Spieler einer Mannschaft unterscheiden sich durch farbige Trikots klar von der gegnerischen Mannschaft. Jeder einzelne Teilnehmer trägt weiterhin eine klare und gut sichtbare Nummer. Ein Spiel besteht aus zwei Hälften von jeweils 20 Minuten. Dazwischen erfolgt eine Halbzeitpause mit einer Länge von höchstens 10 Minuten. (vgl. DRS Deutscher Rollstuhl-Sportverband 2019)

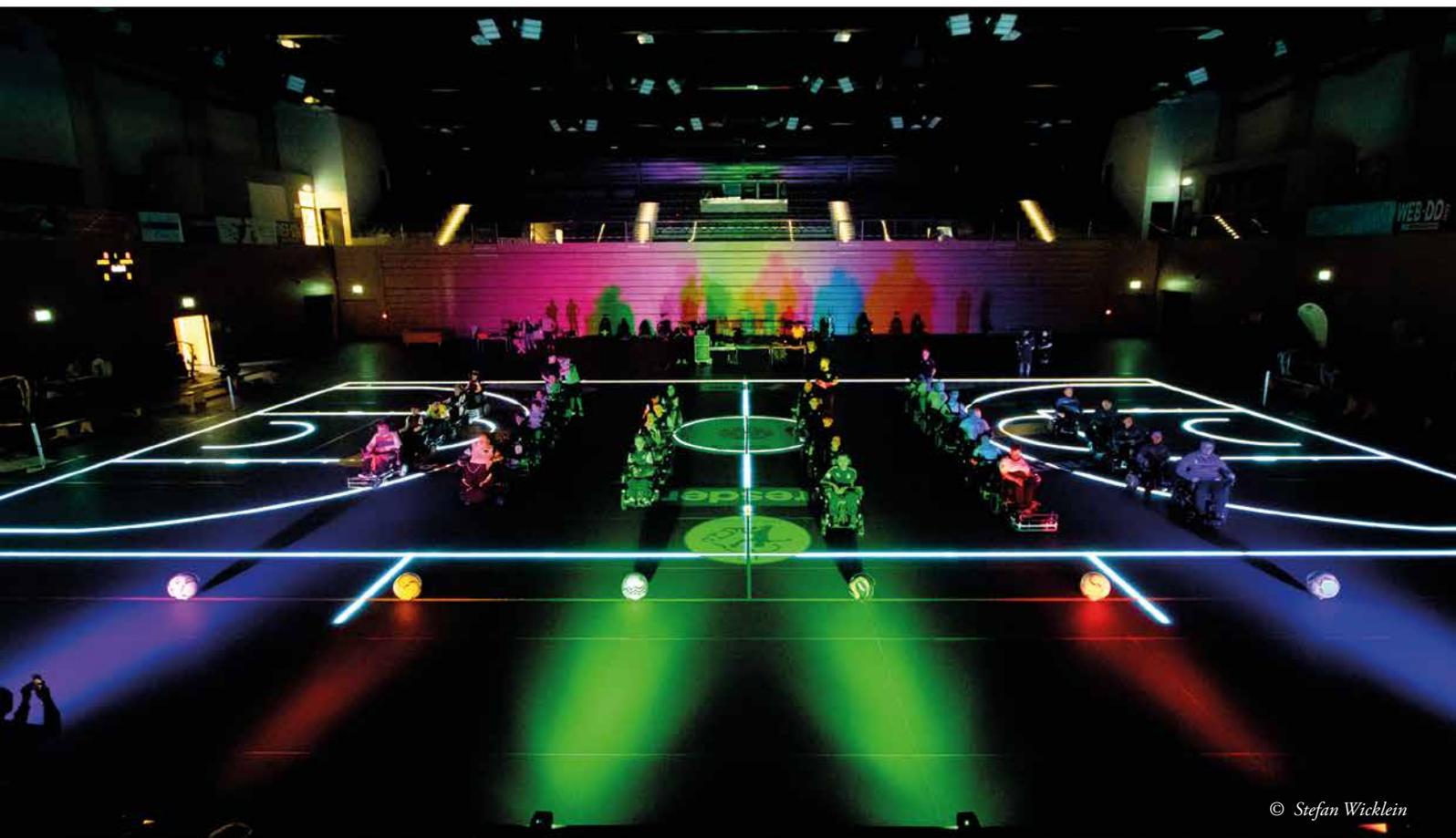
## 9 Methodisches Vorgehen- Fragebogen

Im Zuge meiner Facharbeit befasste ich mich mit der Frage:

*Welche Bedeutung hat E-Rollstuhl-Fußball für die Lebensqualität, von Menschen mit einer neuromuskulären Erkrankung.*

Zur Erhebung der in meiner Facharbeit ausgewerteten Daten wählte ich als Methode die Grundlagen Quantitativer Forschung – einen Fragebogen, der an möglichst viele Personen ausgegeben wurde. Nach dem Titel der Umfrage wählte ich zur Einleitung eine kurze Vorstellung meiner Person, ich beschrieb den Teilnehmenden mein Vorhaben und benannte die Zielgruppe, an die sich meine Umfrage richtete (siehe Abbildung 2). Weiterhin erwähnte ich, dass die Umfrage anonym ist und die erhobenen Daten nicht an Dritte weitergegeben werden.

Im ersten Fragebogen (siehe Abbildung 1) wählte ich themenbezogene Fragen aus, welche im Kontext zur Beantwortung meiner Fragestellung zu betrachten sind. Ich entschied mich für Fragen, die Daten zur Person, zu Sport und zum Bereich Soziales liefern würden. Ebenso konzipierte ich Fragen zu den Bereichen Gesundheit und Lebensqualität. Die ausgewerteten Daten erhielt ich von Vereinen, die sich im Bereich E-Rollstuhl-Fußball engagieren und bereits fest etabliert sind. Vom



© Stefan Wicklein

Dresdner Verein Motor-Mickten bezog ich die Kontaktdaten aller in Deutschland aktiven E-Rollstuhl-Fußballmannschaften. Im Vorfeld kontaktierte ich die einzelnen Mannschaften durch ein eigens formuliertes Anschreiben, um mein Vorhaben anzukündigen. Dieses Anschreiben wurde von einem Mitwirkenden des Vereins Motor-Mickten Dresden an die Verantwortlichen der Mannschaften weitergeleitet. Aus diesen Rückmeldungen habe ich eine Liste mit Kontaktdaten wie Namen und E-Mailadressen erstellt. Damit möchte ich erreichen, dass der Rücklauf meiner Fragebögen so hoch wie möglich ist und ich die Mitwirkung der einzelnen Mannschaften sichern kann. Weiterhin erfuhr ich die Anzahl der einzelnen Sportler in den jeweiligen Vereinen. Dies ermöglicht mir eine genaue Auswertung meiner Fragebögen, da ich die Anzahl der rückläufigen Fragebögen mit der Anzahl der möglichen Teilnehmenden im Kontext betrachten kann. Im Zusammenhang mit den erhaltenen E-Mailadressen habe ich meinen Fragebogen am 28.09.2023 an vier Kontaktpersonen per E-Mail versandt. Laut meiner Kontaktliste bestand die Mög-

lichkeit, dass mein Fragebogen so bis zu 46 Teilnehmende erreicht. In meinem Fragebogen habe ich darum gebeten, diesen bis zum 31.10.2023 an die angegebene E-Mailadresse zurückzuschicken.

Der Rücklauf dieses Fragebogens gestaltete sich wie folgt: Innerhalb von zwei Wochen erhielt ich einen Fragebogen zurück. Daraufhin suchte ich das Gespräch mit teilnehmenden Spielern des Dresdner Vereins Motor-Mickten, um die Gründe des geringen Rücklaufs zu erfahren. Diese meldeten mir offen zurück, dass meine geplante Struktur des Rücklaufs zu komplex ist und durch den Rückversand des Fragebogens per E-Mail auch nicht anonym. Die Komplexität schilderten Sie im Kontext vom Erhalt der E-Mail, über das Ausfüllen, das Speichern und das Zurücksenden. Nach der persönlichen Meinung der Spieler würde all dies zu lang dauern und vermutlich sind dies und die fehlende Anonymität die Gründe für den geringen Rücklauf von meinem ersten Fragebogen nach zwei Wochen. Diesen ersten Rücklauf habe ich vernachlässigt und nicht ausgewertet.

Mein persönliches Ziel in dieser Facharbeit ist die Beantwortung meiner Fragestellung. Daher entschied ich mich, meine Umfrage erneut durchzuführen. Ich konzipierte dazu eine Onlineumfrage beim Anbieter Easy Feedback. Hierzu verwendete ich die gleichen Fragen wie im vorhergehenden Fragebogen. Dieser ist in Abbildung 2 im Abbildungsverzeichnis zu sehen. Als Methode habe ich mit geschlossenen Fragen, welche mit ja oder nein zu beantworten sind, aber auch mit offenen Fragen, bei denen die Antwort über einen Schieberegler einzustellen ist, gearbeitet. Weiterhin habe ich den Teilnehmenden durch mehrere Antwortmöglichkeiten innerhalb einer Frage Selbstbestimmung und Wahlmöglichkeiten geboten. Außerdem begünstigen freie Eingabefelder den Teilnehmenden das Antworten in eigens ausformulierten Texten. Easy Feedback ermöglichte mir, die Umfrage durch einen generierten Link anonym durchzuführen. Die Teilnehmenden können außerdem die Umfrage von einem Endgerät ihrer Wahl durchführen. Hier ist es möglich, ein Smartphone, Tablet oder einen Desktop-Rechner zu

**Befragung zum Thema Lebensqualität (Zweiter Fragebogen)**

Mein Name ist Martin Frank und ich absolviere eine Ausbildung zum Heilerziehungspfleger. Im Rahmen dieser Ausbildung erstelle ich eine Facharbeit, in der ich mich mit dem Thema Lebensqualität in Verbindung mit der Sportart E-Rollstuhl-Fußball beschäftige. Der folgende Fragebogen dient der wissenschaftlichen

Datenerhebung und richtet sich an Sportlerinnen, die die Sportart E-Rollstuhl-Fußball ausüben.

Die Befragung ist anonym und die erhobenen Daten werden nur im Rahmen meiner Ausarbeitung verwendet und nicht an Dritte weitergegeben.

Vorraussichtliche Dauer der Befragung: 5 Minuten

Klicken Sie zur Weiterleitung auf „ok“ und schließen Sie mit „Umfrage abschließen“ ab.

**Person**

**1. Welchem Geschlecht fühlen Sie sich zugehörig?**

- weiblich       männlich       divers

2. Wie alt sind Sie?



3. Sind Sie von einer neuromuskulären Erkrankung betroffen?

- Ja       Nein

**Sport**

4. Seit wann spielen Sie E-Rollstuhl-Fußball?



5. Sind Sie Mitglied in Ihrem Sportverein?

- Ja       Nein

6. Wie kommen Sie zum Training?

- öffentliche Verkehrsmittel       Auto       sonstiges

7. Wie lange dauert Ihre Anreise zum Trainingsort in Stunden?



8. Wie viele Stunden pro Woche trainieren Sie?



**Soziales**

9. Fühlen Sie sich ihrer Mannschaft zugehörig?

- Ja       Nein

10. Welches Ziel verfolgen Sie mit Ihrer Sportart? (mehrere Antworten möglich)

- Wettkampf       Selbstbestimmung       Pflege sozialer Kontakte       Verbesserung der Reaktionsfähigkeit
- Selbstständigkeit

nutzen (siehe Abbildung 4). Dies ermöglicht den Teilnehmenden, eine Wahl zu treffen, es setzt sie weniger unter Druck und vereinfacht den Ablauf der Umfrage. Als Hinweis zur zeitlichen Orientierung habe ich eine ungefähre Dauer von fünf Minuten für die Umfrage angegeben. Weiterhin habe ich darauf hingewiesen, dass innerhalb der Umfrage eine Weiterleitung durch Klicken auf „ok“ erfolgt. Auch habe ich darauf hingewiesen, dass die Umfrage durch die Schaltfläche „Umfrage abschließen“ abzuschließen ist. Den Link für meine Umfrage über Easy Feedback habe am 15.10.2023 an die gleichen vier Kontaktpersonen aus meiner Kontaktliste versandt. In dieser E-Mail habe ich wieder um die Weiterleitung und das Ausfüllen meiner Umfrage gebeten. Nach den Vorgaben von Easy Feedback können Teilnehmende meine Umfrage bis 15.01.2024 beantworten. Die maximale Teilnehmerzahl liegt laut Easy Feedback bei 1000 Teilnehmenden.

Meine Umfrage beendete ich am 06.11.2023. In der Statistik der Umfrage (siehe Abbildung 3) konnte ich beobachten, wann Teilnehmende meine Umfrage abgeschlossen oder abgebrochen haben. Am Desktop haben die Umfrage drei Teilnehmende abgeschlossen und weitere neun wurden über Smartphone beantwortet und abgeschlossen (siehe Abbildung 4). Zu sehen ist in der Statistik (Abbildung 3), dass die meisten Teilnehmenden an meiner Umfrage in der Zeit vom 15.10.2023 bis zum 20.10.2023 teilgenommen haben. Danach sank die Teilnehmerzahl. Daher entschied ich mich, die Umfrage am 06.11.2023 zu beenden.

Insgesamt hatte meine Umfrage mit 16 Fragen 29 Besucher und 15 Teilnehmende. Davon wurden 12 Umfragen abgeschlossen und drei Umfragen abgebrochen (siehe Abbildung 5). Wie erwähnt, hätten nach meiner Kontaktliste insgesamt 46 Teilnehmende an meiner Umfrage teilnehmen können. In Abbildung 6 sind die Zeitangaben rund um meine Umfrage dargestellt. Zu sehen sind Start- und Enddatum und Angaben rund um die Teilnahmezeit. Die durchschnittliche Teilnahmezeit betrug sieben Minuten (siehe Abbildung 6). Die Ergebnisse meiner Umfrage stelle ich in farbigen Kreis- und Balkendiagrammen dar.

### 10 Praxisbericht-Bedeutung von E-Rollstuhl-Fußball für die Lebensqualität von Menschen mit einer neuromuskulären Erkrankung

In der Kategorie Person lautet die erste Frage: Welchem Geschlecht fühlen Sie sich zugehörig? Diese Frage ist gleichzeitig die erste Frage meiner Umfrage und wurde von 15 Teilnehmenden beantwortet. Bemessen an den Antwortmöglichkeiten haben sieben Teilnehmende weiblich, sieben Teilnehmende männlich und ein Teilnehmender divers angegeben (siehe Abbildung 7). In vielen Sportarten werden die Leistungen der Sportler nach Geschlechtern getrennt und unterschiedlich bewertet. In den Ergebnissen der ersten Frage wird sichtbar, dass im E-Rollstuhl-Fußball keine Geschlechtertrennung vorgenommen wird. Auch der Deutsche Rollstuhl-Sportverband hat in den aktuellen Spielregeln keine Regelung, welche das Geschlecht der Spieler betrifft festgelegt. Die Sportart setzt dadurch ein Zeichen für Gleichberechtigung und Antidiskriminierung nach dem allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz der Bundesrepublik Deutschland.

Die zweite Frage lautet: Wie alt sind Sie? Diese Frage wurde von insgesamt 14 Teilnehmenden beantwortet. Hier geben drei Teilnehmende ein Alter von 14 bis 19 Jahren an, im Bereich 20 bis 25 Jahre antwortet ein Teilnehmender und im Bereich 26 bis 31 Jahre antworten zwei Teilnehmende. 32 bis 37 Jahre geben drei Teilnehmende an, drei weitere antworten im Bereich 38 bis 43 Jahre. Ein Teilnehmender gibt 50 bis 55 Jahre an und ein weiterer gibt ein Alter von 56 bis 70 Jahre an. Aus diesen Ergebnissen ergibt sich ein durchschnittliches Alter von 33,86 Jahren (siehe Abbildung 8). Zu erkennen ist, dass in der Sportart E-Rollstuhl-Fußball ein breites Altersspektrum vertreten ist und dass diese also attraktiv für Menschen verschiedener Altersklassen scheint. Der Deutsche Rollstuhl-Sportverband legt in seinen aktuellen Spielregeln lediglich ein Mindestalter von fünf Jahren fest. Nach den Ergebnissen meiner Umfrage ist ersichtlich, dass die jüngsten Teilnehmenden ein Alter von 14 bis 19 Jahren haben.

Frage drei lautet: Sind sie von einer neuromuskulären Erkrankung betroffen? Diese Frage wurde von 15 Teilnehmenden beantwortet. Hierbei liegen 12 Antworten mit

11. Hat sich durch Ihren Sport Ihre Teilhabe an der Gesellschaft gesteigert?  
 Ja  Nein

**Lebensqualität**

12. E-Rollstuhl-Fußball hat meine Lebensqualität verbessert!  
 trifft zu  trifft weniger zu  trifft kaum zu  trifft nicht zu

13. Was bedeutet Ihre Sportart für Sie?

Freie Eingabe

14. Steigert E-Rollstuhl-Fußball Ihre persönliche Lebenszufriedenheit?

Ja  Nein

**Gesundheit**

15. Wie wirkt sich Ihre Sportart auf Ihren Gesundheitszustand aus?

Positiv  Negativ

Begründung

16. Steigert E-Rollstuhl-Fußball Ihr Wohlbefinden?

Ja  Nein

Vielen Dank für Ihre Zeit und Ihr Mitwirken!

ja vor und drei mit nein (siehe Abbildung 9). Mit Blick auf meine Fragestellung lässt sich hieraus ableiten, dass bei der Mehrheit der Personen, die an meiner Umfrage teilgenommen haben, eine neuromuskuläre Erkrankung vorliegt. Aber auch, dass E-Rollstuhl-Fußball nach allgemeingültiger Definition des Deutschen Fußball-Bundes von Menschen mit unterschiedlichen Körperbehinderungen gespielt wird. Nach dem Deutschen Rollstuhl-Sportverband müssen die am E-Rollstuhl-Fußball teilnehmenden Spieler in der Lage sein, einen Elektrorollstuhl adäquat zu bewegen. Im Hinblick auf die Beeinträchtigung der Beweglichkeit und fortschreitende Krankheitsverläufe wird ersichtlich, dass E-Rollstuhl-Fußball eine geeignete Sportart für Betroffene ist.

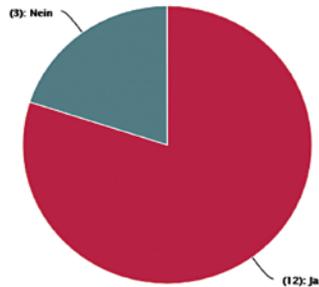
Frage vier des Fragebogens lautet: Seit wann spielen sie E-Rollstuhl-Fußball? Diese Frage markiert gleichzeitig den Beginn der Kategorie „Sport“. Sie wurde von 14 Teilnehmenden beantwortet. Bei dieser Frage (siehe Abbildung 10) antwortet ein Teilnehmender mit drei Jahren, drei Teilnehmende mit fünf Jahren, ein Teilnehmender mit sechs Jahren und zwei Teilnehmende mit

sieben Jahren. Weiterhin geben vier Teilnehmende an, seit neun Jahren E-Rollstuhl-Fußball zu spielen, ein Teilnehmender seit zehn Jahren, ein weiterer seit 15 Jahren und noch ein weiterer gibt an, seit 20 Jahren diese Sportart auszuüben. Ich stelle fest, dass die Teilnehmenden unterschiedlich lang ihre Sportart ausüben jedoch die meisten an meiner Umfrage teilnehmenden Personen ihre Sportart seit neun Jahren ausüben. Mit dem Blick auf die geschichtliche Entwicklung von E-Rollstuhl-Fußball in Deutschland bemerke ich, dass die Teilnehmenden durchaus schon länger als sechs Jahre einen Bezug zu ihrer ausgeübten Sportart haben. Ich schlussfolgere aufgrund der hohen Jahresangaben von drei bis 20 Jahren auf eine gewisse Wichtigkeit der Sportart für die Teilnehmenden und somit auf die Eigenschaft von Durchhaltevermögen der einzelnen Sportler. Weiterhin gehe ich davon aus, dass die Sportler sich zunehmend wohler fühlen, je länger sie den Sport treiben. Hieraus schlussfolgere ich wiederum auf eine Steigerung der allgemeinen Lebensqualität.

Die Frage fünf lautet: Sind Sie Mitglied in Ihrem Sportverein? Diese Frage beant-

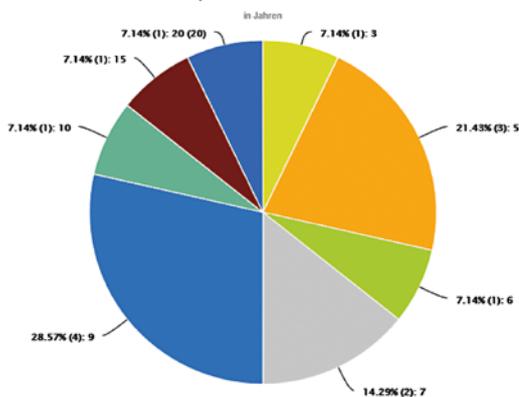
**Abbildung 9:**  
Neuromuskuläre Erkrankung

3. Sind Sie von einer neuromuskulären Erkrankung betroffen?



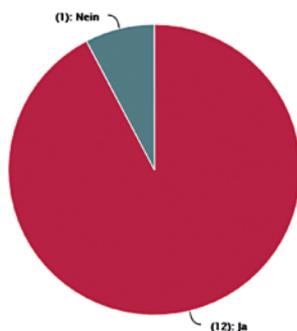
**Abbildung 10:**  
Aktivität in der Sportart

4. Seit wann spielen Sie E-Rollstuhl-Fußball?



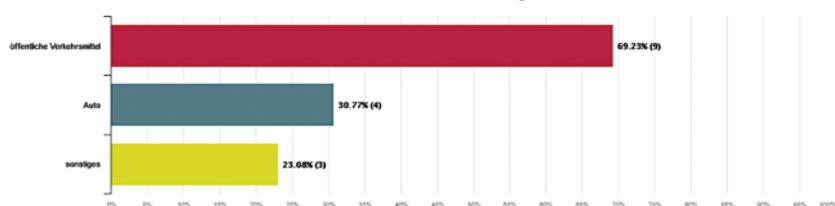
**Abbildung 11:**  
Mitglied im Sportverein

5. Sind Sie Mitglied in Ihrem Sportverein?



**Abbildung 12:**  
Weg zum Training

6. Wie kommen Sie zum Training?



worten 12 Teilnehmende mit ja und ein Teilnehmender mit nein (siehe Abbildung 11). Somit wird sie von insgesamt 13 Teilnehmenden beantwortet. Die Mitgliedschaft in einem Sportverein bedeutet für die Teilnehmenden, dass sie bei der Ausübung ihres Sportes versichert und somit abgesichert gegenüber Unfällen im sportlichen Kontext sind. Weiterhin findet in einem Sportverein eine Interaktion zwischen den Vereinsmitgliedern statt, es werden gemeinsame interne Feste und Veranstaltungen gefeiert, die zu einer positiven Beziehungsgestaltung beitragen. Es werden soziale Beziehungen gepflegt, Freundschaften geknüpft und dadurch entsteht ein Zugehörigkeitsgefühl für den Einzelnen. Weiterhin gibt die Mitgliedschaft in einem Sportverein organisierte Strukturen vor, fördert Selbstbestimmung und Inklusion, indem Menschen mit und ohne Beeinträchtigung zusammengebracht werden. Der Sportverein ermöglicht den Teilnehmenden, ihr persönliches Netzwerk zu erweitern und Stolz und Freude zu erleben. All dies lässt die Teilnehmenden ein positives Lebensgefühl empfinden und steigert somit deren Lebensqualität.

In meiner Umfrage lautet Frage sechs: Wie kommen Sie zum Training? Diese Frage wird von 13 Teilnehmenden beantwortet. Bei dieser Frage geben neun Teilnehmende öffentliche Verkehrsmittel an, vier Teilnehmende geben das Auto an und drei Teilnehmende geben Sonstiges an (siehe Abbildung 12). Es zeigt sich, dass die meisten Teilnehmenden mit öffentlichen Verkehrsmitteln zum Training gelangen. In meiner Umfrage betrachte ich diese Frage im Sinne der Mobilität. Mobilität ermöglicht den Teilnehmenden Selbstständigkeit, Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit durch eigenes Handeln. Mobilität ist ein menschliches Grundbedürfnis und steht daher im Zusammenhang mit der individuellen Lebensqualität des Menschen. In Betrachtung meiner Ausarbeitung stellt der Weg zum Training für die Teilnehmenden gesellschaftliche Teilhabe und das Erschließen der Lebenswelt Freizeit dar. Weiterhin ermöglichen spezielle Hilfsmittel wie der Elektrorollstuhl, das Auto oder öffentliche Verkehrsmittel den Teilnehmenden das Überwinden von Barrieren und den Zugang zu sozialen Kontakten. Auch das Überwinden

von physikalischen Barrieren im Sinne von Bordsteinkanten und fehlenden Rampen die das Befahren mit dem Elektrorollstuhl erleichtern und ermöglichen. Ebenfalls stellt die Finanzierung eines speziellen Kraftfahrzeugs, welches ein Teilnehmender für den Weg zum Trainingsort, benötigt eine Barriere dar. Teilnehmende, die im städtischen Raum leben und auf den öffentlichen Nahverkehr zurückgreifen können, sind also hierbei im Vorteil. Somit wirkt die Sportart E-Rollstuhl-Fußball gegen Isolation der Teilnehmenden und stärkt ihre persönlichen Fähigkeiten und die Fertigkeiten, die es braucht, um sich in die Gesellschaft einbringen zu können.

Unter 7. stelle ich die Frage: Wie lange dauert ihre Anreise zum Trainingsort? Diese Frage wird von 13 Teilnehmenden beantwortet. Hierbei geben 11 Teilnehmende eine Stunde und zwei Teilnehmende zwei Stunden an (siehe Abbildung 13). Daraus ergibt sich ein Durchschnittswert von 1,15 Stunden. Aufgrund der geringen Anreisezeit zum Trainingsort schlussfolgere ich, dass die Mehrzahl der Teilnehmenden im Nahbereich ihrer Trainingsstätten wohnt und somit einen kurzen Weg zum Training hat. Aufgrund struktureller Vorgaben von Easy Feedback war es bei dieser Frage nicht möglich, eine Zeitangabe unter einer Stunde anzugeben. Mit dem Blick auf Frage sechs, wo die Mehrzahl der Teilnehmenden öffentliche Verkehrsmittel angegeben haben, kann ich mir vorstellen, dass realistisch betrachtet einige Teilnehmende weniger als eine Stunde zum Trainingsort benötigen. Aufgrund der angegebenen Anreisezeit von 2 Stunden schlussfolgere ich auf einen gewissen Ehrgeiz der Teilnehmenden und gehe hier von einer Wichtigkeit der Sportart für den Einzelnen aus.

Die Frage acht in meiner Umfrage lautet: Wie viele Stunden pro Woche trainieren Sie? Diese Frage wurde von 13 Teilnehmenden beantwortet. Davon hat ein Teilnehmender eine Stunde, zwei Teilnehmende zwei Stunden, acht Teilnehmende drei Stunden und zwei Teilnehmende haben fünf Stunden Trainingszeit pro Woche angegeben (siehe Abbildung 14). Aus diesen Angaben ergibt sich eine durchschnittliche Trainingszeit von drei Stunden pro Woche. In dieser wöchentlichen Zeit gehen die Teilnehmenden ihrem Hobby nach, trainieren ihre Fertigkeiten und bringen ihre ganz

**Abbildung 13:**  
Dauer der Anreise



**Abbildung 14:**  
Trainingszeit pro Woche



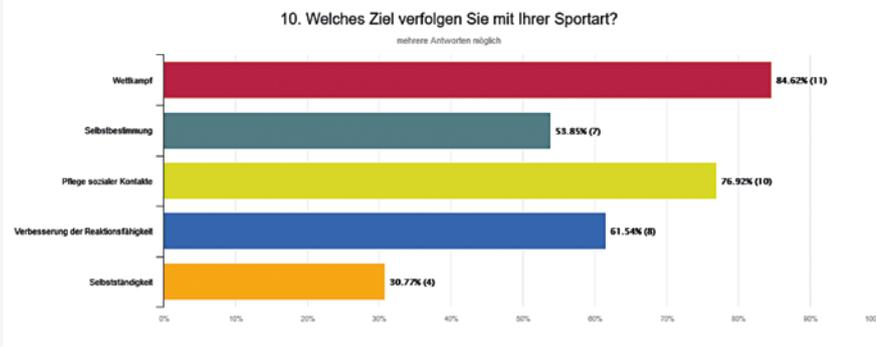
**Abbildung 15:**  
Zugehörigkeit zur Mannschaft



persönlichen Fähigkeiten in ihre Mannschaft ein. Dadurch trägt die Sportart E-Rollstuhl-Fußball zur individuellen Entwicklung der Persönlichkeit bei und ermöglicht den teilnehmenden Sportlern, ihre persönlichen Ziele zu erreichen.

Durch die sportliche Aktivität verbessert sich auch die körperliche Leistungsfähigkeit der Teilnehmenden. Dies wirkt sich wiederum positiv auf die Mobilität aus und hat dadurch eine positive Bedeutung für die Lebensqualität.

**Abbildung 16:**  
Persönliche Ziele



**Abbildung 17:**  
Teilhabe



In der Kategorie „Soziales“ lautet die erste Frage: Fühlen Sie sich Ihrer Mannschaft zugehörig? Diese Frage ist gleichzeitig Frage neun meiner Umfrage. 13 von 13 Teilnehmende haben diese Frage mit ja beantwortet (siehe Abbildung 15). Die Zugehörigkeit zu einer Mannschaft und das entstehende Wir-Gefühl steigert das Selbstwertgefühl, fördert die Persönlichkeitsentwicklung und das Selbstbewusstsein der Teilnehmenden. Außerdem ermöglicht es den Teilnehmenden, durch Interaktion mit anderen Teammitgliedern, soziale Beziehungen einzugehen und zu pflegen.

Die 10. Frage in meiner Umfrage lautet: Welches Ziel verfolgen Sie mit ihrer Sportart? Es war möglich, mehrere Antworten zu geben. Diese Frage wurde von 13 Teilnehmenden beantwortet. Bei dieser Frage geben 11 Teilnehmende den Wettkampf als Ziel an, sieben die Selbstbestimmung, zehn die Pflege sozialer Kontakte, acht Teilnehmende geben eine Verbesserung der Reaktionsfähigkeit an und vier antworten mit Selbstständigkeit. Aufgrund

dessen, dass mehrere Antworten angegeben werden können, kann ich in der Auswertung keinen Bezug zwischen den Antworten und der möglichen Teilnehmerzahl herstellen. Ersichtlich ist aber, dass die meisten Antworten bei den Punkten Wettkampf und Pflege sozialer Kontakte gegeben wurden, die wenigsten hingegen bei Selbstständigkeit (siehe Abbildung 16). Die Teilnehmenden geben bei dieser Frage Antworten an, welche sie individuell als Person betreffen aber auch Antworten, bei denen sie sich in Interaktion mit anderen Mannschaften sehen.

Frage 11 lautet: Hat sich durch Ihren Sport Ihre Teilhabe an der Gesellschaft gesteigert? Diese Frage wird von 13 Teilnehmenden beantwortet. Alle der Teilnehmenden antworten hierbei mit ja (siehe Abbildung 17). Null geben nein an. Sport hat einen positiven Einfluss auf die gesellschaftliche Teilhabe und somit auch auf die Lebensqualität. Umweltfaktoren wie die Erreichbarkeit von Sportstätten, die Versorgung mit Hilfsmitteln und die Begleitung durch individuelle Assistenz spielen

in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle. Für den Einzelnen resultiert hieraus eine Steigerung von Unabhängigkeit und sozialer Akzeptanz. In der Kategorie „Lebensqualität“ lautet die erste Frage: E-Rollstuhl-Fußball hat meine Lebensqualität verbessert? Diese Frage entspricht Nummer 12 meiner Umfrage (siehe Abbildung 18). Sie wurde von 12 Teilnehmenden beantwortet. Die Teilnehmenden konnten hierbei aus folgenden Antwortmöglichkeiten wählen: trifft zu, trifft weniger zu, trifft kaum zu, trifft nicht zu. Diese Frage wurde von allen Teilnehmenden mit trifft zu beantwortet. Demnach verbessert die Sportart E-Rollstuhl-Fußball die Lebensqualität der Teilnehmenden.

Die Frage 13 lautet: Was bedeutet Ihre Sportart für Sie? Diese Frage konnte individuell durch eine freie Eingabe ausgefüllt werden. Sie wurde von 12 Teilnehmenden beantwortet. Sie antworten beispielhaft mit „Das ich eine passende Sportart gefunden habe.“, „Freiheit und sportliche Ziele“, „Leidenschaft und Freude am Sport, Steigerung des Ehrgeizes“, „Bewegung, Ablenkung, auspowern und erholend zugleich, Spaß, Lebensgefühl, Aktion“ und „Es ist eine der wenigen Sportarten die ich ausüben kann, als Person im E-Rollstuhl.“ Die Teilnehmenden geben in ihren Antworten weiterhin das Erleben von Respekt an, Zusammenhalt und, dass jeder Spieler innerhalb der Mannschaft seinen Platz findet. Ein Teilnehmer erwähnt auch, dass ihm seine Sportart ermöglicht, selbst in einer Liga zu spielen. Des Weiteren geben Teilnehmende Reisen, Neuigkeiten austauschen und das einfache Rauskommen als weitere Qualitäten im Zusammenhang mit ihrem Sport an. In ihrer Gesamtheit steht hinter diesen Antworten eine wahrgenommene Steigerung der Lebensqualität für den Einzelnen aber auch für die Mannschaften als soziale Gruppe. Alle Antworten dieser Frage sind in Abbildung 23 erkennbar.

Frage Nummer 14 lautet: Steigert E-Rollstuhl-Fußball Ihre persönliche Lebenszufriedenheit? Diese Frage wurde von 12 Teilnehmenden beantwortet. Davon geben 11 Teilnehmende ja und ein Teilnehmender nein an (siehe Abbildung 20). Die Lebenszufriedenheit obliegt der individuellen Betrachtung jedes einzelnen. Diese steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Lebensqualität. Die große Mehrzahl der

an meiner Umfrage teilnehmenden Personen nimmt demnach durch ihre Sportart E-Rollstuhl-Fußball eine Steigerung der Lebensqualität im Sinne von Lebenszufriedenheit wahr.

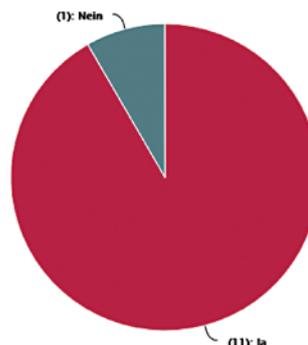
Mit der Frage 15 beginnt in meiner Umfrage gleichzeitig die letzte Kategorie, „Gesundheit“. Die Fragestellung lautet: „Wie wirkt sich Ihre Sportart auf Ihren Gesundheitszustand aus? Diese Frage wurde von 12 Teilnehmenden beantwortet. Davon antworteten 12 Teilnehmende mit positiv und null mit negativ (siehe Abbildung 21). Damit steht fest, dass sich E-Rollstuhl-Fußball positiv auf die Gesundheit der Befragten auswirkt und somit auch auf die Lebensqualität der einzelnen Personen. In meinem Fragebogen hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, durch eine freie Eingabe ihre Antwort zu begründen (siehe Abbildung 24). Hierbei geben sie an, dass sie sich mehr bewegen, sich glücklicher fühlen und dass ihre Sportart die Fahr-sicherheit im Elektrorollstuhl steigert. Im eigenen Wortlaut geben sie an:

„Auch wenn es nicht so aussieht, so reagiert trotzdem mein ganzer Körper und die Muskulatur spricht an. Anfangs war ich total durchgeschwitzt. Eine zusätzliche Physiotherapie-Einheit“ oder auch „Seelisches Gleichgewicht, Balance, Ablenkung von anderen täglichen Herausforderungen, Verbesserung der Reaktionsfähigkeit“ oder auch „Sportlich aktiv sein, Zugehörigkeit“.

Die letzte Frage in meiner Umfrage lautet: Steigert E-Rollstuhl-Fußball Ihr Wohlbefinden? Diese Frage wurde von 12 Teilnehmenden beantwortet. Sie wurde 12 mal mit ja und null mal mit nein beantwortet (siehe Abbildung 22). In der Fachliteratur wird im Zusammenhang mit Lebensqualität auch von Wohlbefinden einer Person gesprochen. Die Steigerung von Wohlbefinden hat demnach einen direkten Einfluss auf die Lebensqualität. Im Verlauf der Auswertung meiner durchgeführten Umfrage ist mir aufgefallen, dass die Fragen am Ende der Umfrage von weniger der Teilnehmenden beantwortet wurden als Fragen am Anfang der Umfrage. Ich vermute daher, dass bei weniger Fragen alle Teilnehmenden sämtliche Fragen beantwortet hätten. Kritisch betrachtet zeigt sich in der Auswertung auch eine gewisse Fehlerquote der Methodik. Beispielsweise wurde bei Frage 15 (siehe Abbildung 24) eine Antwort

**Abbildung 20:**  
Steigerung der Lebenszufriedenheit

14. Steigert E-Rollstuhl-Fußball Ihre persönliche Lebenszufriedenheit?



gegeben, die eindeutig nicht von einem Spieler der Sportart stammt. Weiterhin betrachte ich die sehr hohen Altersangaben als gegeben, aber unrealistisch im Blick auf den zugrundeliegenden fachtheoretischen Teil meiner Ausarbeitung.

## 11 Fazit

Zum Schluss meiner Ausarbeitung komme ich zum Kern meiner Arbeit. Nämlich zur Frage: Welche Bedeutung hat der E-Rollstuhl-Fußball für die Lebensqualität von Menschen mit einer neuromuskulären Erkrankung?

Nach den fachlichen Inhalten und der Auswertung der Fragebögen wurde deutlich, dass die Sportart E-Rollstuhl-Fußball die Lebensqualität der Teilnehmenden nachweislich verbessert.

Besonders zeigt sich, dass die Teilnehmenden sich durch ihren Sport glücklicher fühlen. Sie erleben durch ihre sportliche Aktivität Freude, Stolz und das Pflegen sozialer Kontakte während der Trainingszeit. Dies stellt wiederum einen Aspekt von gesteigerter Lebensqualität dar. Sie bewegen sich mehr, können selbst aktiv sein und erleben eine gesteigerte gesellschaftliche Teilhabe. Auch das Erleben von sowohl Erfolg als auch Misserfolg in Wettkampfsituationen ist für das Gefühl einer gesteigerten Lebensqualität von Bedeutung. E-Rollstuhl-Fußball ist ein wettkampffähiger Mannschaftssport. Innerhalb der Mannschaft empfinden die Teilnehmenden Zugehörigkeit. Auch

erleben sie nach eigener Aussage ein Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb des Teams. Ihre Sportart sorgt spürbar für eine verbesserte körperliche Fitness, für eine gewisse Balance im Leben und für ein seelisches Gleichgewicht. Durch das regelmäßige Training zeigt sich der Zugewinn an Lebensqualität auch im Alltag der Teilnehmenden in Form von einer gesteigerten Fahr-sicherheit im Umgang mit dem Elektrorollstuhl. Weiterhin geben Teilnehmende auch eine verbesserte Reaktionsfähigkeit durch ihre sportliche Aktivität an. Daraus resultieren auch eine verbesserte Selbstständigkeit, eine Steigerung des Selbstwertgefühls und eine Verbesserung des Selbstbewusstseins. E-Rollstuhl-Fußball hat daher einen positiven Einfluss auf die Entwicklung der Persönlichkeit der Teilnehmenden und so auch auf die Lebensqualität jedes Einzelnen. Die Sportart E-Rollstuhl-Fußball steigert nicht nur die Lebensqualität der teilnehmenden Sportler, sondern strahlt auch in die Gesellschaft: Durch medienwirksame Spieltage stellt sie einen Mehrwert für die Allgemeinheit dar und wirkt so auch als Katalysator für Inklusion.

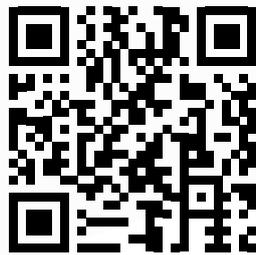
Martin Frank

[www.elektrollstuhlsport.de](http://www.elektrollstuhlsport.de)

<https://e-rolli-fussball.motor-mickten.de>

Literaturverzeichnis, weitere Anhänge und Abbildungen unter [www.berufsverband-hep.delfachzeitschrift](http://www.berufsverband-hep.delfachzeitschrift)

# Wir sind **bunt!**



*Heilerziehungspflege* Berufsverband **HEP**



# ***Förderung eines positiven Selbstkonzeptes bei Menschen mit geistiger Beeinträchtigung und hohem Aggressionspotential***

*Vorbereitung und Durchführung einer gruppenübergreifenden Weihnachtsfeier mit Zirkusshow auf dem Regens Wagner Hof in Dillingen / von Sina Biber*

## **1 Einleitung**

Mein Name ist Sina Biber. Ich arbeite in der Tagesstruktur des Regens Wagner Hofes außerhalb von Dillingen. Mir war schon früh klar, dass ich einen sozialen Beruf erlernen möchte. Ebenso liebe ich seit meiner Kindheit den Umgang mit Tieren, weshalb ich auf dem Hof meinen Traumberuf gefunden habe. Ich habe durch meine Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin schon viele unterschiedliche Arten von Behinderungen verschiedenen Alters erleben dürfen, wodurch ich schon einiges an Erfahrung in dem Beruf sammeln konnte. Im Rahmen meines Projekts „Weihnachtszirkus“ wollte ich den Menschen mit Behinderung neue Möglichkeiten bieten, zu zeigen, was sie können. Dies war das Ziel meines Projekts. Das Besondere an solch einer großen Weihnachtszirkus-Aufführung ist, dass jeder die Aufgabe finden kann,

die ihm Spaß macht. Die Klienten können zwischen kreativen sowie aktiven, als auch passiven Aufgaben im Hintergrund variieren und ihre bisherigen Fähigkeiten nutzen sowie neue erlernen.

Die vorliegende Facharbeit handelt von der Vorbereitung und Durchführung einer Weihnachtsfeier mit Zirkusshow für und mit dem Regens Wagner Hof Dillingen. Zudem werden die Krankheitsbilder geistige Behinderung und Autismus kurz erklärt, da dies die Hauptursachen der Problematiken der Klienten darstellen. Der theoretische Teil befasst sich außerdem mit dem „Selbstkonzept nach Carl Rogers“ sowie mit der Thematik „Feste und Feiern zur Vorweihnachtszeit“. Anschließend wird das Projekt „Weihnachtszirkus“ von der Planung bis zur Durchführung dargestellt und anschließend den theoretischen Grundlagen gegenübergestellt und mit diesen abgeglichen.

## **2 Theoretische Grundlagen**

### **2.1 Krankheitsbilder**

#### **2.1.1 Definition geistige Behinderung**

Aufgrund des großen Spektrums und der unterschiedlichen Sichtweisen aus der Psychologie, Pädagogik, Psychiatrie, Medizin und Soziologie, gestaltet es sich sehr schwierig alle wichtigen Elemente für diese unterschiedlichen Sichtweisen in die Definition mit aufzunehmen. Dennoch orientiere ich mich an einer Aussage der Weltgesundheitsorganisation.

„Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert geistige Behinderung oder auch Intelligenzminderung als Zustand von verzögerter oder unvollständiger Entwicklung der geistigen Fähigkeiten. Besonders beeinträchtigt sind dabei die Denkfähigkeit, die Sprachfähigkeit sowie motorische und sozio-emotionale Fähigkeiten“ (vgl. *Rehadat, o.J.*). In der

medizinischen Sichtweise wird die geistige Behinderung nach dem sogenannten ICD System bestimmt (englisch: International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems; deutsch: Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme). Im ICD-10 GM Version 2020 wird eine geistige Behinderung durch die Höhe des Intelligenzquotienten bestimmt.

Hierzu folgende Tabelle laut DIMI (*Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information*):

Allgemein ist festzuhalten, dass einer geistigen Behinderung entweder eine pränatale, perinatale oder postnatale Hirnschädigung zugrunde liegt, oder diese durch eine Chromosomenanomalie verursacht wurde. Der Begriff der geistigen Behinderung ist auf eine Hirnschädigung bis zum 18. Lebensjahr eingeschränkt. Spätere Schädigungen des Gehirns werden dann als eine erworbene Behinderung bezeichnet.

Wichtig ist es zudem, die Verhältnismäßigkeit von Behinderungen im Allgemeinen zu berücksichtigen und in der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen im Blick zu behalten. Eine Behinderung ist abhängig von den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die Selbstständigkeit trotz Behinderung ermöglichen oder nicht.

### 2.1.2 Definition Autismus

„In den aktuell in Deutschland noch geltenden Diagnosekriterien der Weltgesundheitsorganisation (WHO), der „International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems“ ICD-10 wird Autismus (unter F84) als medizinische Diagnose den „tiefgreifenden Entwicklungsstörungen“ zugeordnet. Wegen der Vielfalt und Unterschiedlichkeit in der Art und Ausprägung des Auftretens autistischer Symptome, werden diese heute im Rahmen der diagnostischen Abklärung einem Spektrum zugeordnet, das den medizinischen Fachbegriff Autismus-Spektrum-Störungen (ASS) trägt. Die Bezeichnung „Spektrum“ ist das Bemühen der großen Bandbreite an Symptomen und typischen Besonderheiten sowie den unterschiedlichen Stärken und Fähigkeiten, aber auch den Beeinträchtigungen, die die jeweiligen Menschen mit einer ASS aufweisen können, gerecht zu werden“ (vgl. *Autismus Therapie Zentrum Saar gGmbH, o.J.*).

<b>F70: Leichte Intelligenzminderung</b>	<b>IQ-Bereich von 50-69</b> (bei Erwachsenen Intelligenzalter von 9 bis unter 12 Jahren). Lernschwierigkeiten in der Schule. Viele Erwachsene können arbeiten, gute soziale Beziehungen unterhalten und ihren Beitrag zur Gesellschaft leisten. Auch genannt: <i>Debilität / Leichte geistige Behinderung</i>
<b>F71: Mittelgradige Intelligenzminderung</b>	<b>IQ-Bereich von 35-49</b> (bei Erwachsenen Intelligenzalter von 6 bis unter 9 Jahren). Deutliche Entwicklungsverzögerung in der Kindheit. Die meisten können aber ein gewisses Maß an Unabhängigkeit erreichen und eine ausreichende Kommunikationsfähigkeit und Ausbildung erwerben. Erwachsene brauchen in unterschiedlichem Ausmaß Unterstützung im täglichen Leben und bei der Arbeit. Auch genannt: <i>Mittelgradige geistige Behinderung</i>
<b>F72: Schwere Intelligenzminderung</b>	<b>IQ-Bereich von 20-34</b> (bei Erwachsenen Intelligenzalter von 3 bis unter 6 Jahren). Andauernde Unterstützung ist notwendig. Auch genannt: <i>Schwere geistige Behinderung</i>
<b>F73: Schwerste Intelligenzminderung</b>	<b>IQ unter 20</b> (bei Erwachsenen Intelligenzalter unter 3 Jahren). Die eigene Versorgung, Kontinenz, Kommunikation und Beweglichkeit sind hochgradig beeinträchtigt. Auch genannt: <i>Schwerste geistige Behinderung</i>
<i>(vgl. WHO, DIMDI 1994 - 2020 Stand: 20.09.2019)</i>	

Die Autismus-Spektrum-Störung wird in verschiedene Formen untergliedert. Diese sind der frühkindliche Autismus, das Asperger Syndrom, sowie der atypische Autismus. Dabei liegen Defizite meist im Bereich des Sozialverhaltens vor. Hierbei fällt es den Menschen schwer Kontakte zu knüpfen und sich angemessen in Konversationen zu verhalten. Dazu kommen Probleme in der Sprachentwicklung, bis hin zu komplett nonverbaler Kommunikation. Zusätzlich zeigen Betroffene meist nur einseitige Interessen und haben stereotypische Verhaltensweisen. Beim frühkindlichen Autismus treten die typischen Symptome bereits vor dem dritten Lebensjahr auf, wobei Jungen drei bis viermal häufiger betroffen sind als Mädchen. Die Asperger-Form wird häufig erst im Schulalter diagnostiziert und bringt mildere Symptome als beim frühkindlichen Autismus mit sich. Von dieser Variante sind ebenfalls häufiger männliche Personen betroffen. Der atypische Autismus ähnelt meist dem frühkindlichen Autismus, wobei die Symptome erst später auftreten. Dazu treten nicht alle Hauptmerkmale zwingend auf. Eine zusätzliche, aber eher seltene Form ist das RettSyndrom. Dabei treten Symptome zwischen dem 6. Lebensmonat und dem 4. Lebensjahr auf. Im Verlauf davon wird

die Entwicklung des Kindes zum Stillstand gebracht und die bereits erworbenen Fähigkeiten bilden sich zurück. Anders als bei den davor genannten Formen betrifft diese fast ausschließlich Mädchen (vgl. Posmyk / Rothberg, 2022). Siehe Abb. 1.

Die Zahlen der Abbildung sind in Prozent angegeben und beweisen, dass wesentlich mehr männliche Personen vom Autismus Spektrum betroffen sind als weibliche. Zusätzlich wird deutlich, dass die gesamte Zahl der Menschen mit ASS innerhalb von acht Jahren gestiegen ist. Klar ist dabei nicht, ob es an der Entwicklung der Medizin liegt, welche genauere und schnellere Diagnosen stellen kann, oder ob es an der tatsächlichen Steigerung der Anzahl an Betroffenen liegt.

## 2.2 Das Selbstkonzept

### 2.2.1 Begriffsklärung

Zunächst gehe ich auf das Selbstkonzept im Allgemeinen ein und möchte diesen Begriff verständlich machen.

„Der Begriff Selbstkonzept meint das Bild, das eine Person von sich hat, sowie die Wertung, die sich damit verbindet“ (vgl. *Hep Buch Band 1, S.349*)

Das Selbstkonzept eines jeden Menschen entwickelt sich ein Leben lang und beginnt



Abb. 1: Nymbach, 2023

schon im Kindesalter. Dabei werden Erfahrungen gesammelt, welche zu einem positiven oder auch negativen Selbstkonzept führen können. Die Erfahrungen sind beispielsweise geprägt davon, in welchem Maße die Grundbedürfnisse eines Menschen früher erfüllt worden sind und es heute noch werden, oder auch durch die gesellschaftlichen Werte und Normen, sowie durch Erziehung. Wenn Bedürfnisse einer Person missachtet werden und sie sich als minderwertig wahrnimmt, stört dies das positive Selbstkonzept und wird zu einem negativen, was zur Folge hat, dass sich psychische Auffälligkeiten entwickeln. Aufgrund dieses Hintergrundwissens soll der professionelle Heilerziehungspfleger handeln und das Selbstkonzept in eine möglichst positive Richtung leiten (vgl. Hep Buch Band 1, S.349). Das Selbstkonzept lässt sich nach Shavelson ebenfalls in ein akademisches und nichtakademisches eingrenzen. Dabei spielt zusätzlich das Wissen in verschiedenen Fachbereichen wie Geschichte, Biologie und Mathematik eine Rolle (vgl. Pobuda, 2022). Diese ausführliche Struktur des Selbstkonzeptes ist in der nachfolgend aufgeführten Abbildung 2 sichtbar.

### 2.2.2 Die personenzentrierte Theorie von Carl Rogers

Eine personenzentrierte Haltung gegenüber einem Menschen zeigt sich durch den Respekt und die bedingungslose Akzeptanz des anderen in seiner Gesamtpersönlichkeit. Möchte man also das Gegenüber dabei unterstützen seine Symptome, Auffälligkeiten und Blockierungen loszuwerden, sind Empathie, Wertschätzung und Kongruenz im Kontakt nötig.

Der Ansatz geht ebenfalls davon aus, dass jeder Mensch selbst dazu in der Lage ist,

sich zum für ihn Positiven zu entwickeln und seine Probleme selbstverantwortlich zu lösen. Dies funktioniert jedoch nur, wenn die Person in Kontakt und Beziehung tritt, in welcher er sich öffnet und so sein kann, wie er in Wirklichkeit ist. Nur wenn diese Voraussetzungen eintreffen, kann der Mensch seine größtmöglichen Potenziale entfalten und sich positiv entwickeln (vgl. Hep Buch Band 1, S.349; Kreuzinger, o.J.)

### 2.2.3 Das Selbstkonzept: IDEAL-Selbst und REAL-Selbst

Nach Carl Rogers unterscheidet sich das Selbstkonzept in ein Ideal-Selbst und in ein Real-Selbst, welche sich gegenüberstehen. Das Ideal-Selbst repräsentiert die Version von einem Menschen, die er gerne sein möchte, beziehungsweise andere gerne von ihm sehen würden. Die Anzahl an idealen Selbstbildern ist höher, da die Wunschvorstellungen in den Köpfen der Menschen wesentlich höher sind. Die Zufriedenheit mit dem eigenen Körper und der Persönlichkeit ist im Allgemeinen eher niedrig gehalten.

Das Real-Selbst hingegen verkörpert die tatsächlichen Eigenschaften, Verhaltensweisen und Fähigkeiten einer Person, so wie sie wirklich in ihrer eigenen Selbsteinschätzung sind (vgl. Hoppe, 2012, S.52).

Ein gesundes Selbstbild ist wichtig für das allgemeine Wohlbefinden und die psychische Gesundheit einer Person, da eine zu große Diskrepanz zwischen Real- und Ideal-Selbst Minderwertigkeitsgefühle auslösen kann. In Folge dazu strebt der Mensch nach einer Übereinstimmung dieser beiden Selbstbilder. Siehe Abb. 3.

In der Abbildung werden die Begriffe Selbstbild und Fremdbild anstatt Real-Selbst und Ideal-Selbst verwendet. Es wird deutlich, dass die gleichmäßige Überschneidung der beiden gegenüberstehenden Begriffe den Selbstwert bestimmen. Bei einer zu großen Diskrepanz der beiden Ellipsen würde ein verschobener Selbstwert entstehen und könnte zu einem negativen Selbstkonzept führen. Es wird ebenfalls deutlich, dass verschiedene Aspekte in die Entstehung des Ideal-Selbst und Real-Selbst einfließen. Diese sind zum Beispiel Stärken und Schwächen, sowie Wertschätzung anderer und Sympathie.

### 2.2.4 Die drei Variablen der Grundhaltung

„Carl Rogers hat empirisch bewiesen, dass sich eine Person dann aus sich selbst heraus verändert, wenn ihr eine Beziehung angeboten wird, die von Annahme, Wärme, Einfühlungsbereitschaft, Verständnis und Echtheit getragen ist. Unter diesen äußeren Bedingungen beginnt in der Person ein innerer Prozess – hin zur Lösung und Ganzheit“ (vgl. Jerusalem, 2016).

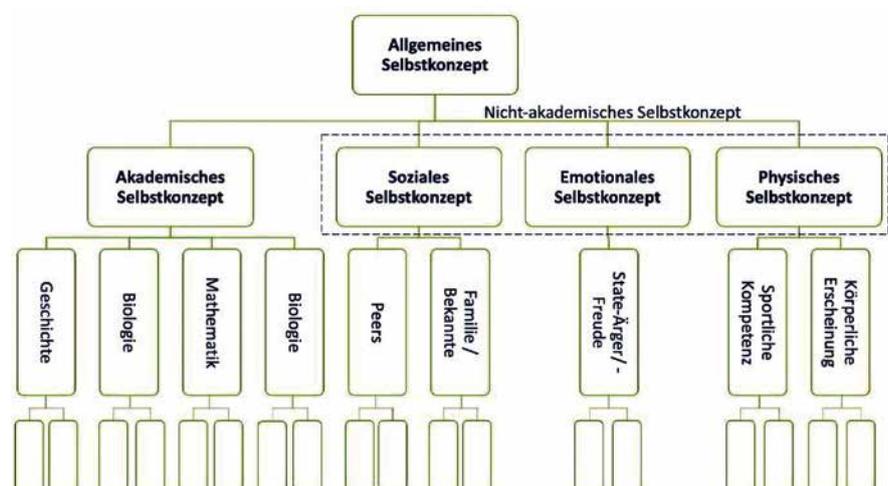


Abb. 2: Shavelson, Hubner und Stanton, 1976

Einfühlungsbereitschaft wird auch Empathie genannt, was eine der drei Variablen der Grundhaltung von C. Rogers ist. Empathie meint die Fähigkeit, sich in die Gefühlswelt seines Gegenübers zu versetzen. Dazu muss sich der Berater ganz darauf einlassen und frei von seinen eigenen Gefühlen und Erlebnissen zu denken und zu handeln. Dies bedarf einer hohen

Professionalität und professioneller Distanz zum Geschehen. Man darf also die Missachtung nicht auf sich beziehen und muss gedanklich ganz beim Gegenüber bleiben. Nur durch die vollkommene Anteilnahme am Erleben des Anderen steigert sich die Beziehung zwischen den beiden Personen und schafft Erleichterung für den Betroffenen. Dabei geht es keines Falls um Beeinflussung des Handelns, sondern rein um das Verstehen, wobei schon der Versuch, zu verstehen, die Qualität und Tiefe einer Beziehung verändert.

Wertschätzung wird von C. Rogers als zweite wichtige Variable gesehen. Dies bedeutet, dass der Mensch mit all seinen positiven als auch negativen Verhaltensweisen und Charakterzügen ohne Wertung akzeptiert und respektiert wird. Es handelt sich dabei um eine gefühlsmäßige Grundhaltung bzw. Einstellung, die in Form von Geduld, Herzlichkeit, Vertrauen und Anteilnahme ihren Ausdruck findet. Die negativen Seiten sollen als Teil der Person gelten und auch als solche behandelt werden, während diese nicht gebilligt werden sollen. Die Beziehung soll professionell und gleichwertig ablaufen, ohne patriarchalische herablassende Freundlichkeit. Lob und Belohnung soll hierbei nur mäßig eingesetzt werden, da dies zu Abhängigkeit führen kann. Ermutigung, Verständnis und Zuwendung sind daher die besseren Alternativen, um eine konstruktive Persönlichkeitsentwicklung zu erzeugen.

Als dritte Komponente der personenzentrierten Haltung wird die Kongruenz genannt. Dies bedeutet, dass der Betreuer sich seiner eigenen Gefühle und Befindlichkeit bewusst ist und dabei nicht kopflos und

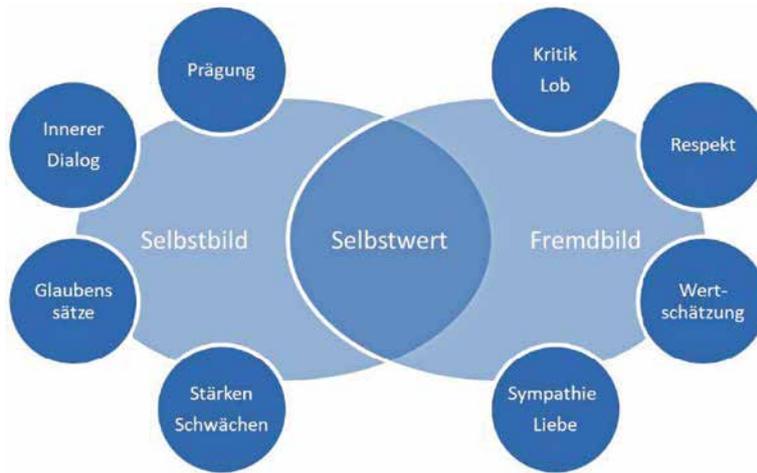


Abb. 3: Schmezer Consulting, 2021

rein emotionsgesteuert handelt. Was aber nicht heißt, dass man nicht authentisch sein soll, denn das ist genau der richtige Ansatz. Es ist wichtig einen Mittelweg zwischen Emotionen und Authentizität zu finden. Authentisch bedeutet sich den Tatsachen entsprechend, also glaubwürdig zu verhalten, was Vertrauen zu den Klienten schafft.

Trotzdem soll man nicht ungefiltert den Menschen gegenüberstehen und ihnen eigene Eindrücke und Impulse hemmungslos zumuten, da dies wiederum zur Beeinflussung führt. In einer professionellen Beziehung sollen den Klienten die Rahmenbedingungen geschaffen werden, um mit möglichst viel Selbstbestimmung durchs Leben zu gehen, in welchem sie Experten ihrer Selbst sind. Echtheit zeigt also, dass die Person aufmerksam und verantwortlich ist und drückt sich in Mimik, Gestik, Verhalten und durch ihre Haltungen, Gefühle und Überzeugungen aus. (vgl. *Hep Buch Band 1, S. 350f.*) Siehe Abb. 4.

Die Abbildung zeigt die Grundsätze für erfolgreiche Gesprächstherapien nach Carl Rogers. Durch diese wird deutlich, dass das gleichmäßige Einhalten der drei Komponenten die optimale Grundlage für personenzentrierte Arbeit ist. Auch bei ungleichmäßiger Verteilung der drei Variablen entsteht ein Ungleichgewicht. Man ist als betreuende Person nicht vollständig dazu in der Lage, das Gegenüber in seinem Selbstkonzept zu fördern.

### 2.2.5 Der Weg zu einem positiven Selbstkonzept

Bereits im Kleinkindalter erfährt der Mensch durch Interaktionen mit seinen

Bezugspersonen, dass er etwas erzielen kann, wodurch er sich seiner Kompetenzen im Laufe der Zeit immer bewusster wird. Er erkennt, dass er selbst als ICH existiert und von anderen Menschen abgegrenzt ist. In der Mitte des zweiten Lebensjahres beginnt das Kind sich mit dem Personalpronomen „ich“ anzusprechen und kann eigene Wünsche und Bedürfnisse konkreter

nennen. Zusätzlich fordern Kinder in diesem Alter immer mehr Bestätigung zu ihrem Verhalten und entwickeln immer mehr das Wissen, was „gut“ und was „schlecht“ ist. Ab etwa 2,5 Jahren beginnt der Mensch dann, sich charakteristische Eigenschaften zuzuschreiben. Diese können beispielsweise Aktivitäten, die sie gerne machen, oder auch physische Attribute über das Aussehen sein. Dennoch können diese Aussagen unrealistisch sein, da das Kind noch nicht zwischen IDEAL-Selbst und REAL-Selbst unterscheiden kann. Im vierten Lebensjahr beginnt die Entwicklung der Geschlechtsidentität, welche viel Raum einnimmt. Im Vorschul- und Grundschulalter liegt ein überaus großer Optimismus vor, indem der Mensch glaubt, er könne durch große Anstrengung und Fleiß alles erreichen. Es wird empfohlen, diesem Optimismus nicht mit Realismus entgegen zu wirken, da dies der Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes im Weg stehen könnte. Im weiteren Verlauf können Kinder abstraktere Aussagen treffen und dabei negative und positive Emotionen miteinander verknüpfen. Außerdem besteht während der Schulzeit ein verstärkter Vergleich mit anderen Kindern, wodurch sich ein realistisches Bild über die eigenen Fähigkeiten bildet.

Abschließend ist also zu sagen, dass im Alter von 3 –6 Jahren noch kein stabiles Selbstkonzept vorhanden ist, sich dies jedoch im Schulalter langsam entwickelt. Daraus lässt sich schließen, dass die Erfahrungen, die Kinder in dieser Zeit machen, sehr bedeutsam für ihre Identitätsentwicklung sind. (vgl. Behres, 2021)

## 2.3 Feste und Feiern

### 2.3.1 Bedeutung Feste und Feiern

Feste und Feiern heben sich vom Alltagsgeschehen ab und schaffen Abwechslung. Dabei bilden sie Höhepunkte im Leben, die in Erinnerung bleiben. Feste sind meist mit Vorfreude verbunden und emotional geprägt, auch wenn eine Feier nicht immer positiv ist, wie zum Beispiel eine Trauerfeier bei einer Beerdigung. Dennoch bietet solch eine Veranstaltung

Platz und Zeit zum Zusammenkommen und stärkt das Gemeinschaftsgefühl sowie die Erfahrung nicht allein zu sein. Oft haben Feste den Ursprung im Brauchtum und kulturellen Gut sowie auch in der Religion. Diese Feierlichkeiten stehen oft unter einer Tradition mit ihren Ritualen und sind die Basis für eine Auseinandersetzung mit z.B. ethischen und religiösen Fragen. Damit tragen Feste und Feiern zur Identitätsentwicklung von jedem Einzelnen bei. Darüber hinaus wird dadurch das Jahr strukturiert, wodurch Überschaubarkeit, Sicherheit und Geborgenheit vermittelt wird. Diese Struktur ist gerade für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen sehr wichtig, um das Leben greifbar zu machen. Dagegen kann es aber auch sein, dass so ein Fest für Beeinträchtigte verunsichernd wirkt und diese mit den Anforderungen überfordert sind. Die Tagesabläufe und Strukturen werden durchbrochen und dies kann gerade Autisten stark irritieren, wenn diese nicht optimal vorbereitet sind. Im Einzelfall muss auf größere Veränderungen zu bestimmten Zeiten verzichtet werden, um die Person nicht weiter zu belasten. Dabei ist professionelles Handeln und Einfühlungsvermögen gefragt. Ein Fest besteht in der Regel aus einem festlichen Rahmen, einem feierlichen Teil und einem geselligen Teil. Dabei hat jede Kultur, Familie oder auch jede Person seine eigenen Vorstellungen, Rituale und Bräuche, welche sich immer wieder wiederholen. Generell kann man Feste in drei Formen unterteilen: Persönliche Feste wie zum Beispiel der Geburtstag oder die Hochzeit. Dies sind Ereignisse im Leben des Einzelnen oder in der Familie. Die religiösen Feste sind beispielsweise Weihnachten und Ostern. Wobei manche Feiern in

diversen Religionen unterschiedlich gefeiert werden. Zuletzt gibt es noch traditionelle jahreszeitliche Feste, wie Silvester oder das Frühlingsfest, welche Ereignisse des Jahreslaufes oder aus einer gemeinschaftlichen Tradition heraus sind. (vgl. *Hep Buch Band 2, S.197f.*)

### 2.3.2 Bedeutung Vorweihnachtszeit

Die Vorweihnachtszeit wird auch Advent genannt und bedeutet wörtlich übersetzt „Ankunft“. Diese Bedeutung geht zurück zur Ankunft Jesu Christi, von welchem wir den Geburtstag an Weihnachten feiern. Was früher eine Zeit des Fastens und der Buße war, ist heutzutage eine Zeit voller Genuss und Leckereien. Dafür stehen die vielen soll als geistliche Vorbereitung auf das Weihnachtsfest dienen. Ursprünglich diente das Fasten dazu, dass die vielen Reize und Geschmäcker am Weihnachtstag intensiv wahrgenommen werden können, wohingegen die Menschen heute fast schon übersättigt sind von dem reichlichen Angebot. Die vier Wochen bis zum großen Fest dienen für Kinder aber auch für Menschen mit Beeinträchtigung dazu, die Zeit greifbar zu machen und zu veranschaulichen, um was es bei der Vorweihnachtszeit, wie auch dem Weihnachtsfest selbst geht. Die Vorweihnachtszeit wird symbolisch begleitet von dem Adventskranz, der Krippe, dem Adventskalender und dem Christbaum, welcher geschmückt werden muss (vgl. *Erzbistum Köln, 2023*). Die vielen Reize können aber auch zur Überflutung und

Überforderung führen, weshalb man als professionelle Begleitperson genau auf die Bedürfnisse der Klienten achten muss.

### 2.3.3 Gestaltung Vorweihnachtszeit

Bei der Gestaltung ist es möglich, entweder auf alte Traditionen zurückzugreifen, oder etwas Neues auszuprobieren. Wichtig ist es die ganze Gruppe oder Familie in die Planungen miteinzubeziehen, wobei das aktive Tun und Dabeisein gemeint sind. Bei der Gestaltung einer Feierlichkeit oder anderer Angebote muss auf die Teilnehmer und deren Alter, Kompetenzen, sowie Interessen geachtet werden. Bei jeglichen Festlichkeiten sollte unbedingt auf die medizinische Sicht der Besucher eingegangen werden, wie zum Beispiel bei Einnahme von Medikamenten und die daraus resultierende Einnahme von alkoholfreien Getränken, sowie Anfallserkrankungen, bei denen Partybeleuchtung zum Problem werden könnte. Darüber hinaus müssen im Allgemeinen die Rahmenbedingungen geprüft werden. Dabei ist die Anzahl der Teilnehmer, der finanzielle Rahmen, sowie räumliche Gegebenheiten wichtig zu beachten (vgl. *Hep Buch Band 2, S.198f.*)

In der Vorweihnachtszeit gibt es viele Möglichkeiten, um ein Angebot zu planen, egal ob für einzelne Personen oder für eine Gruppe. Weil zu dieser Zeit vieles wegen der Wetterlage im Innenraum stattfindet, ist es umso wichtiger ein abwechslungsreiches Programm auf die Beine zu stellen, egal ob für Erwachsene oder Kinder. Da das Weihnachtsfest ein Highlight in der Winterzeit ist, müssen die zu Betreuenden gut vorbereitet werden. Für das Verständnis, worum es beim großen Fest geht, kann man Bücher oder Geschichten vorlesen, oder sogar Rollenspiele mit den Teilnehmern durchführen, die den Sinn von Weihnachten widerspiegeln. Die Gruppe bekommt dadurch die nötigen Informationen, um zu verstehen, welche kulturellen Besonderheiten den Weihnachtstagen zugrunde liegen. Auch Personen, die nicht christlich sind, lernen so die Hintergründe der Feiertage kennen. Die betreuende Person kann sich zu vielen Aktivitäten thematisch passende Variationen ausdenken. Lieder, Geschichten

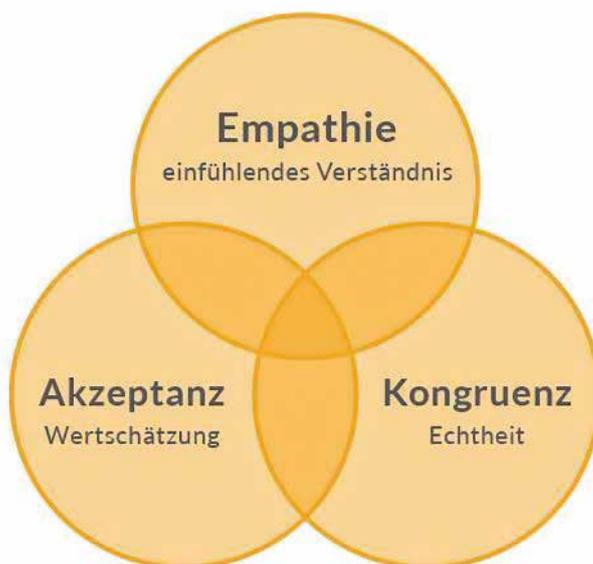


Abb. 4: Heilpraktikerschule Westfalen, o.J.

und Spiele lassen sich gegebenenfalls mit weihnachtlichen Motiven ergänzen. Dabei können bereits bekannte Spiele mit passenden Ergänzungen erweitert werden. Die Weihnachtszeit bietet viele Möglichkeiten kreativ zu werden und sich künstlerisch auszuleben. Am besten geht das bei Angeboten wie malen und basteln, wobei man mit diversen Materialien und Techniken variieren kann. Beispiele für Motive sind Sterne, Tannenbäume, Kerzen, Tiere aus dem Krippenspiel und vieles mehr. Gebastelt werden kann mit Holz, Pappe, Papier, Draht, Stoff, Knete, Kleister und weiteres. Dazu können auch Naturmaterialien gesammelt und verwendet werden, genauso wie alte Gegenstände, die upgecycled werden können. Die entstandenen Endprodukte können dann als Dekoration für Innenräume, Fenster oder auch Gärten verwendet werden. Bei all diesen Aktionen werden zusätzlich die motorischen Fähigkeiten gefördert sowie das Selbstwertgefühl gestärkt, indem derjenige stolz auf sein selbst gebasteltes Werk sein kann und viel Lob und Anerkennung erhält. So wichtig wie das gemeinsame Malen und Basteln sind auch die Traditionen in der Gruppe. Sie sorgen jedes Jahr im Advent für vorweihnachtliche Stimmung. Darüber hinaus sind immer gleiche Abläufe zu dieser besonderen Zeit ein Zeichen von Sicherheit für Menschen mit Behinderung. Traditionelle Gegenstände wie einen Adventskranz oder den Christbaum, sind ebenfalls eine gute Möglichkeit gestalterisch kreativ zu werden. Währenddessen kann wieder die Bedeutung veranschaulicht dargestellt werden. Bei Menschen mit geistiger Behinderung sollen Erklärungen möglichst bildlich gestaltet werden, um das Verständnis zu erhöhen. Dazu kann auch unterstützte Kommunikation ein hilfreiches Mittel sein. Im Gegensatz zu den kreativen Angeboten, kann man auch mit Musik die Vorweihnachtszeit begleiten. Dabei studiert man ein oder mehrere Lieder ein, welche mit Instrumenten oder auch Bewegungen einhergehen können. Dies kann auf mehrere Wochen aufgeteilt werden, wobei die Wiederholung ein wichtiges didaktisches Prinzip ist. Für Maßnahmen, die draußen stattfinden, können Spaziergänge eine Möglichkeit sein, um wahrzunehmen, wie sich andere Menschen auf das Weihnachtsfest vorbereiten. Das

Erblicken der vielen Lichterketten und geschmückten Häuser erzeugt Neugier und bietet nochmal ganz andere Reize. Außerdem lässt sich so Inspiration für eigene Bastelprojekte finden. Gerade am Abend und in der Nacht wirken die Lichter an den Häusern und in den Straßen noch stimmungsvoller auf Spaziergänger (vgl. Redaktion Pro Kita-Portal, 2020)

### 3 Projektbeschreibung

#### 3.1 Projektidee

Im zweiten Kurs machte ich mir bereits Gedanken über mein Projektthema, wobei für mich schnell klar war, dass ich ein großes Fest planen möchte, ein Abend, der allen in Erinnerung bleibt. Dabei habe ich mich rasch für eine Weihnachtsfeier mit Showeinlagen entschieden, da ich den Klienten besondere Momente im Rampenlicht schenken möchte. Jeder von ihnen ist besonders und kann vieles gut, was im Alltag oftmals zu kurz kommt. Deshalb wollte ich mit meinem Projekt auf eine amüsante Art und Weise das Selbstwertgefühl von jedem Bewohner stärken und sie in den Mittelpunkt der Feier stellen. Da viele Leistungsempfänger unter einer schweren Vergangenheit leiden, möchte ich die Entwicklung eines positiven Selbstkon-

#### **Die Weihnachtszeit bietet sich für so ein Projekt besonders an, da diese eine Zeit der Gemeinschaft ist...**

zepts fördern. Die Weihnachtszeit bietet sich für so ein Projekt besonders an, da diese eine Zeit der Gemeinschaft ist und zeigt, wie gut man zusammenhält und froh ist, einander zu haben. Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl sollte durch das Projekt bei allen Beteiligten gestärkt werden, weil dies im Arbeitsalltag oft in den Hintergrund gerät. Außerdem ist die Weihnachtszeit stark mit allen Sinnen wahrzunehmen, was für Menschen mit Beeinträchtigung ein wichtiger Aspekt der Wahrnehmung ist. Aus diesen Gründen bestand mein Projekt aus der gemeinsamen Vorbereitung einer Weihnachtsfeier mit einer einstudierten Zirkusshow, in der alle Klienten zur Geltung kommen. Dabei wurde jeder mit einbezogen, der

mit dem Hof in Verbindung steht, um das Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Das anschließende gemütliche Beisammensein mit Essen, Trinken, Musik und Lagerfeuer sollte zu einer guten Stimmung und einem einzigartigen Abend beitragen, von dem jeder im Nachhinein gerne erzählt.

#### 3.2 Rahmenbedingungen / Einsatzort des Projektes

Ich arbeite auf dem Regens-Wagner Hof in Dillingen. Hier wohnen 19 Männer und eine Frau in drei Wohngruppen, wovon drei die Werkstatt und vier die Kreativwerkstatt von RegensWagner besuchen. Demnach werden 13 Bewohner in der Tagesstruktur des Hofes betreut und einer verbleibt dauerhaft in der Wohngruppe. Bei uns gibt es kleine Arbeitsgruppen von ca. zwei bis vier Personen mit einem Mitarbeiter, die Aufgaben rund um den Hof erledigen.

Den Klienten soll hierbei ein geregelter Tagesablauf, sowie ein Gefühl des „Gebrauchtwerdens“ geboten werden. Diese Menschen sind aufgrund ihrer Beeinträchtigungen und dem hohen Aggressionspotential daran gehindert, sowohl am ersten, als auch am zweiten Arbeitsmarkt einen Platz zu finden. Sie benötigen eine intensive und besondere Betreuung. Daher ist bei diesen besonderen Menschen eine Inklusion in die Gesellschaft nur schwer möglich. Bei unserer täglichen Arbeit wird individuell auf die Klienten eingegangen und kompetenzorientiert nach passenden Aufgaben gesucht. Die zu Betreuenden haben einen immer wiederkehrenden Tagesablauf, um die Struktur zu erhalten. Dennoch sehnen sie sich nach Abwechslung und etwas Besonderem, was ich mit meinem Projekt unterstützen wollte.

Ich selbst habe viel Erfahrung sowohl im Bereich der Tiere, die auf dem Hof leben, als auch im Bereich der Bühnenpräsenz. Durch zahlreiche Auftritte weiß ich, wie eine Show ablaufen muss und welche organisatorischen Aufgaben im Vorfeld zu erledigen sind. Außerdem habe ich viel Freude an Festen und Feiern. Ich wollte dies mit dem gesamten Hof teilen und ein besonderes Erlebnis für alle schaffen. Durch mein Projekt strebte ich an den Zusammenhalt zwischen allen Mitarbeitern und auch Klienten zu stärken und dazu zu verhelfen, dass sich alle ein Stück näherkommen und besser kennenlernen.

### 3.3 Beschreibung der Teilnehmer des Projektes

Die 12 ausgesuchten Teilnehmer für das Projekt sind Männer mit einer geistigen Behinderung im Alter von 25 bis 45, die auf dem Hof leben sowie arbeiten. Es sind Menschen, die aufgrund ihrer Auffälligkeiten große Schwierigkeiten haben an der Gesellschaft teilzunehmen. Es liegt bei vielen von ihnen ein hohes Aggressionspotential vor, wodurch sie stark von Selbst-, Fremd-, oder Sachaggression geleitet sind. Dazu kommen teils auch leichte körperliche Einschränkungen und Intelligenzminderungen verschiedenen Grades. Außerdem haben einige Klienten psychische Krankheiten und Persönlichkeitsstörungen. Ebenso leben hier Menschen mit Autismus Spektrum Störung, welche zusätzlich eine besondere Betreuung benötigen. Viele der zu Betreuenden haben gelegentlich auch Aufenthalte in der Psychiatrie. Zudem bestehen bei einigen Störungen in der Kommunikation, was vom Mitarbeiter Geduld und kreative Ideen erfordert. Der Personalschlüssel ist aufgrund der verschiedenen Auffälligkeiten relativ hoch, um allen Bedürfnissen gerecht zu werden und um die Sicherheit für alle zu gewährleisten.

Ich habe die Teilnehmer aufgeteilt in eine Darstellergruppe für den Zirkus und in eine Aufbaugruppe für die Arbeiten, die im Hintergrund um das Fest herum erledigt werden müssen. Dabei habe ich jedem Mitarbeiter meines Teams ein bis drei Klienten zugeteilt, für die sie verantwortlich sind, um die Gruppengröße, sowie das Konfliktpotential untereinander zu minimieren. Innerhalb der Darstellergruppe habe ich die Konstellationen der Teilnehmer so gewählt, dass nur Leute, die gut miteinander zurechtkommen auch zusammenarbeiten. Dennoch konnten die Gruppen jederzeit geändert werden, wenn Probleme auftraten. Die Leistungsempfänger mit Kompetenzen im Bereich Arbeitswillen, Durchhaltevermögen und körperlicher Stärke habe ich der Aufbaugruppe zugeteilt. Das sind ebenfalls Menschen, die nicht gerne im Mittelpunkt stehen, eher ruhig sind und mit weniger Aufmerksamkeit besser zurechtkommen. Die Klienten der Darstellergruppe haben eher Kompetenzen im Bereich des sozialen Miteinanders und der Kontaktaufnahme und sind offen gegenüber neuen Ideen. Die Teilnehmer brachten wenig bis kaum Erfahrungen im Bereich Bühnenauftritt mit,



weshalb dies durch mich erst erlernt werden musste. Dabei sollte eine ungezwungene Atmosphäre geschaffen werden und jeder nur das tun, was er wirklich möchte, wobei der Spaß bei allem im Vordergrund stehen sollte. Das große Ziel bei allen war, die Fähigkeiten von jedem in den Mittelpunkt zu stellen und das Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl zu stärken.

Zusätzlich zu den Klienten der Tagesstruktur waren die Patienten der Reittherapie in das Programm mit einbezogen. Für diese waren allerdings die Reittherapeuten des Hofes zuständig, welche von mir Rahmenanforderungen und Informationen bekommen haben. Deren Klienten sind teils Kinder und teils Erwachsene, die ebenfalls in einer Wohngruppe von Regens-Wagner wohnen, oder von außerhalb kommen, um eine Therapieeinheit wahrzunehmen. Die Auffälligkeiten dieser Patienten gehen von Verhaltensstörungen zur geistigen Behinderung und Intelligenzminderung über Autismus bis hin zu körperlichen Beschwerden oder gar Schwerstmehrfachbehinderungen. Die Therapeuten haben in zwei Gruppen ebenfalls zwei Programmpunkte für die Zirkusshow gestaltet. Um alles zusammenzuführen, gab es eine Generalprobe für die Show, um letzte Unstimmigkeiten zu klären und um die Sicherheit der Darsteller zu fördern. Neben den Therapeuten waren alle Wohngruppen-Mitarbeiter in das Fest miteinbezogen und haben Aufgaben wie Grillen, Lieder singen, backen und Darsteller schminken übernommen. Die Aufgaben teilte ich zu und habe diese im Laufe der Zeit immer wieder abgefragt, um sicher zu gehen, dass alles funktioniert

und keine Fragen offenbleiben. Zudem unterstützten mich die Hausmeister der Einrichtung mit Aufbauarbeiten und Besorgungen rund um die Feier.

Ich als Projektleiterin habe alle Aufgaben verteilt und koordinierte sowohl den Ablauf der Vorbereitungen, als auch den der Feier. Ich stand meinen Helfern jederzeit für Fragen zur Verfügung und kontrollierte regelmäßig, ob die erteilten Aufgaben erledigt wurden.

### 3.4 Ziele des Projektes

Im Allgemeinen sollte das Projekt das Gemeinschaftsgefühl des gesamten Hofes stärken und zeigen, was wir durch Zusammenarbeit leisten können. Die Mitarbeiter sowie die Klienten haben sich gegenseitig besser kennenlernen und einen unvergesslichen Abend in Erinnerung behalten können.

Das Richtziel für die Teilnehmer war die Förderung eines positiven Selbstkonzeptes. Dabei sollte jeder zeigen, was er kann und durch sein Tun, egal ob vor oder hinter den Kulissen, Selbstbewusstsein erhalten. Sie alle sollten merken, wie wichtig sie sind und wo ihre Stärken liegen. Dazu förderte mein Angebot das Zusammenspiel unter den Klienten, was sich auch im zukünftigen Arbeitsalltag auswirken soll. Damit wäre es vielleicht auch möglich, die negativen Energien zu minimieren und ein gutes und freundliches Miteinander zu schaffen. In den Einheiten sollten die Klienten Kooperations- und Interaktionsfähigkeit zeigen. Außerdem setzte ich das Grobziel der Förderung des Durchhaltevermögens und der Aufmerksamkeit voraus. Ebenso wollte

ich im Bereich der Emotionalität die Affektkontrolle fördern, um ihnen zu zeigen, dass Aggression zu keiner guten Lösung von Problemen führt.

**3.5 Meilensteine des Projektes**

Die Projektplanung begann bereits im September 2023 durch verschiedene organisatorische Absprachen und Klärungen. Sowohl die Projektidee, als auch der Kostenvoranschlag wurden von der Bereichsleitung unterschrieben. Somit konnten weitere Planungen getroffen werden.

Anschließend wurden alle Mitwirkenden über das Vorhaben mit groben Details informiert. Außerdem wurde der Termin der Feier am 15.12.23 festgelegt und mit allen kommuniziert. In diese Vorbereitungen wurden die Klienten nicht mit einbezogen, da Weihnachten noch zu weit weg und nicht greifbar war. Die ersten Arbeitsaufträge an Mitarbeiter wurden verteilt, damit auch diese mit ihrer zeitlichen Planung beginnen konnten.

**3.6 Maßnahmen und Methoden des Projektes**

Ich habe viel mit dem Prinzip der Veranschaulichung gearbeitet, da es dadurch den Klienten leichter fiel, Neues aufzunehmen und zu erlernen. Dabei benutzte ich unterstützte Kommunikation und arbeitete auch mit Bildern, um den Menschen mit Sprachproblemen entgegenzukommen. Dadurch sollten Missverständnisse in der Kommunikation vermieden werden. Außerdem handelte ich nach dem Motto „learning by doing“, da die Teilnehmer so am schnellsten an das Ziel der Aufführung gelangten. Dabei gehörte auch die ständige Wiederholung von Arbeitsschritten dazu und war ein wichtiger Bestandteil meiner Einheiten, da den Klienten somit viel Sicherheit und Struktur übermittelt wurde. Sicherheit wollte ich auch durch mein Auftreten geben, indem ich ihnen selbstsicher gegenüberstand und klare Anweisungen gab. Verbal verwendete ich sowohl klare und deutliche Sprache als auch ständigen Blickkontakt, um sicher zu gehen, dass mich jeder versteht und wahrnimmt. Das Prinzip der Individualisierung habe ich umgesetzt, indem ich jeden einzeln ansprach und versuchte auf alle Bedürfnisse einzugehen. Dabei gab ich

Meilenstein	Phase	Inhalt Handlungssequenz	Geplanter Zeitraum
<b>Meilenstein 1:</b> – Genehmigung Projektauftrag und Gesamtkostenkalkulation	Initiierung	– Vorstellung und Abstimmung der Projektidee im Team, mit der Mentorin, mit der Bereichsleitung. – Entwicklung des Projektauftrags und der Gesamtkostenkalkulation. – E-Mail-Kontakt mit Hausmeistern.	Ende September bis Mitte Oktober
– Entwicklung und Erarbeitung des Projektplanungsbericht	Planung	– Festlegung des Termins – Entwicklung und Erarbeitung des Projektplanungsberichts – Absprachen und Aufgabenverteilungen an die Mitarbeiter	Bis 12.11.23
<b>2. Meilenstein:</b> – Kick-Off – Aktive Phase des Einstudierens – Überprüfen der Ergebnisse in den Untergruppen	Durchführung	– Kick-Off zur Informationserteilung an die Klienten – Einteilung der Arbeitsgruppen – Einüben und trainieren der Showeinlagen – Untergruppen gehen ihren Aufgaben nach – Statusmeetings – Generalprobe vor dem Auftritt	14.11.23     12.12.23
<b>3. Meilenstein:</b> – Tag der Weihnachtsfeier	Durchführung	– Willkommensrede – Zirkusshow-Vorführung – Essen und Trinken – Gemütliches Beisammensein mit Lagerfeuer	15.12.23
<b>4. Meilenstein:</b> – Evaluation	Abschluss	– Abgabe Projektbericht – Auswertung mit Bereichsleitung und Mentorin – Abgabe Projektauswertungsbericht – Reflexion mit den Mitarbeitern – Reflexion mit den Klienten – Abschlussveranstaltung mit Bildern /Videos von der Show	

jedem gleich viel Aufmerksamkeit, um kein Ungerechtigkeitsgefühl entstehen zu lassen. Dennoch ging ich auf jeden spontan und individuell ein. Das Prinzip der Altersgemäßheit wandte ich an, indem ich sowohl die einzelnen Einheiten als auch die gesamte Show auf das emotional geschätzte Alter anpasste und nicht auf das „echte“ Alter der Leistungsempfänger. Dem Prinzip der Autonomieförderung ging ich nach, indem ich zwar einen Plan hatte, dennoch aber die Klienten in Entscheidungen miteinbezog. Wenn die Teilnehmer selbst Ideen zum Gelingen der Feier beigetragen haben, stärkte dies ebenfalls das Selbstwertgefühl. Sie sind motivierter bei der Sache gewesen. Durch ständiges Wiederholen der Ziele und Erklären des Vorhabens wollte ich Zielklarheit schaffen und auch dieses Prinzip anwenden. Ebenso habe ich das Einüben des Showacts so gestaltet, dass die Prinzipien vom Leichten zum Schweren, vom Einfachen zum Zusammengesetzten und vom Bekannten zum Unbekannten erfüllt waren. Dabei war ich immer stets

geduldig mit den Teilnehmern, um ihnen ihre Stärken deutlich zu machen. Die Einheiten wurden schrittweise aufgebaut, um keine Überforderung zu erzeugen. Darüber hinaus arbeitete ich immer mit viel Lob und Anerkennung, um die Klienten schon im Vorhinein in ihrem Selbstwert zu stärken und die Motivation aufrecht zu erhalten.

Das Projekt bestand aus neun geplanten Einheiten mit jeweils einem bis drei Klienten gleichzeitig. Die Maßnahmen bestanden aus einem Kick-Off, bei welchem den Teilnehmern das Projekt näher gebracht wurde und diese einen Überblick über die geplante Zeit erhielten. Anschließend begaben wir uns zum Dekoration kaufen in einen Laden. Darauf folgten zwei Einheiten in denen die Ausschmückungen gestaltet wurden, sowie ein Angebot, bei welchem ich mit zwei Klienten den Hof mit Lichterketten versehen habe. Nachdem die Gestaltarbeiten alle fertig gestellt wurden, haben wir in einer Handlungssequenz alle Materialien aufgehangen, die Örtlichkeit dekoriert und auf Vordermann gebracht.

Zwischen den kreativen Angeboten fanden ebenfalls zwei Übungsstunden für die Akteure in der Show statt, bei welcher die Abläufe mit den Ponys, sowie die passende Mimik und Gestik einstudiert wurden. Kurz vor dem großen Aufführungstag fand noch eine große Generalprobe für alle Acts des 'Weihnachtszirkus' statt, um den letzten Feinschliff zu tätigen. Am 15.12.2023 war es dann endlich soweit und alle Klienten und Tiere des Hofes konnten zeigen, was sie können und anschließend den Abend mit Punsch und Grillwurst am Lagerfeuer und angenehmer Atmosphäre ausklingen lassen.

#### 4 Abgleich von Theorie und Praxis

Im weiteren Verlauf der Facharbeit werden nun die Theorien auf das Projekt angewandt und verglichen.

Begonnen wird mit dem Selbstkonzept im Allgemeinen, welches ein grundlegender Aspekt meines Projektes war. Die Definition besagt in 2.2.1, dass sich dieses ein Leben lang entwickelt, weshalb es auch möglich war das Selbstkonzept diverser Menschen verschiedenen Alters durch mein Projekt zu fördern. Die Teilnehmer des Projekts haben alle unterschiedliche Erfahrungen in der Kindheit gemacht und standen daher an unterschiedlichen Punkten des Selbstkonzepts. Wenn man die schwierige Vergangenheit einzelner Betreuten genauer betrachtet, wird deutlich, was die Bedürfnisbefriedigung im Kleinkindalter für große Auswirkungen auf das Selbstkonzept hat. Die Klienten sind teilweise stark vernachlässigt oder misshandelt worden, was sich im jetzigen Alter durch geringes Selbstvertrauen und Unsicherheit sowohl im Alltag, als auch in neuen Situationen zeigt. Andere Leistungsempfänger hingegen erlebten eine Kindheit voller Liebe und Zuneigung, worauf zu schließen ist, dass daher ein wesentlich positiveres Selbstkonzept entstanden ist und diese Menschen selbstbewusster mit ihrer Einschränkung und ihrem Leben umgehen. Ebenso sieht man einen Unterschied zwischen den verschiedenen Verhältnissen,

in denen die Personen aufgewachsen sind und welche Werte und Normen damals vermittelt worden sind. Vor allem ältere Klienten wuchsen in Zeiten auf, in denen Menschen mit Behinderung eher abwertend gesehen wurden und für Arbeitszwecke ausgenutzt wurden. Dies zeigt sich heute als geringes Selbstwertgefühl, negativem Selbstkonzept und teilweise auch Angst, wodurch die Problemlösungsstrategie mit Aggression entstand. Dies ist auch der häufigste Grund der hohen Aggressivität bei diesen besonderen Menschen. Sie fühlen sich unverstanden, sind nicht dazu in der Lage ihre Gefühle auszudrücken oder haben Angst, wodurch sich die Strategie entwickelte, dass eine aktive Reaktion in Form von Aggression zu einer Lösung führt und sie gehört werden, auch wenn es negativ ist. Aufgrund dieses Hintergrundwissens habe ich durch mein Projekt versucht, auf jeden Klienten einzeln einzugehen und dessen Bedürfnisse weitestgehend zu befriedigen. Ich habe ressourcenorientiert nach Fähigkeiten gesucht, die der Person Mut machen und diesem Selbstbewusstsein verleihen. Außerdem habe ich das Selbstkonzept zum Positiven gefördert, indem ich viel Lob ausgesprochen habe und den Menschen so gesehen habe, wie er ist. Ich habe die Klienten bestmöglichst bestärkt in dem, was

sie tun und durch den Bühnenauftritt und die wichtigen Aufgaben im Hintergrund ihnen ein Gefühl des Gebrauchtwerdens vermittelt.

Im Weiteren möchte ich den personenzentrierten Ansatz von Carl Rogers, welcher in 2.2.2 beschrieben ist, mit meinem Projekt vergleichen und auswerten. Dieser besagt, dass die Person Gegenüber im Vordergrund stehen soll, wenn man dieser helfen möchte, ein positives Selbstkonzept aufzubauen. Die Theorie lässt sich mit den drei Basisvariablen sehr gut verknüpfen, worauf ich aber erst im weiteren Verlauf schließen möchte. Außerdem geht der Ansatz davon aus, dass sich jeder Mensch selbst zum Positiven entwickeln kann und selbstverantwortlich Probleme lösen kann. Dieser Aussage stimme ich nur teilweise zu.

Problemlösestrategien hat jeder Mensch in seinem Leben erlernen müssen, um seine Bedürfnisse befriedigt zu bekommen. In der heutigen Welt aber muss ein jeder auch viel einstecken können und dem Leistungsdruck standhalten, womit Menschen mit Behinderung so ihre Probleme haben. Zu viel Druck kann zur Resignation und Überforderung führen, da Strukturen oftmals das Einzige sind, was ihnen Sicherheit bietet. In meinem Projekt habe ich durch viel Entscheidungsfreiheiten versucht die

Selbstbestimmung zu erhöhen und damit auch das Selbstbewusstsein zu steigern, indem sie für das gute Ergebnis Lob erhalten. Dennoch scheitern viele Klienten an einfachen Entscheidungen, die sie treffen sollen, da dies zur Überforderung führt. Gerade Autisten sind stark mit ihrer eigenen Wahrnehmung beschäftigt, wobei schon kleinste Reize zur Überforderung führen können und sie dies oft mit Rückzug oder auch aggressiven Ausbrüchen lösen. In diesem Sinne sind alle dazu in der Lage, Probleme selbstständig zu meistern. Dennoch sind diese Auswege oft gefährdend für die Umwelt. Meiner Meinung nach sollte man also personenzentriert und individuell auf jeden einzelnen blicken und so viel Hilfestellung wie nötig und so wenig wie möglich geben, um zu einer perfekten Problemlösung



zu gelangen. Außerdem besagt die Theorie von C. Rogers, dass diese nur möglich ist, wenn die Person in Beziehung tritt, in der er so sein kann, wie er wirklich ist. Diese Aussage ist auch nur schwer in der Praxis so umzusetzen, da viele der Klienten kaum familiäre Vertrauenspersonen haben, an die sie sich wenden können. Somit sind die Mitarbeiter der Wohngemeinschaft oder des Arbeitsbereichs die ersten Bezugspersonen. Dies erweist sich für die Mitarbeiter oft als schwierig anzunehmen, da diese selbst Familien haben und sich nicht als zum Beispiel „Mutter-Ersatz“ sehen und auch keine derart intensive Bindung aufbauen können und wollen zum Schutz ihrer selbst und der professionellen Distanz. Laut dem neuen Bundesteilhabegesetz sind die Mitarbeiter auch nur Leistungserbringer, was sich meiner Meinung nach noch weiter von dem Beziehungsgedanken entfernt. Dies bestätigt, dass es für die Menschen mit Behinderung, welche auf dem Regens Wagner Hof in einer Wohngemeinschaft leben und keine familiären Bezugspersonen haben nicht möglich ist ihre größtmöglichen Potenziale zu entfalten. Dazu ist es den Menschen nicht immer möglich so zu sein, wie sie sind, da dies die Wohnform mit acht Bewohner pro Gruppe nicht zulassen würde. Dazu nehmen einige der Teilnehmer regelmäßig Tabletten ein, welche durch die starken Nebenwirkungen teils ihr Wesen verändern. Dennoch wäre ein Leben derer ohne diese Medizin in dem gesellschaftlichen Leben nicht tragbar und sie würden ihr Leben dauerhaft in einer Psychiatrie



## Die Defizite eines jeden wurden nicht weiter hinterfragt, sondern genau wie die positiven Aspekte so hingenommen wie sie sind ...

verbringen. Daher ist allein durch diesen Aspekt die Lebensqualität für diese Menschen auf dem Hof verbessert. Wie mein Projekt beweist, ist es dennoch möglich den Klienten Selbstbewusstsein anzueignen und damit das positive Selbstkonzept zu fördern. Die Klienten haben zu mir eine positive und dennoch professionell distanzierte Beziehung, welche beiden Parteien klargestellt ist. Dadurch ist es in meinem Projekt möglich gewesen durch Erfolgserlebnisse und dem Deutlichmachen von Kompetenzen, schöne Erinnerungen und ein gesteigertes Selbstwertgefühl zu erlangen.

Im folgenden Abschnitt werden Aussagen über das Ideal-Selbst und Real-Selbst von Carl Rogers, welche in 2.2.3 genannt sind, mit dem Projekt verglichen. Dies besagt, dass es ein Wunschbild eines Menschen gibt, also die Version, die man gerne wäre mit den Fähigkeiten die man gerne hätte, oder so wie einen andere sehen und gerne erleben würden. Genauso wie ein reales Ich, also so wie ich wirklich bin und das, was ich wirklich kann. Diese zwei Ich's stehen sich gegenüber und bilden im Zusammenspiel das Selbstkonzept. Eine zu große Diskrepanz zwischen Real-Selbst und Ideal-Selbst kann Minderwertigkeitsgefühle auslösen. In diesem Projekt waren diese Gefühle deutlich spürbar, indem die Klienten bei Neuem unsicher waren und schnell Hilfe einforderten, in dem Glauben, dass sie dies nicht können. Hierbei erkenne ich eine Diskrepanz zwischen den beiden Selbst's, da ich im Sinne des Ideal-Selbst den Teilnehmern mehr vertraue als sie selbst im Real-Selbst. Die Klienten haben also teilweise ein so geringes Selbstwertgefühl, sodass sie im Glauben sind, Fertigkeiten aufgrund ihrer Beeinträchtigung nicht zu können, obwohl sie die Fähigkeiten dazu haben. Durch mein Projekt bewies ich den Betreuten, dass sie mehr können, als sie denken und erweiterte dadurch ihre Handlungsräume und steigerte das positive Selbstkonzept durch Erfolgserlebnisse.

Nun werde ich die drei Variablen der Grundhaltung, welche in 2.2.4 geschil-

und evaluieren. Dabei sagt Carl Rogers, dass durch Empathie, Wertschätzung und Kongruenz in der Beziehung zu einem Menschen dieser sich aus sich heraus verändert und ein innerer Prozess beginnt, wobei dies zur Lösung und Ganzheit führt. Empathie meint, sich in die Gefühlswelt seines Gegenübers zu versetzen. Auch dieser Aspekt war spürbar in meinem Projekt. Die Empathie meinerseits war nötig, um die Teilnehmer zu verstehen und deren Bedürfnisse aufzuspüren. Dies war besonders wichtig bei Personen, die sich nur nonverbal mitteilen können. Ersichtlich wurde auch, dass sich die Klienten offener gegenüber Neuem verhalten haben, wenn sie das Gefühl hatten, dass ich ihre Ängste und Sorgen dabei wahrnehme. Darüber hinaus ist ein Unterschied zwischen den Beziehungen zu verschiedenen Mitarbeitern da, welche weniger Empathie zeigen. In diesem Fall sind auch die Betreuten weniger offen und abgewandt. Die Erkenntnisse in meinem Projekt bestätigen also, dass Empathie und Verständnis ein notwendiges Mittel in der Zusammenarbeit mit diesen Menschen ist und hilft, Probleme schneller und effektiver zu lösen.

Als zweite wichtige Variable wird Wertschätzung gesehen. Dies bedeutet, dass man seinen Gegenüber mit all seinen positiven und negativen Eigenschaften ohne Wertung akzeptiert und respektiert. Diese Art des Gegenübertretens erzeugt dann eine konstruktive Persönlichkeitsentwicklung. Auch dieses Segment war in meinem Projektverlauf sichtbar, indem ich jeden Teilnehmer als Einzelnen gesehen habe und aus seinen Fähigkeiten das Beste herausgeholt habe. Die Defizite eines jeden wurden nicht weiter hinterfragt, sondern genau wie die positiven Aspekte so hingenommen wie sie sind. Auch untereinander wurde deutlich, dass die Klienten sich so wahrnehmen und wertschätzen, wie sie sind. Dies zeigte sich in einer immer besser werdenden Zusammenarbeit in den einzelnen Arbeitsgruppen. C. Rogers behauptet auch, dass Lob und Belohnung nur mäßig eingesetzt werden sollen, da sich sonst eine Abhängigkeit entwickeln kann. Dem bin ich ebenfalls nachgegangen und habe zwar mit viel verbalem Lob gearbeitet, dennoch materielle Belohnung weggelassen. Dies erwies sich als gute Methode, um Anerkennung preiszugeben, aber dennoch keine Abhängigkeit erzeugen zu lassen.

Die dritte Komponente ist die Kongruenz, was so viel bedeutet wie die Unverfälschtheit oder auch Authentizität. Damit ist gemeint, dass der Betreuer nicht nach seiner Befindlichkeit handelt, sondern klientenorientiert und echt. Auch diesen Anspruch habe ich als Projektleiterin nach bestem Gewissen erfüllt, indem ich immer authentisch und ehrlich zu den Teilnehmern war, ohne sie mit meinen eigenen Impulsen hemmungslos und unüberlegt beeinflussen zu wollen. Durch meine Echtheit und dem angebrachten Maß an Gefühlsoffenbarung zeigte ich den Betreuten, dass es in Ordnung ist, wenn man unsicher ist, oder Angst vor etwas hat. Beispielsweise äußerten einige Klienten Nervosität vor der Aufführung, worauf ich antwortete, dass ich ebenfalls aufgeregt bin, aber wir ausreichend geübt haben und das gemeinsam durchstehen können. Daraufhin machten die Teilnehmer einen entspannteren Eindruck, was mir zeigt, dass es richtig war, ihnen auch meine Gefühle zu äußern. Rogers sagt auch, dass den Klienten in einer professionellen Beziehung Rahmenbedingungen geschaffen werden sollen, um möglichst viel Selbstbestimmung zu erhalten. Auch dieses Prinzip ließ ich in mein Projekt einfließen und forderte möglichst viele eigenständige Entscheidungen der Teilnehmer, ohne sie dabei zu überfordern. Zusätzlich war es ihnen jederzeit möglich, eigene Ideen und Kreativität miteinfließen zu lassen. Dazu war ich mir immer meiner Mimik und Gestik bewusst und ließ diese nach meiner authentischen Echtheit auf die Teilnehmer wirken. Das diente ebenfalls der nonverbalen Kommunikation und Verdeutlichung meiner Aussagen.

Im Folgenden wird der Punkt 2.2.5, der Weg zum positiven Selbstkonzept, mit der Praxis verglichen. Dabei wird besagt, dass sich das Selbstkonzept im Laufe der Kindheit entwickelt und dies dabei die wichtigsten Jahre sind. Einflüsse auf das Selbstkonzept sind die Befriedigungen der Bedürfnisse, sowie Liebe und Zuneigung. Außerdem nimmt die

Erziehung und Werte und Normenvorstellung Einfluss auf die Entwicklung des Selbstkonzeptes. Wie im allgemeinen Vergleich mit der Definition von Selbstkonzept schon genannt, ist anhand des jetzigen Verhaltens spürbar, wie fehlerhaft die

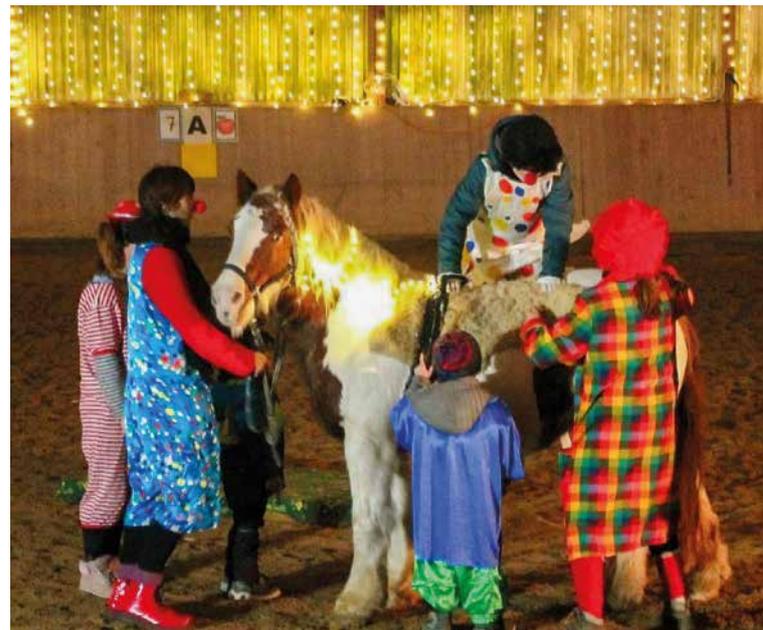
Kindheit abgelaufen sein muss. Mithilfe der Berichte im Dokumentationssystem lassen sich die Entwicklungen der Klienten oft nachvollziehen. Daher wird deutlich, dass die teilweise problematischen Verhaltensweisen und das teils negative Selbstkonzept von unzureichender Bedürfnisbefriedigung in der Kindheit kommt. Die hinzukommenden Minderwertigkeitsgefühle haben also ihren Ursprung in der Diskrepanz zwischen RealSelbst und Ideal-Selbst. Auch während des Projekts zeigt sich, dass Klienten mit schwierigerer Kindheit ein negatives Selbstkonzept haben, was sich durch geringes Selbstbewusstsein und viel Unsicherheit zeigt. Andere hingegen, welche eine Kindheit voller

Zuneigung und Bedürfnisbefriedigung erlebten, gehen an neue Herausforderungen mit mehr Selbstsicherheit. Dadurch wird in meinem Projekt bestätigt, dass die Kindheit Einfluss auf die Entwicklung des Selbstkonzeptes hat.

Des Weiteren wird die Theorie über Feste und Feiern, welche in 2.3.1 genannt ist, mit dem Projekt verglichen.

Dies besagt, dass Festlichkeiten eine Abwechslung zum Alltag bieten und ein Höhepunkt im Leben sind. Zusätzlich wird das Gemeinschaftsgefühl gestärkt und neue Kontakte geknüpft. Die Resonanz der Teilnehmenden sowie der Besucher war durchweg positiv. Daraus lässt sich schließen, dass ich mit der Vorbereitung und Durchführung die Merkmale einer solchen Feierlichkeit erfüllt habe und positive Erinnerungen schaffen konnte. Durch die Weihnachtsfeier konnte das Gemeinschaftsgefühl aller gesteigert werden, was durch die gute Kommunikation und Zusammenarbeit während und nach des Projektes deutlich geworden ist. Dazu erzählten die Klienten noch Wochen später von dem tollen Erlebnis und äußerten große Freude, wodurch zu erkennen ist, dass ich das Selbstkonzept einiger zum Positiven steigern konnte. Zudem wurde Brauchtum und Tradition des christlichen Glaubens durch mein Projekt fortgeführt

und den Teilnehmern das Weihnachtsfest nähergebracht. Dies lässt sich ebenfalls mit der Konzeption des arbeitgebenden Unternehmens Regens Wagner optimal vereinbaren. Zudem merkte man deutlich, dass die Klienten sich auf die Weihnachtszeit freuen und diese auch brauchen, um die alljährliche Struktur beizubehalten. Auch wenn es so ein großes Fest zur Vorweihnachtszeit noch nicht auf dem Hof gab, freuten sich alle sehr darüber und fragten, ob wir dies die kommenden Jahre wiederholen könnten.



Im nächsten Abschnitt vergleiche ich die Vorweihnachtszeit, welche in 2.3.2 und 2.3.3 beschrieben wird, mit dem Projekt Weihnachtszirkus. Dass die Vorweihnachtszeit eine besinnliche Zeit ist, wurde in der Planung und Durchführung des Projekts klar. Die Stimmung der Klienten war einerseits oft angespannt, da diese Vorfreude auf Weihnachten auch mit Stress verbunden wird und es viele kaum abwarten können. Andererseits genossen die Teilnehmer die Zeit, welche die Vorbereitung einnahm, da diese von Einzelangeboten bis Gruppenangeboten und abwechslungsreichem Programm bestimmt war. Die Adventszeit wurde mit Reizen für alle Sinne geschmückt, indem Tätigkeiten mit weihnachtlicher Hintergrundmusik, tollen Düften von Tannenzweigen und schmackhaften Leckereien untermalen wurden. Die einzelnen Einheiten der Vorbereitung boten diverse gestalterische Arbeiten, in denen gemalt, geschnitten und geklebt wurde. Daraus

entstand die Deko der Örtlichkeit für das Fest. Leute von außerhalb lobten den Anblick sehr, woraus ein Strahlen in den Gesichtern der Klienten entstand. Daran mache ich ebenfalls fest, dass ich durch die kreativen Angebote das Selbstkonzept der Teilnehmer positiv fördern konnte. Die Handlungsräume erweiterten sich, indem sie über sich hinauswuchsen und zum Beispiel neue Techniken, Farben und Formen kennenlernten. Für die motorisch Fitteren war die handwerkliche Arbeit mit dem Material Holz ein Highlight. Sie lernten mit Säge, Schrauben und Schleifpapier umzugehen und sammelten dabei Erfolgserlebnisse. Durch die zahlreichen Anerkennungen über die fertigen Ergebnisse steigerte sich erneut das Selbstwertgefühl.

Bei der Feier wurde darauf geachtet, dass Klienten mit Anfallsleiden unter Beobachtung stehen und kaum Gefahren, wie zum Beispiel blinkende Partybeleuchtung, unterliegen.

Darüber hinaus wurde es den Betreuten empfohlen keinen Alkohol zu trinken, da die Gefahr von Komplikation mit der täglich eingenommenen Medikation zu groß war. Aufgrund der Volljährigkeit und der Selbstbestimmung wurde es dennoch nicht verboten. Gesundheitliche Probleme traten also während der kompletten Feier nicht auf. Aufgrund der intensiven und langen Vorbereitung auf die Feier und das anstehende Weihnachtsfest, konnten sich alle Teilnehmer gut darauf einstellen, was auf sie zu kommt und es gab auch in diesem Bereich keine Komplikationen. Durch das immer wiederkehrende Thematisieren im Alltag, waren große Fragen immer beantwortet, was den Menschen viel Sicherheit vermittelte. Rollenspiele mit den Klienten im Voraus waren wegen der geringen kognitiven Fähigkeiten und dem straffen Zeitplan nicht möglich. Es wurden Traditionen des Hofes, die jedes Jahr stattfinden, ebenfalls wiederholt, um den Betreuten Halt an Bekanntem zu geben. Dazu wurde im Innenhof, welcher sich zwischen den drei Wohngruppen befindet, ein großer

Adventskranz aus Holz, Tannenzweigen und kleinen Lichtern aufgestellt, wobei die Klienten jeden Sonntag eine weitere Kerzenflamme auf die Holzklötze stecken durften. Damit wurde die Dauer bis zum Weihnachtsfest veranschaulicht und für die Menschen mit geistiger Behinderung greifbar gemacht. Die Abbildungen zeigen einen Teil der Dekoration für die Weihnachtsfeier.



Sina Biber bei der Präsentation ihrer Weihnachtsfeier mit Zirkusshow

hierbei nach seinen persönlichen Bedürfnissen gefordert und gefördert werden. Die genannten Punkte beinhalten auch die Selbstbestimmung über das Einbringen eigener Ideen, wie beispielsweise für die Dekoration. Bei der Aktion standen die Klienten durchgehend im Mittelpunkt des Geschehens. Ebenso wichtig war die Bestätigung sowie Wertschätzung ihrer Leistung, der Fokus auf ihre Persönlichkeit

und nicht die oft übliche Reduzierung auf ihre Defizite. Die aufwändige Gestaltung erforderte zudem viel Geduld in der Kommunikation, um reibungslose Abläufe zu gewährleisten.

Das Ergebnis der Aktion ist die positive Beeinflussung des Selbstkonzepts der beteiligten Klienten. Dies wurde gewährleistet durch die gleichberechtigte Entscheidungsgewichtung bei der Organisation des Projekts. Auch die daraus folgende Selbstbestimmung bei den Vorbereitungen führte

zu einem höheren Selbstbewusstsein. Über die lange Vorfreude auf das Fest konnten die Bewohner ebenso für eine Zeit aus dem Alltag ausbrechen und sich weiterentwickeln. Viele sind in der Zeit davor und während der Zirkusshow über sich hinausgewachsen, da sie vorher nicht wussten, was sie im Stande sind zu leisten. Die Erfolgserlebnisse, die Bestätigung der Zuschauer und die durchweg anerkennende Resonanz aller Beteiligten sorgten für eine nachhaltige Förderung des positiven Selbstkonzepts, welches bis heute im Alltag spürbar ist.

Dennoch sind nicht alle Theorien auf alle Wohnformen und Persönlichkeiten der Menschen mit Behinderung anwendbar, da diese immer vom Optimalfall ausgehen und den Einzelfall außer Acht lassen.

Sina Biber

Literaturverzeichnis, weitere Anhänge und Abbildungen unter [www.berufsverband-hep.delfachzeitschrift](http://www.berufsverband-hep.delfachzeitschrift)

## 5 Schlusswort

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema der Förderung eines positiven Selbstkonzepts bei Menschen mit geistiger Beeinträchtigung und hohem Aggressionspotential. Zur Bearbeitung wurde eine gruppenübergreifende Weihnachtsfeier mit Zirkusshow auf dem Regens Wagner Hof Dillingen vorbereitet und durchgeführt. Da die Klienten auf dem Hof in vielen Fällen eine von Vernachlässigung und Missbrauch geprägte Vergangenheit haben, ist deren Selbstkonzept oft negativ beeinflusst. Durch dieses Vorhaben sollte das Selbstkonzept und dementsprechend das Selbstbewusstsein über das im Alltag mögliche Maß hinaus gefördert werden. Als Highlight des Jahres 2023 für die Klienten sollte es die Möglichkeit bieten, dass weitere Fortschritte in Zukunft schneller realisiert werden können.

Die Durchführung in der Organisation der Weihnachtsfeier war geprägt von der Inklusion aller, die mit dem Hof in Verbindung stehen. Jeder Klient konnte

# 126. Bundeskonferenz

Aktuelle Themen rund um die Heilerziehungspflege / Fachtagung 2025 in Weimar

Am 30.06.2024 trafen sich die Delegierten und Funktionsträger zur 126. Bundeskonferenz im bayrischen Motten. Motten eine kleine Ortschaft, in der Nähe vom ICE-Bahnhof Fulda und mehr oder weniger in der Mitte von Deutschland. Damit haben alle Delegierten, ob von Bremen, Leipzig oder der Bodenseeregion in etwa, den „kürzesten“ Anreiseweg. Es kommen größtenteils immer die gleichen Vertreter\*innen aus den Bundesländern, bis auf wenige Ausnahmen. Schon bei der letzten Buko kam diese Ausnahme aus Baden-Württemberg und dieses mal wieder. In diesem Fall war es eine Vertreterin die zunehmend im Bereich soziale Medien aktiv ist. In Baden-Württemberg findet zurzeit ein Wandel im Landesverband statt, da es sehr viele neue aktive Mitglieder aus dem Kreis Ravensburg gibt, der sich auch im Landesvorstand wieder findet.

Zunächst wurde das Protokoll der letzten Buko verabschiedet und die letzte HEP-**INFORMATIONEN** nachbesprochen. Diese erschien aufgrund der Starkregenfälle und der daraus folgenden Überflutung leider etwas verspätet.

Im Anschluss haben wir die, Ihnen nun vorliegende Ausgabe besprochen.

Weiter ging es mit den Planungen der Bundesfachtagung, die vom 27. – 29. 10. 2025 in Weimar stattfinden wird. Nach der letzten Bundesfachtagung, die in einer etwas anderen Art stattgefunden hat, nehmen wir uns erneut dem Thema „Trauma“ an.

Wenn Sie, noch nie an einer Bundesfachtagung teilgenommen haben, kann ich Ihnen dies nur wärmstens empfehlen. So viele unterschiedliche fachliche Teilnehmende, habe ich sonst nirgends gesehen. Dazu noch interessante Vorträge und dies in einer so geschichtsträchtigen Stadt. Weitere

Infos folgen in den nächsten Ausgaben.

Einen großen Teil der Buko machen die Berichte aus den Bundesländern aus. Diese berichteten nun nacheinander von

- Schulbesuchen
- Mitgliederversammlungen
- Vorstandssitzungen
- verschiedenen anderen Terminen, die unter anderem der Vernetzung dienen.

Aber auch besonderen Veranstaltungen wie in Rheinland-Pfalz. Dort wurde von einer Veranstaltung der Lebenshilfe zum Thema „Personal um Personal zu gewinnen“ berichtet. In verschiedenen Workshops in denen es unter anderem, um Vernetzung Lebenshilfe – Berufsverband, Personalgewinnung durch soziale Medien ging, gab es viele gute Ansätze.

Außerdem berichtete Petra Nickel von einer Umfrage zum Wohnen im Alter, von Menschen mit Behinderung. Dabei ging es um Finanzierung, veränderte Anforderungen an die Wohnsituation und nicht zuletzt um die Frage: wie können Heilerziehungspfleger\*innen die Bedarfe der Menschen bedienen.

Zum Abschluss der Buko werden weitere Termine in der großen, aber auch in kleinen Runden besprochen, bevor sich alle wieder auf die Heimreise machen.

Da wir aktive Mitglieder sein wollen und auch Sie werte\*r Leser\*in, mitnehmen wollen, versuchen wir viele Kanäle zu bedienen, einen halten Sie gerade in der Hand. Wie ist Ihre Meinung; Wie soll es mit dem Berufsverband Heilerziehungspflege in Deutschland e.V. weiter gehen? (Bewusst kritische Hinterfragung.)

Sind Sie zufrieden mit dem Status quo und wollen alles so wie es ist erhalten, oder ...?

Schreiben Sie uns (siehe letzte Seite), kontaktieren Sie Ihren Landesverband / zuständige/n Beauftragte/n. Wenn Ihr Landesverband nicht vertreten ist, kontaktieren Sie den Bundesverband, denn das können wir mit Ihrer Hilfe ändern. Wenn Ihnen das alles zu kompliziert ist, besuchen Sie unsere Website oder folgen Sie uns auf Facebook oder Instagram. Fragen sind immer erlaubt, Engagement, egal wie „gering“ es sein mag, immer erwünscht. Denn wenn wir HEPs uns vernetzen, gerne auch in Ihrem Netzwerk, können wir viel erreichen. Aktive Heilerziehungspfleger\*innen können zusammen viel bewirken, wir tun es nicht für uns, sondern für uns alle, denn es betrifft uns alle.



Martin Langheinrich

Bei der Planung von der HEP-**INFORMATIONEN** benötigen wir immer wieder Berichte, um den Facheil der Zeitschrift zu bestücken. Dies ist unserer Ansicht nach eine Situation, in der es nur Gewinner gibt, denn zum einen wird die Arbeit, die so ein Bericht macht, gewürdigt und zum anderen können andere davon profitieren.

Liebe Leser\*innen, wir hoffen, dass wir Ihr Interesse geweckt haben, dass viele Berichte Sie ansprechen und freuen uns auf Ihre Rückmeldung.

Es grüßt Sie  
Martin Langheinrich



# Landesverband Baden-Württemberg

Mitgliederversammlung in Ravensburg und viele weitere Aktivitäten des Landesverbandes

Meine Kolleginnen und Kollegen setzen sich engagiert für die Berufe der Heilerziehungspflege ein. In vielen persönlichen Gesprächen wird die Wichtigkeit der Heilerziehungspflege für die Menschen mit Assistenzbedarf und für ein gutes gesellschaftliches Zusammenleben unterstrichen. Sie setzen sich zusätzlich zu ihrem beruflichen Engagement ehrenamtlich für die gesellschaftliche und berufliche Anerkennung der Heilerziehungspflege ein. Das ehrenamtliche Engagement im Berufsverband Heilerziehungspflege trägt gute Früchte.

In den folgenden Zeilen und Bildern wird von einzelnen Aktivitäten berichtet. Ein Schwerpunkt bildet die Vorbereitung unserer diesjährigen Mitgliederversammlung mit fachlichem Programm am Samstag, 9. November 2024. Den Erfahrungsbericht aus Dublin von Lisa (aus Heft 2/24) drucken wir nochmals ab. Beiträge aus unserem Netzwerk sollen auf die Vielfalt der Möglichkeiten für das Zusammenleben von Menschen mit und

ohne Behinderung hinweisen. Es ist uns ein Anliegen, dass auch das persönliche Erleben und die Erwartungen von Beteiligten ungefiltert dargestellt werden können. Der hier abgedruckte Beitrag von Frau Akin soll eine Anregung sein, unabhängig vom Ausmaß einer Beeinträchtigung allen Menschen ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

## Mitgliederversammlung am Samstag, 9. November 2024

Wir treffen uns in diesem Jahr in Ravensburg. Am Vormittag ist die vereinsrechtliche Seite der Mitgliederversammlung mit Berichten des Vorstands, Aussprachen, Entlastung des Vorstands und Wahlen geplant. In diesem Jahr wird der gesamte Vorstand gewählt. Um die Aufgaben der aktiven Berufsverbandsarbeit auf viele Schultern verteilen zu



Otilie Murrel und Minze hauen auf die Pauke

„Minze auf die Pauke“. Den Clowninnen begegnen Schmetterlinge und andere Dinge, die die Welt so bietet und machen dabei einen Riesenumflug.

Achtung eine große Gefahr für einen Lachmuskelkater!!

Den Ausklang macht die „Reisegruppe Fröhlich“.

## PROGRAMM

*weil Humor wichtig ist...*

- 9:00 Uhr** **Ankunft & Begrüßung:** Empfang mit Kaffee & Tee & Butterbrezeln (Kaffeefservice von Konstantinos)
- 9:30 Uhr** **Start der Mitgliederversammlung:** siehe Tagesordnung
- 12:00 Uhr** **Mittagspause:** Restaurant Konstantinos zwei Gerichte zu Auswahl: Vegetarisch und nicht vegetarisch, übernimmt Berufsverband Getränke Selbstzahlend von Teilnehmern.

### Aufbau von Band Bunte Hunde

- 13:00 Uhr** **Vorstellung des Projekts Bunte Hunde und Auftritt:** inklusive Band mit Gebäuden
- 13:30 Uhr** **Faszination Clown:** Humor als Tool Bedeutung von Humor im Arbeitsleben Sybille Wursthorn mit Kollegin Conny
- 15:30 Uhr** **Ausklang mit der Band „Reisegruppe Fröhlich“:** Johannes Fuchs und Severin Zwolak spielen Musik

**Datum: 09.11.2024**  
**Ort: Seminarraum KUP-Gebäudes (KuBiQu Kunst und Bildung im Quartier) Parkstraße 40, 88212 Ravensburg**

können ist es wichtig, dass noch weitere Kolleginnen und Kollegen bereit sind ein Amt bzw. eine Aufgabe zu übernehmen. Gerne informieren wir Interessierte schon im Vorfeld. Alle Mitglieder bekommen eine persönliche Einladung per E-Mail oder per Post. Gerne begrüßen wir auch Gäste schon am Vormittag. Nach einer gemeinsamen Mittagspause treffen wir uns zu einem Programm, das sowohl fachliche als auch Anteile für Herz und Gemüt enthält. Die inklusive Band „Bunte Hunde“ spielt zum Beginn des Nachmittags, dann kommt die Clownerie: „Humorvoll bauen Otilie Murrel und

**EINTRITT FREI**  
BARRIERE FREI

**Wann**  
**9. November 2024**  
**ab 13:00 Uhr**  
**bis 16:30 Uhr**

**Wo**  
**Seminarraum**  
**KuBiQu**  
**Parkstraße 40**  
**88212 Ravensburg**

**AUFTRIFF BUNTE HUNDE**

**AUFFÜHRUNG FASZINATION CLOWN**

**Clownerie mit Otilie Murrel & Minze**

**Musiker/In/Band Ein Musik- und Kunstprojekt für ALLE**

**WEIL HUMOR wichtig ist**

**HEP** **HEP** **GeWin**

*Das Programm am Nachmittag ist für alle offen! Wir freuen uns über viele zusätzliche Gäste. Werben Sie in Ihrem Umfeld dafür.*

Details zum Ablauf siehe abgebildete Postkarte Vorder- und Rückseite. Diese und ein DIN A 4 Plakat zur Werbung von Teilnehmer:innen kann gerne bei der Geschäftsstelle angefordert werden.

Damit wir für alle einen Teilnehmer:innen Plätze zur Verfügung stellen können, ist eine Anmeldung an nachfolgende E-Mail-Adresse sehr sinnvoll.

✉ [lena\\_kuehl1@web.de](mailto:lena_kuehl1@web.de).

Per Post ist die Anmeldung auch an die Geschäftsstelle möglich.

### **Mental Health Arts Festival**

Das Mental Health Arts Festival war eine Veranstaltung der Gasteig Kulturstiftung. Das Thema war im Wesentlichen die mentale Gesundheit, die von Expert\*innen in eigener Sache auf unterschiedliche Weise thematisiert wurde. Neben wenigen Informationsständen gab es eine Reihe von Workshops, deren Teilnehmerzahl meist begrenzt war.

Auf Nachfrage, ob ich Lust hätte, dort hinzugehen, entschied ich spontan, zum Festival zu gehen. Ich fragte noch meinen Freund, ob er mitgehen wollte, und wir einigten uns darauf, mit dem FlixBus zu fahren. Bei der Planung der Hinfahrt überschätzte ich mich etwas bezüglich der Zeit, die wir benötigten, um vom Busbahnhof zum Veranstaltungsort zu kommen, sodass wir erst nach der Eröffnungsveranstaltung ankamen. Das Erste, auf das wir beim Reinkommen zusteuerten, war ein Stand, bei dem man unterschiedliche Qualitäten dessen ausprobieren konnte, wie sich eine Depression anfühlt. Es gab vier unterschiedliche Möglichkeiten, sich dem Zustand einer Depression anzunähern. Das Erste, das wir ausprobierten, war ein längeres gebogenes Brett, das man sich wie einen Rucksack anziehen konnte und das dann verhinderte, sich körperlich aufzurichten. Das Zweite war wie ein sehr kurzer Umhang, der viel Gewicht hatte. Mir tat dieses Gewicht im ersten Moment gut, es erdete mich, jedoch wurde aus dem Wohlgefühl schnell ein Unbehagen. Das dritte Ding wurde von mir anfänglich nicht ganz verstanden. Im Grunde war es ein Schlauchring – auch dieser gefüllt mit etwas, was ihn schwerer machte. Verstanden wurde von allen, dass man

ihn sich um den Hals hängen sollte, das, was nicht gleich verstanden wurde, war, dass es sich nicht um eine Kette handelte, sondern es sich darum drehte, das Gefühl des Nicht-Atmen-Könnens / den Kloß im Hals zu simulieren. Das Letzte, was wir ausprobierten, war eine Art Glocke aus nicht ganz durchsichtigem Plexiglas, die man sich über den Kopf stülpen konnte und durch das bündige Aufsetzen auf den Schultern hörte man das eigene Blut im Körper rauschen und die Sicht war durch das Plexiglas getrübt. Ich hatte bis auf den Rucksack alles ausprobiert – manches auch nur kurz, weil ich es nicht länger aushielt. Anschließend spürte ich, dass diese Simulation, und war sie von noch so kurzer Dauer, mich psychisch unangenehm beeinflusste.

Wir gingen weiter – ein kurzer Besuch an zwei weiteren Ständen – an dem einen ging es um Kurse für die Erste Hilfe bei psychischen Krisen/Schwierigkeiten, beim anderen wurde gesammelt, was wohltuend für die einzelnen Menschen ist.

Draußen auf dem Platz gab es eine weitere Aktion, bei der Antworten auf die Frage „Wie geht es dir?“ gesammelt wurden. Damit waren die Aktivitäten, die man einfach so machen konnte, alle durch. Nun widmeten wir uns den Workshops. Einige standen kurz vor Beginn und da die Teilnehmerzahlen begrenzt waren, entschieden wir uns, dort nicht hinzugehen. Andere waren schon vorbei oder liefen aktuell. Letztlich entschieden wir uns für einen Workshop, mit dessen Titel und der Beschreibung wir so erstmal nichts anfangen konnten. Voller Neugierde stellten wir uns eine halbe Stunde vor Beginn des Kurses dafür an – glücklich, unter den ersten 15 Menschen zu sein, die sich für diesen Workshop entschieden hatten.

Der Titel des Workshops war: „Decolonize my body – Workshop mit Kokonelle“. Ausgangspunkt war die Frage „Was finde ich schön?“ und „Wer bin ich?“. Zwei Fragen, die erstmal gar nicht so einfach zu beantworten waren. Wir arbeiteten mit dem, was wir schön finden, weiter. Schnell wurde klar, dass jeder etwas anderes schön findet, es gab Überschneidungen und Ähnlichkeiten und doch hatte jeder Teilnehmende eine individuelle Antwort. Im nächsten Schritt erhielten wir unterschiedliche Einblicke, was in anderen

Kulturen und in der Vergangenheit schön ist und war. Einiges wirkte befremdlich, anderes irritierend und wieder anderes als gewöhnlich. Zu einigen Schönheitsidealen gab es eine historische Geschichte. Zum Beispiel die unnatürlich schlanke Taille, die in Europa eine Zeitlang Mode war und durch Entfernen von Rippen und entsprechenden Korsagen erreicht wurde. Es war ein Versuch des Nachahmens einer Körperform, die man bei der Kolonialisierung einiger Gebiete in Afrika bei den dortigen einheimischen Menschen gesehen hatte. Beeindruckend für die europäischen Männer war hier das im Verhältnis zum restlichen Körper große Hinterteil der Frauen.

In den Gesprächen kamen wir schnell davon ab, was schön und was nicht schön ist, und verlagerten unser Thema darauf, was wir für gesundheitsschädlich hielten. So entwickelte sich die Erkenntnis, dass das, was wir schön finden, auch damit zusammenhängt, ob jemand gesund ist oder nicht.

Ein weiterer Zusammenhang, auf den wir hingewiesen wurden, war der zwischen dem, was wir als schön empfinden, und Diskriminierung (jeglicher Art). Jede Person und jede Gesellschaft haben eine Idee, was schön ist und was nicht. Dieses Konstrukt von Schönheit ist ein Ergebnis aus unseren Erfahrungen, Bewertungen, unserer Umwelt, Kultur und unserer Erziehung. Treffen wir mit unserem Schönheitskonstrukt nun auf Menschen, die ein anderes Schönheitskonstrukt haben und deshalb auch anders aussehen, sich anders bewegen und verhalten, erleben wir diese Menschen nicht als schön und lehnen sie tendenziell eher ab. Dieses Ablehnen führt dann schnell zu dem, was wir als Diskriminierung, Rassismus, ... bezeichnen. Auch wenn dieses Phänomen zutiefst menschlich und natürlich ist und für unsere Vorfahren in manchen Situationen überlebenswichtig war, sind wir diesem Phänomen nicht hilflos ausgeliefert. Wir können dieses Phänomen nicht ausschalten und wir werden auch nie perfekt darin sein, immer und zu jeder Zeit keinen Menschen abzulehnen. Aber wir können unser Schönheitskonstrukt trainieren und es erweitern und so unsere Ablehnung gegenüber Unbekanntem reduzieren. Dieses Training besteht darin, sich das bewusst zu machen, was man schön findet, und

bewusst die schönen Anteile zu suchen, auch wenn die Erscheinung, die Situation, das Gespräch, ... nicht vertraut/angenehm war. Und am besten fangen wir bei uns und unserem Körper an.

Nach diesem Workshop hatten wir eine Menge zu verarbeiten, wir schlossen für uns den Abend ab mit einem Besuch beim Konzert, das Kokonelle auf diesem Festival gab, und machten uns dann auf den Heimweg.

---

## **Kokonelle** **Fou**

BITTE SCANNEN



Live at Grandhotel  
Cosmopolis 2022  
(youtube.com)

Zurück aus München fand ich auf YouTube Aufnahmen von Konzerten von Kokonelle, daher hier noch ein Link für eine kleine Kostprobe dessen, wie für uns das Festival zu Ende ging: *Kokonelle-Fou*

*Verfasst von Lena Kühl*

### **Auslandspraktikum in Dublin**

Im Rahmen meiner Ausbildung zur Heilpädagogin hatte ich die Möglichkeit, über Erasmus+ ein zweiwöchiges Praktikum in Dublin / Irland zu absolvieren.

In der Einrichtung „The Learning Tree“ konnte ich Inklusion erleben. Dort werden Kinder vom Krippenalter bis zum Grundschulalter von pädagogischen Fachkräften begleitet und betreut. In Deutschland würde diese Rolle von Krippe und Kindertageseinrichtung übernommen.

Ich selbst war in einer Gruppe von 18 Kindern im Alter von 2 bis 3 Jahren. Kinder mit und ohne Behinderung waren in den Gruppen selbstverständlich inkludiert. In der Einrichtung gab es Kinder mit verschiedenen Behinderungen und Auffälligkeiten. (Körperbehinderung, Down-Syndrom,

Autismus-Spektrum und Gehörlosigkeit). Die pädagogischen Fachkräfte sind speziell auf die jeweilige Behinderung des Kindes in der Gruppe geschult. So wird in einigen Gruppen der Alltag in irischer Gebärdensprache begleitet, in anderen Gruppen werden die Rahmenbedingungen nach Möglichkeit individueller gestaltet. Spezifische Einzelförderung findet in der Einrichtung nicht statt, aber die Eltern werden darüber informiert, wie und wo sie Unterstützung erhalten können.

Auch in Irland gibt es einen Fachkräftemangel, der sich auch auf diese Arbeit auswirkt. Die Rahmenbedingungen wie Zeit und Räumlichkeiten haben natürlich ebenfalls eine große Auswirkung.

Sehr positiv fand ich, dass in der Einrichtung selbst Menschen mit Behinderung ganz selbstverständlich als Fachkräfte mitarbeiteten. Wenn die Fachkraft auch Down-Syndrom hat oder aus dem Spektrum ist, macht das den Eltern Mut und die Kinder haben Vorbilder mit ähnlichem Hintergrund.

Insgesamt habe ich die Haltung der Fachkräfte, die ich kennen gelernt habe, als sehr kinder- und menschenfreundlich empfunden.

Angrenzend befindet sich eine Einrichtung, die sich speziell um blinde Menschen begleitet. Die Cafeteria wird von beiden Einrichtungen genutzt und übernimmt somit die Funktion einer Begegnungsstätte.

Insgesamt durfte ich in Dublin die Erfahrung machen, dass mehr Inklusion und weniger Integration oder Exklusion gelebt wird. Laut Aussage einer anderen Erasmus-Praktikantin, kommen Menschen mit Behinderung in Irland auf den Ersten-Arbeitsmarkt. Dazu gibt es keine Alternative, wie bei uns beispielweise die Behindertenwerkstätten. Die Arbeitslosenquote von diesen Menschen ist dadurch zwar höher als in Deutschland, jedoch wenn eine Person mit Behinderung arbeitet, tut sie dies wirklich integrativ / inklusiv.



Außerhalb der Arbeit habe ich die Offenheit gegenüber Menschen mit Behinderung und Menschen mit anderem Migrationshintergrund gespürt.

Für mich persönlich waren die Wochen in Dublin sehr inspirierend in Bezug auf einen inklusiveren und offeneren Umgang mit Menschen.

*Für diese Erfahrung bin ich sehr dankbar.*

*Verfasst von Lisa*

### **Beratende und unterstützende Angebote zur Förderung der Kreativität**

Kreative und künstlerische Betätigung muss für alle möglich sein. Gerade bei Menschen mit Behinderung schlummert in diesem Bereich ein verborgenes Potential. Für sie ist es eine gute und hilfreiche Möglichkeit sich mitzuteilen und die Kommunikation zu erweitern.

*senseable art e. v.* bietet Unterstützung an. (siehe nächste Seite)

### **Kommunikation und Austausch auf unterschiedlichen Kanälen**

Zusätzlich zu den schon länger bekannten und bewährten Medien *HEP-  
INFORMATIONEN* und *Homepage* ist in

diesem Jahr *Instagram* dazu gekommen. Auf Instagram-Kanälen wird sowohl vom Bundesverband als auch vom Landesverband Baden-Württemberg gepostet. Sowohl bei den Beiträgen als auch bei den Likes ist noch Luft nach oben. Nutzen Sie die Möglichkeiten sich Kolleg:innen mitzuteilen und sich mit ihnen auszutauschen! Das neueste Projekt ist ein *HEP-Podcast*. Die Kollegin Lena Kühl ist dabei, die entsprechenden Schritte und Aktivitäten auf den Weg zu bringen. Damit der geplante Podcast ein gutes Projekt wird und auch bleibt, ist Ihre Kooperation wichtig. Näheres zum aktuellen Stand können Sie auf der Homepage erfahren.

### **Die Vorstellung des Berufsverbandes Heilerziehungspflege ist uns wichtig.**

Wir werden regelmäßig von Fachschulen für Heilerziehungspflege in den Unterricht eingeladen. Gerhard Nelius und Klaus Helmling berichten von Ihren Erfahrungen bei Schulbesuchen in Neckarbischofsheim im März dieses Jahres.

Der Berufsverband für Heilerziehungspflege des Ortsverbandes Schwarzach/Mosbach (OV) hatte von der Leitung der Fachschule für Sozialwesen (Teil der Bildungsakademie der Johannes-Diakonie Mosbach) den Auftrag erhalten, die Arbeit des Berufsverbandes und das Berufsbild HEP vorzustellen. Am 11. und 12. März 2024 erhielten wir Gelegenheit, in drei Mittelkursklassen im Zeitrahmen von je drei Schulstunden uns und unsere Arbeit zu präsentieren.

Mit den neu überarbeiteten (PowerPoint-)Präsentationsfolien gelang uns dies sehr gut, weil sich diese Neugestaltung als recht hilfreich herausstellte.

Vielen Dank dafür an die Redakteurinnen aus dem Landesverband Baden-Württemberg.

Zu Beginn versuchten wir im Gespräch mit den Schüler:innen in einer ausführlichen Vorstellungsrunde zu ergründen, warum sie diese Berufsausbildung zum HEP gewählt hatten; ebenso ob Einzelne eventuell schon im Vorfeld Erfahrungen in sozialen Berufen, Studiengängen oder Praktika gemacht haben. Auch Erfahrungen mit anderen beruflichen Werdegängen kamen zur Sprache.

Bei den meisten Fachschüler:innen hat sich ergeben, dass es ihre erste Berufsausbildung ist. Was auch mit deren Durch-

## **senseable art e.v.** **the art of taking part.**



**Wir machen kreative Ausdrucksmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung zugänglich, fördern deren Kunst und machen diese sichtbar. Wir | BERATEN | FÖRDERN | INFORMIEREN.**

### **BERATEN.**

Wir beraten und unterstützen Menschen mit einer Behinderung und/oder deren Angehörige und betreuende Personen, um eine aktive Teilhabe an kreativen Aktivitäten zu ermöglichen. Dies beinhaltet zudem das Erproben und Beüben von Hilfsmitteln und Technologien, die einen Zugang zu audio-visuellen, sowie taktilen und sozio-emotionalen Erfahrungen ermöglichen.

### **FÖRDERN.**

Wir fördern aktiv Menschen mit Behinderung um Kunst- und Kulturprojekte realisieren zu können und/oder initiieren diese selbst. Zudem sind wir forschend im Bereich von Hilfsmitteln, Adaptionen, sowie Soft- und Hardware tätig.

### **INFORMIEREN.**

Die Beratung und Informationen richten sich auch an Fachpersonal in Einrichtungen für Menschen mit einer Behinderung und an Schulen für pflegerische oder therapeutische Ausbildungsberufe. Beispielsweise in Form von Workshops, Schulungen und Vorträgen. Gewonnene Erkenntnisse, Erfahrungen und Möglichkeiten sollen multipliziert werden. Was funktioniert und was nicht, möchten wir transparent darstellen und in einen konstruktiven Austausch bringen. Andere in diesem Bereich Tätige sollen davon profitieren. Kooperationen sollen entstehen.

In unseren Projekten versuchen wir immer bestmöglich inklusiv und integrativ zu arbeiten um so viele Menschengruppen wie möglich zu vereinen. Auch die Art und Form der Projekte ist wichtig um diese medienwirksam präsentieren zu können. Die Ergebnisse sollen einer möglichst breiten Masse zugänglich gemacht werden. Nur so kann Verständnis, Sensibilisierung, Begegnung, Respekt und Toleranz entstehen.

### **KUNST.**

Die Kunst vermag es, Dinge zu bewältigen, zu transformieren, auszudrücken, was vielleicht verbal nicht möglich ist. Kunst befreit und bringt Möglichkeiten und Fähigkeiten zum Vorschein, die vielleicht bis dato unentdeckt blieben. Gerade für Menschen mit Behinderung ist es enorm wichtig das Prinzip der Selbstwirksamkeit zu erfahren, das Prinzip von Ursache und Wirkung. "Ich bin Initiator einer Handlung, einer Aktion, eines Geräuschs, eines Pinselstrichs."

### **BISHERIGE PROJEKTE.**

**Sprich mit mir** – ein inklusives Musik- und Videoprojekt (auch auf YouTube)

**Enorme Restkraft** – Kunstworkshops für ALLE (in Kooperation mit der Künstlerin Pia Noi Schmid)

**Roll mit mir** – Kunstprojekt mit der Stadt Bad Waldsee im Rahmen des barrierefreien Konzepts „Altstadt für Alle“

**Taktiler Beatmaking** – ein Musikprojekt in Kooperation mit der Stiftung KBZO Weingarten

**Bunte Hunde** – ein Musik- und Kunstprojekt für ALLE (in Kooperation mit GeWin – Gemeinsam Wangen inklusiv)

**Mehr Infos unter: [www.senseable.art](http://www.senseable.art) | Folgt uns auf instagram [@senseableart](https://www.instagram.com/senseableart)**

**senseable art e.V. | St.-Bernhard-Weg 15 | 88410 Bad Wurzach | [info@senseable.art](mailto:info@senseable.art)**

schnittsalter erklärbar ist. Der Austausch über Vorerfahrungen füllte die erste Stunde aus. Anschließend stellten wir die Struktur und die Arbeit des Berufsverbandes vor. Hier hat sich gezeigt, dass der Wissensstand über die Existenz und die Ziele des Berufsverbandes sehr gering ist. Anhand der Folien und der verteilten Flyer und HEP-INFORMATIONEN ist es uns anschaulich gelungen die Ziele und Aktivitäten des Berufsverbandes den Schüler:innen näher zu bringen.

In der am Schluss angebotenen Frageunde ergab sich noch manch guter Aspekt. Wir hatten den Eindruck, dass wir als Berufsverbandsvertreter von den

Schüler:innen positiv aufgenommen wurden. Die Präsentation, die verteilten Flyer und HEP-INFORMATIONEN sollten auch dazu motivieren, dem Berufsverband beizutreten. Das Angebot des OV, bei weiteren Fragen jederzeit für Antworten zur Verfügung zu stehen, schloss die Präsentation des Berufsverbandes ab.

Wir hoffen, dass wir durch unseren Einsatz neue Mitglieder begrüßen können. Bei der Schulleitung der Fachschule Frau Thoma und Frau Bieber bedanken wir uns für die Gelegenheit, uns als HEP-OV und Berufsverband HEP präsentieren zu können.



Wer konzentriert arbeitet, benötigt zwischendurch eine Stärkung



Unsere Hoodies und T-Shirt

### Wir treffen uns regelmäßig zu Vorstandssitzungen

Abwechselt in Präsenz und Online treffen wir uns zu Vorstandssitzungen. Die den Landesberufsverband betreffenden Angelegenheiten, Aktionen und Maßnahmen werden beraten, abgestimmt und an die jeweils Verantwortlichen delegiert. Die letzte Vorstandssitzung fand am 27.07.2024 in der VHS Esslingen als Präsenzveranstaltung statt. Thematischer Schwerpunkt war die bevorstehende Mitgliederversammlung. Gerne können Sie als Gäste bei unseren Vorstandssitzungen dabei sein. Melden Sie einfach Ihr Interesse an die Geschäftsstelle.



Die Mittagspause haben wir genutzt, um die inklusive Firma *Wasni* bei einer Besichtigung kennenzulernen. Bei *Wasni* wurden die Hoodies mit Berufsverbandslogo für uns hergestellt. Anschließend haben wir uns gemeinsames Mittagessen gegönnt.

### Ein persönlicher Erfahrungsbericht mit der Umsetzung des BTHG

Die Umsetzung des BTHG bedeutet für alle Beteiligten zum Teil eine sehr einschneidende Veränderung. Das formulierte Ziel ist die Ermöglichung und Verbesserung der Teilhabe für alle Menschen unabhängig davon, ob eine Behinderung vorliegt oder nicht. Das BTHG schafft einen gesetzlich garantierten Anspruch auf individuelle Leistungen zur Teilhabe. Wir als Fachkräfte erleben in unserer Berufspraxis, dass zum einen Teil die Umsetzung passender personenbezogener Teilhabeassistenten gelungen ist. Bei einem anderen Teil der Anspruchsberechtigten scheint die Umsetzung auf einem zufriedenstellenden Weg zu sein.

Es gibt aber noch betroffene Menschen und Angehörige, für die noch keine gute Lösung für den durch das BTHG-Gesetz garantierten Anspruch gefunden wurde.

Der nachfolgende Beitrag von Frau Akin soll deutlich machen, wo noch einschneidende Probleme bei der Umsetzung des Anspruchs auf persönliche angepasste Unterstützung zur Teilhabe vorhanden sind.

Unser Anliegen ist, dazu beizutragen, dass eine gute und umsetzbare Lösung für alle Beteiligten ermöglicht werden kann. Deshalb würden wir es begrüßen, wenn Sie mit Ihrer Erfahrung, als Beteiligte an der Umsetzung des BTHG die Situation aus Ihrer Sichtweise darstellen und dazu beitragen,

dass passende Lösungen gefunden werden. Es ist wünschenswert, dass die Vertreter:innen der Gesetzgebung, der Kostenträger, der Leistungserbringer und die Gesellschaft sich an einer Erfüllung des Rechtsanspruchs auf Teilhabe zielführend beteiligen. Gerne veröffentlichen wir Ihre Sichtweise und Lösungsvorschläge in der nächsten Ausgabe der HEP-INFORMATIONEN.

Wir gehen davon aus, dass in ähnlichen oder vergleichbaren Situationen noch mehr Menschen mit ihren Angehörigen sind. Sicher wäre es hilfreich, wenn die Betroffenen sich austauschen und vernetzen. Gerne bieten wir dazu unsere Unterstützung an.

### Die Kirche ist das Einatmen und die Diakonie das Ausatmen Gottes

– Handlungsdilemmata im Bereich der Behindertenhilfe und ihre symptomatischen Auswüchse –

»Die Kirche ist das Einatmen und die Diakonie das Ausatmen Gottes«, – so lernt man das als evangelische TheologiestudentIn im Studium. In der Realität jedoch ist das Ausatmen, das man in diakonischen Einrichtungen vernimmt, eher dasjenige von überlasteten Mitarbeitenden, ratlosen Führungsebenen und klagenden HilfeempfängerInnen.

### Fürsorgeauftrag unter Effizienzdruck

Einrichtungen der Behindertenhilfe erbringen sogenannte Sorge- oder Care-Leistungen. Dies in dem besonderen Sinne, dass sie je nach Bedarf pflegerische, thera-

peutische und pädagogische Elemente in ihrer Arbeit kombinieren.

Mit Sorgetätigkeiten sind Leistungen gemeint, die auf der Beziehung zwischen einem Hilfebedürftigen und einem diese Hilfe leistenden, verantwortlichen Menschen gründen. Hier sind Produktion und Konsumtion nicht wie bei der Herstellung von Gütern durch einen vermittelnden Markt voneinander getrennt, sondern finden in der Form einer zwischenmenschlichen Beziehung statt. An der Qualität dieser Beziehung bemisst sich der Erfolg oder Misserfolg der erbrachten Leistungen. Ihr Ziel ist es, das körperliche, seelische und geistige Wohl der betreuten Person zu verbessern, ihre Fähigkeiten zu fördern, ihr Leben mit Sozialität und Kultur zu bereichern und neue Perspektiven zu eröffnen, die ihr ohne die Hilfebeziehung verwehrt bleiben würden.

In ökonomischer Hinsicht ist der Sektor der Sorgetätigkeiten ein leidliches Thema. Er verschlingt Unmengen an Geldern, wirft aber in den meisten Fällen keinen konkreten Ertrag ab. Entgegen ihrer eigensten Beschaffenheit und den Voraussetzungen der Beziehungsarbeit wird dennoch versucht Pflegevorgänge maximal zu beschleunigen, zu standardisierten Abläufen umzuschaffen, in reproduzierbare Teilvorgänge zu zerlegen. Unter Effizienzdruck wird Personal gespart, werden arbeitsrechtliche Mindeststandards clever umschifft und möglichst viele Tätigkeiten kostensparend outgesourct.

Unter der Sparpolitik der Eingliederungshilfen der Landkreise kämpfen Einrichtungen der Behindertenhilfe täglich mit den Widersprüchen, die sich zwischen betriebswirtschaftlichen Sachzwängen und heilerziehungspflegerischen Grundsätzen für ihre Arbeit ergeben. Wie viel mehr müssen sich solche Widersprüche zeigen, wo diese Einrichtungen diakonisch getragen, das heißt: den Leitideen der evangelischen Kirche verpflichtet sind.

Um zu veranschaulichen, zu welchen dramatischen Konsequenzen diese Dilemmata zwischen Fürsorgeauftrag und Effizienzdruck führen, wollen wir hier kurz beispielhaft auf eine Einrichtung der Behindertenhilfe aus dem Norden Baden-Württemberg eingehen.

Zum Schutz der Betroffenen nennen wir den Namen dieser Einrichtung hier nicht und sprechen lediglich von einer ev. Stiftung.

### *Symptome der Überforderung*

Auf der Tasse, die alle Mitarbeitenden dieser Stiftung seit vielen Jahren zu Geburtstagen als Geschenk erhalten, war im Jahr 2022 ein Spruch aus dem Johannes-Evangelium 6, 37 abgedruckt.

**Er** lautet: »Jesus Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.« ...

Er lautet: »Jesus Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.«

Der Spruch suggeriert, wer sich in Not an die Einrichtung wende, werde nicht abgewiesen. In Wahrheit jedoch weist die Stiftung systematisch eben jene Menschen mit Behinderung ab, welche aus der größten Not heraus dort nach Hilfe anfragen. Die Rede ist von Menschen, die eine so schwerwiegende geistige und seelische Behinderung und ein so herausforderndes Verhalten an den Tag legen, dass sie betreuungsintensiver sind als jene Menschen mit Behinderung, deren Bedarf durch reguläre Leistungstypen (vermeintlich) gedeckt ist.

Diesen »zu Behinderten« verwehrt man die Teilnahme an Betreuungsangeboten oder, wo sie doch daran teilnehmen dürfen, bleibt die Teilnahme unter ständigem Vorbehalt von einem Tag auf den nächsten aufgelöst werden zu können. Vor allen Dingen ihre Aufnahme in eine besondere Wohnform wird vermieden, obgleich man gemäß den Leistungsvereinbarungen mit den Eingliederungshilfen des zuständigen Landkreises der örtlich zuständige Träger für diese Personen wäre und darüber hinaus über die Lizenz verfügt, langfristig intensiv betreutes Wohnen (LIBW) anzubieten.

Jene intensiv betreuungsbedürftigen Personen, die einen, wie man in den Kreisen der Juristinnen und Juristen sagt, »schreienden Bedarf« aufweisen, also einen nicht von der Hand zu weisenden, spürbaren und sichtbaren Hilfebedarf zu jedem Tageszeitpunkt, werden in der ev. Stiftung auf Warteplatzlisten für Wohnplätze vermerkt und stehen dort 3, 5, 7, 9 Jahre. Sie erhalten Absage auf Absage auf Absage. Anders gesagt: Man wartet so lange, bis sie und ihre Familien aufgeben.

Die Terminologie, mit der man die Abweisung dieser Klientel zu rechtfertigen sucht, gibt zu denken. So heißt es in einer Stellungnahme der Vorstandsvorsitzenden der Einrichtung über eine solche Person,

diese sei »praktisch unbetreubar«, sie sei weder in einem Gruppensetting noch in geschlossenen Räumen ... »betreubar« Die Vorstandsvorsitzende der ev. Stiftung empfiehlt in derselben Stellungnahme folgende Vorgehensweisen: Die in Rede stehende »unbetreubare« Person solle in einem Einzelappartement isoliert werden. Es müsse ihr Einschluss ins Zimmer und eine erhöhte Medikamentenvergabe erlaubt werden.

Medizinisch betrachtet gibt es keinen Anlass zu einer erhöhten Medikamentenvergabe: Die Person ist gesund, ihre Epilepsie seit 20 Jahren inaktiv. Sie ist in einem großen, sechsköpfigen Familienhaushalt aufgewachsen und lebt seit 37 Jahren in Gemeinschaft. In derselben Einrichtung, deren Leitung, ohne über eine ärztlichen oder heilerziehungspflegerischen Titel zu verfügen, mehr Medikamente anempfehlte, besucht die Person seit vielen Jahren eine Förderung und Betreuung auf einem Pferdehof für wenige Wochenstunden. Dort ist sie umgeben von 10, manchmal 15 anderen Betreuten und anerkanntes Mitglied des sozialen Gefüges. Die restliche Zeit wird sie, überwiegend unentgeltlich, betreut von der Familie und von Freundinnen und Freunden der Familie. Die einschlägigen Gutachten der Fachstellen und -kräfte empfehlen die Aufnahme der Person in eine wohnortnahe besondere Wohngemeinschaft von 4–6 Personen.

Doch die Führungsebene der ev. Stiftung vertritt eine von den Fachgutachten unterschiedene Position. Sie will den »Unbetreubaren« vom Halse haben. Ihre Empfehlungen – Isolation und Sedierung – versteht sie, so heißt es in dem Schreiben, als die *eigentlichen* »Teilhabeziele« der in Rede stehenden Person. Im Fachdiskurs der Behindertenpädagogik hingegen werden solche Vorgänge anders bezeichnet. Nämlich als das, was sie sind: *die Aussonderung der Ausgesonderten*.

Die von der ev. Stiftung verwendete Terminologie ist nicht nur ein Symptom der maximalen Überforderung einer eben für die Betreuung solcher KlientInnen professionell zuständigen Einrichtung. Sie ist auch ein Symptom für einen Rückfall in eine Auffassung von Behinderung, die weit hinter die Emanzipations- und Inklusionsbestrebungen in der Bundesrepublik seit den 70er Jahren zurückreicht.

Einer der Apostel sprach: »Gott hat die Geringen und Verachteten auserwählt.« Die ev. Stiftung jedoch bringt den Geringen und den Verachteten zusätzliche Ausgrenzung entgegen, weil sie im hilfebedürftigen Menschen offenbar lediglich eines sieht: einen Kostenfaktor.

*Aus inklusionspolitischer Sicht*

Einer der Gründe, aus dem der Begriff Integration zu Beginn dieses Jahrhunderts im Bereich von Behindertenhilfe und -politik durch den der Inklusion ersetzt wurde, bestand in der Annahme, Erstere werde lediglich als Assimilation von behinderten Menschen an die sogenannte Normalgesellschaft gedacht, lasse darüber jedoch die gesellschaftlichen Entstehungsbedingungen von Behinderungen unberücksichtigt. Nicht Assimilation, sondern Teilhabe durch den Abbau von Barrieren sollte fortan im Vordergrund stehen und der Ausgangspunkt hierfür nicht beim betroffenen Individuum, sondern in dessen Um- und Mitwelt gesucht werden. Konkret niedergeschlagen hat sich diese Neuorientierung in vielen internationalen Deklarationen und Aktionsprogrammen – eine der ersten war die Salamanca Erklärung der UNESCO von 1994. Heute orientiert man sich vor allem an der 2009 von Deutschland unterschriebenen UN-Behindertenrechtskonvention als der jüngsten Übereinkunft der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderung.

Mit dem Bundesteilhabegesetz (BTHG) erklärte der Gesetzgeber, die Eingliederungshilfen dahingehend stärken zu wollen, dass sie künftig die UN-BRK effizienter umsetzen

können. In Artikel 19 spricht die Behindertenrechtskonvention allen Menschen mit Behinderungen die gleichberechtigte Möglichkeit zu, ihren Aufenthaltsort zu wählen und zu entscheiden, wo und mit wem sie leben möchten. Faktisch wird dieses Recht jenen Personen, von denen hier die Rede ist, nicht gewährt. Ihre Biographien sind Biographien der Zurückweisung.

**In der Konvention wird es vermieden, eine Definition von Behinderung vorzulegen ...**

In der Konvention wird es vermieden, eine Definition von Behinderung vorzulegen; man wendet sich vor allen Dingen gegen ein rein medizinisches Verständnis von Behinderung als Vorliegen eines körperlichen oder geistigen Defizits und betont die Deutungshoheit und Selbstbestimmung der Betroffenen. Barrierefreiheit und allgemeines Bewusstsein sollen gefördert werden. Unterzieht man die Stellungnahme der ev. Stiftung jedoch einer Prüfung aus diesem Blickwinkel wird schnell ersichtlich, dass das defizitorientierte Bild von Behinderungen hartnäckig nicht nur im gesellschaftlichen Bewusstsein, sondern auch im Bereich der professionellen Behindertenhilfe verankert bleibt.

»Man kann Christ sein nur im Gegensatz«

Dieser Beitrag versteht sich als ein Plädoyer für mehr Redlichkeit. Den Klagen von überlasteten Mitarbeitenden, ratlosen Führungsebenen und abgewiesenen HilfeempfängerInnen wird man nicht gerecht, indem man öffentlichkeitswirksam Prestigeprojekte der eigenen Einrichtung bewirbt, aber darüber Personalmangel,

Geldnot und all die alltäglichen Dilemmata der Arbeit in der Behindertenhilfe verschweigt. Es braucht ein gesamtgesellschaftliches Bewusstsein für die Problematik und die Konsequenzen der Anwendung betriebswirtschaftlicher Maßstäbe im Sorgesektor.

Das ist die Selbstverpflichtung, die der christliche Glaube mit sich bringt: Widerstand zu leisten gegen Bedingungen, die der Umsetzung christlicher Ideale real und praktisch im Wege stehen. Der Begriff ‚Christ‘, so formulierte es einmal der dänische Philosoph und Theologe Kierkegaard, „ist ein polemischer Begriff, man kann Christ sein nur im Gegensatz“.

Die Bibel kennt die Gattung der Klage- lieder und -gebete. Wo Menschen klagen, da kommt ihnen die Sprache abhanden. Klagelieder sind ein Gewebe von Lauten, die mehr Stöhnen und Seufzen sind, denn ausformulierte Geschichte und Texte. Wo wir einem Klagenden begegnen, sollten wir uns ihm zuwenden und hören, was sein Seufzen zu bedeuten hat.

Nicht, weil wir ChristInnen sind, HeilerziehungspflegerInnen oder AktivistInnen, sondern: *weil wir Menschen sind.*

Helen Akin

**HEP ist wichtig!**

Da dies so ist, setzen wir die Reihe der Statements, erstellt zum Aktionstag im April, aus der vorherigen Ausgabe der HEP- INFORMATIONEN fort. *Siehe nächste Seite.*

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Leser:innen Heilerziehungspflege ist ein spannender Beruf mit vielen Facetten. Auch die Mitarbeit im Berufsverband bietet eine große Vielfalt, lassen Sie sich darauf ein und nehmen sie Kontakt mit uns auf. Wir freuen uns über Ihr Wirken, über Ihren Beitrag. Einfach den Anfang wagen! Eine der vielen Möglichkeiten, mit uns in Kontakt zu kommen, wäre Ihre Teilnahme n der **Mitgliederversammlung am 9. November 2024.**

Bei allen Kolleginnen und Kollegen, welche zum Gelingen dieser Ausgabe der HEP- INFORMATIONEN beigetragen haben, bedanken wir uns herzlich.

Ihr Vorstandsteam

**AutorInneninfo**

Helen Akin promoviert in der Philosophie zur *Dialektik der Entfremdung* bei Karl Marx und Theodor W. Adorno und arbeitete als Lehrbeauftragte und wissenschaftliche Mitarbeiterin an den Universitäten Jena und Leipzig. Derzeit arbeitet sie als Persönliche Assistentin ihres schwer mehrfach behinderten Bruders.

*Publikationen zum Thema:*

»Staatsbesuch am Wohnzimmertisch«, in: ND Die Woche Nr. 222 Sonnabend / Sonntag, 23./24. September 2023, Nr. 222.

»Inklusionsbestrebungen im Spannungsfeld zwischen Emanzipation und Assimilation. Geschichte der Ökonomisierung des Konzepts ‚Behinderung‘«, in: Homo Homini Lupus Est, Wachholtz Verlag, 2023.

»Behinderungen – das sind Facetten und Möglichkeiten des Menschseins.« B. im Gespräch mit Helen Akin, in: Akin, Helen / Salzwedel, Cindy / Helfritsch, Paul: kritisch leben. Außeruniversitäre Aktion. Wissenschaft und Gesellschaft im Gespräch, transcript 2022.

Online-Publikation »Landnahmen in der Behindertenhilfe«, in: Re:Volt Magazin, 2019.

Online-Publikation »Landnahmen in der Behindertenhilfe«, in: Re:Volt Magazin, 2019.

#AktionstagHEP



"Ich bin HEPstar"

Im Mittelpunkt meiner Arbeit als Heilerziehungspflegerin steht der Mensch mit all seinen Facetten und Möglichkeiten. Meine Aufgabe sehe ich darin, ihn in seiner Einzigartigkeit wahrzunehmen und ihn auf seinem Weg zu unterstützen, zu begleiten und zu assistieren.

**Peggy Gierschmann**  
Heilerziehungspflegerin  
Berufsweg HEP Baden-Württemberg

# Weil HEP wichtig ist

#AktionstagHEP



"Heilerziehungspfleger\*innen (HEPs) sind weitaus mehr als nur Fachkräfte. Sie sind Alltagsmanager\*innen, Begleiter\*innen, Unterstützer\*innen, Berater\*innen, Motivator\*innen, Dolmetscher\*innen und Entlasteter\*innen mit einer "all inklusiv" Professionalität. Die Nachfrage nach qualifizierten HEPs steigt stetig. Durch ihren Einsatz ermöglichen sie Teilhabe in Baden-Württemberg. Deshalb ist es entscheidend, den Beruf zu stärken, sichtbar zu machen und die Arbeitsbedingungen attraktiver zu gestalten."

**Anna Müller**  
Heilerziehungspflegerin  
Berufsweg HEP Baden-Württemberg

#AktionstagHEP



"Durch Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger können auch Menschen mit sehr hohen Unterstützungsbedarfen Teilhabepotentiale nutzen. Dafür gebührt ihnen der größtmögliche Respekt"

**Alexander Rauch**  
Einrichtungsleitung

#AktionstagHEP



"HEPs sind Menschen bei denen viele zwischenmenschliche Begegnungen entstehen. Sie nennen sich Beziehungsgestaltung auf Augenhöhe, Außere und Innerer Halt geben, Vertrauen schaffen im Miteinander, Offenheit zeigen, Spontanität leben und die Hoffnung in seinem Tun nie aus den Augen zu verlieren. Eine Kombi aus Mensch sein für sich und Anderer!"

**Sybille Wursthorn**  
Heilpädagogin, systemische Beraterin  
ausgebildete Clownin

#AktionstagHEP



"Gesellschaftliche Teilhabe ist ein Menschenrecht! Heilerziehungspfleger\*innen unterstützen Menschen mit Behinderungen bei der Realisierung ihrer Rechte. Wir müssen uns für Inklusion auf allen Ebenen einsetzen!"

**Madlen Wiedermann**  
Projektleitung von GeWin

#AktionstagHEP



"Die Welt ist ungerecht. Lasst sie uns gemeinsam gerechter machen, Chancen und Teilhabe ermöglichen, Inklusion leben und Stigmata aufbrechen."

**Lisa Halbherr**  
Erzieherin

#AktionstagHEP



"Menschen mit Behinderungen gehören zu unserer gesellschaftlichen Vielfalt und haben auch ein Recht darauf, angenommen zu werden und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Damit Teilhabe und die personenzentrierte Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes aber gelingt, benötigen wir in Baden-Württemberg eine ausreichende Anzahl an Heilerziehungspflegerinnen und unterstützendem Personal. Heilerziehungspflege ist ein sinnstiftendes Berufsfeld und benötigt daher eine angemessene Aufwertung."

**Uta-Micaela Dürig**  
Sozialpolitische Vorsitzende im Paritätischen BW

#AktionstagHEP



"Inklusion und der vielfältige Beruf des HEP sind entscheidend für eine gerechtere Gesellschaft. Inklusion ist unser Leitbild! Der Beruf des Heilerziehungspfleger (HEP) ist sehr komplex und unglaublich vielfältig. Als Fachkräfte haben wir die wunderbare Möglichkeit, anderen Menschen Glück zu bringen."

**Valeria Yarmolenko**  
Heilerziehungspflegerin

#AktionstagHEP



"Heilerziehungspflege ist mehr als nur ein Job. Wir dürfen Menschen auf ihrem Lebensweg begleiten."

**Anna-Lena Bero**  
Heilerziehungspflegerin/angehende Heilpädagogin

#AktionstagHEP



"Inklusion ist eine intelligente Art zu existieren, denn so funktioniert die gesamte Existenz. Ich bin immer zufrieden mit meinem Tag nach der Arbeit. Es ist einfach befreiend. Ich habe diese Ausbildung gewählt, weil Inklusion sehr wichtig heutzutage."

**Ambinintsoa Tahiana**  
Auszubildende Heilerziehungspflegerin

#AktionstagHEP



"Der Beruf des Heilerziehungspfleger ist einzigartig, weil er Menschen dabei unterstützt, gemeinsam voneinander zu lernen und miteinander zu wachsen."

**Michelle Bertsch**  
Heilerziehungspflegerin und Studentin der Gesundheitsökonomie



#AktionstagHEP



Weil HEP wichtig ist... Ich hatte schon Erfahrung im Kindesalter mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Damit Teilhabe und Inklusion gelingen kann, braucht es Mut für Veränderungen. Denn jeder von uns hat besondere Fähigkeiten die gesehen und bestärkt werden können.

**Sandra Wetzel**  
Heilerziehungspflegerin/angehende Heilpädagogin



# Landesverband Bayern

Rückblick Fachtag Erlebnispädagogik in Augsburg / Vorschau MGV mit Fachtag "Sexualität" in Regensburg

## Rückblick Fachtag „Erlebnispädagogik“

Für unseren Fachtag in Augsburg konnten wir den erfahrenen Erlebnispädagogen Christian Schaller von den Sozialen Angeboten Nordschwaben der Katholischen Jugendfürsorge Augsburg e.V. gewinnen. Er ist auch Heilerziehungspfleger und kann sich dementsprechend auf die Anforderungen unserer Teilnehmer\*innen gut einstellen. Unterstützt wurde Christian Schaller von einem Jugendlichen aus seiner Einrichtung.

Der Fachtag war erfreulicher voll ausgebucht und die Anwesenden entsprechend hoch motiviert.

Im Gegensatz zu anderen Seminaren, stand nicht der theoretische Vortrag im Mittelpunkt des Tages, sondern es sollten Alle aktiv sein, ausprobieren und Spaß haben. Denn was man selbst erlebt hat, kann man auch besser weitergeben.

Zwischen den erlebnispädagogischen Spielen gab es auch Gelegenheit zum kurzen theoretischen Austausch.

Die erste Aufgabe für die Teilnehmer\*innen war der „Roboter“. Ohne zu sprechen nur durch Antippen an der Schulter wurde der Partner im Raum gesteuert. Bei 20 Paaren im Raum eine echte

Herausforderung hier nicht zusammen zu stoßen. Eine weitere Aufgabe war es nun eine Pipeline mit halbierten Rohren in der Hand zu bilden und darin einen Ball aus dem Tagungsraum hinaus auf das Außengelände zu leiten. Dabei sollte der Ball nicht herunterfallen, sonst hieß es von vorne beginnen.

Im Weiteren war Kreativität und Zusammenarbeit gefragt. Zum einen musste aus vorgegebenen Materialien ein „Nest“ gebaut werden, dass ein Ei aus 3 Meter Höhe sicher auffangen sollte.

Besonders knifflig wurde es dann, als es darum ging „Gifstoffe“ aus einem Feld heraus zu holen ohne es zu betreten. Auch hierbei gab es Material für die Gruppen mit dem die Aufgabe bewältigt werden musste. Zum Beispiel ein Seil und ein Klettergurt. Alle vier Gruppen schafften es!

Am Nachmittag gab es dann die Herausforderung „City Bound“. Die Teilnehmer erhielten Aufgaben, die sie in der Augsburger Innenstadt erledigen mussten.

Eine Gruppe musste ein Sofa durch die Stadt tragen und Passanten daraufsetzen und diese fotografieren, Wohlgermerkt auf dem getragenen Sofa. Eine andere Herausforderung war mit einem rohen Ei loszugehen und es gekocht zurückzubringen.

Haben sie schon mal versucht mit einer Büroklammer loszuziehen und diese in wertvollere Gegenstände umzutauschen? Unsere Teilnehmer\*innen schafften das in kürzester Zeit so erfolgreich, dass sogar der Referent ins Staunen kam.

Als sich alle wieder im Tagungsraum trafen, waren nicht nur alle Aufgaben erledigt, alle hatten auch noch viel Spaß dabei. Überhaupt wurde an diesem Tag wie erhofft viel gelacht. Insgesamt war es ein sehr gelungener Fachtag, wie auch die Rückmeldungen der Teilnehmer\*innen unterstrichen.

Im Oktober dieses Jahres steht unser nächster Fachtag zum Thema „Sexualität“ in Regensburg an. Dabei findet auch unsere Mitgliederversammlung mit Neuwahlen statt. Wenn auch sie sich ehrenamtlich im Berufsverband LV Bayern engagieren möchten, können sie sich gerne auch schon vorher bei uns melden - alle Aktiven sind herzlich willkommen.

Stefan Görge

## Seminar- und Fachtag mit Mitgliederversammlung

Wann: Samstag 12.10.2024

Uhrzeit: 09:30 Uhr – 16:30 Uhr

Wo: Regensburg, Hotel Ibis City, Furtmayrstrasse 1 (300 m zum Hauptbahnhof)

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich darf Sie sehr herzlich zu unserem diesjährigen Seminar- und Fachtag mit Mitgliederversammlung einladen.

### Tagungsablauf:

Ab 09:00 Uhr Begrüßungskaffee

09:30 Uhr „Sexualität enttabuisieren – Aber wie?“ Teil 1

12:00 Uhr Mitgliederversammlung (siehe unten)

12:45 Uhr Mittagessen

14:00 Uhr „Sexualität enttabuisieren – Aber wie?“ Teil 2 mit Kaffeepause

16:30 Uhr Tagungsende

Die Teilnahme an dem Fachtag ist, auch für Nichtmitglieder, kostenlos.

Anmeldung erforderlich – Anmeldungen bitte an

Mail: [bayern@berufsverband-hep.de](mailto:bayern@berufsverband-hep.de)

oder Telefon: 0151/52991591

oder: [www.berufsverband-hep.de](http://www.berufsverband-hep.de)

Über eine zahlreiche Teilnahme würden wir uns sehr freuen.

Stefan Görge

Vorsitzender

### Thema Fachtag:

„Sexualität enttabuisieren – Aber wie?“

Referentin: Gloria Dorsch HEP, Heilpädagogin, Sexualpädagogin (ISP) (sebilba)

Sexualität ist ein grundlegender Aspekt eines jeden Menschen – unabhängig von Alter, Lebensphase oder Beeinträchtigung. Doch welche Facetten umfasst Sexualität und wie können Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung angemessen und respektvoll in ihrer Sexualität begleitet werden, um ihr Recht auf sexuelle Selbstbestimmung zu wahren? Dieser und weiteren zentralen Fragen widmen wir uns am Fachtag.

### Tagungsablauf der Mitgliederversammlung:

Begrüßung

Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden

Kassenbericht

Diskussion zu den Berichten

Entlastung des Vorstandes

Neuwahlen (Vorstand, Kassenprüfer, Delegierte zur Bundeskonferenz)

Verschiedenes









## Berufsverband Heilerziehungspflege in Bayern e.V.



### Mitgliederversammlung mit Fachtag 2024

Samstag, 12.10.2024 ■ 09:30 Uhr bis ca. 16:30 Uhr  
Hotel Ibis City, Regensburg

#### ■ „Sexualität enttabuisieren – Aber wie?“

**Referentin: Gloria Dorsch** HEP, Heilpädagogin, Sexualpädagogin (ISP) (sebilba)

Sexualität ist ein grundlegender Aspekt eines jeden Menschen – unabhängig von Alter, Lebensphase oder Beeinträchtigung. Doch welche Facetten umfasst Sexualität und wie können Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung angemessen und respektvoll in ihrer Sexualität begleitet werden, um ihr Recht auf sexuelle Selbstbestimmung zu wahren? Dieser und weiteren zentralen Fragen widmen wir uns am Fachtag.

#### ■ Mitgliederversammlung mit Neuwahlen

**Teilnahme am Fachtag ist auch für Nichtmitglieder kostenlos!**

Für die MGV / den Fachtag ist eine Anmeldung erforderlich.

[www.berufsverband-hep.de](http://www.berufsverband-hep.de) oder [bayern@berufsverband-hep.de](mailto:bayern@berufsverband-hep.de)

Heilerziehungspflege **HEP** Berufsverband



# Landesverband Berlin / Brandenburg

HEP-LV Berlin/Brandenburg beim Run of Spirit 2024, organisiert vom Johannesstift Berlin

Stephan, der Vorstand vom LV Berlin / Brandenburg ist, und ich haben uns bei einer gemeinsamen Veranstaltung im März darüber unterhalten, dass bald wieder der Run of Spirit in Berlin-Spandau stattfinden wird. Wir waren uns sofort einig und wollten an dem Tag den HEP-Berufsverband bei diesem tollen inklusiven Sportevent vertreten. Stephan hat sich dann um einen Stand gekümmert.

Wir hatten das Glück, uns mit der Sozialen Fachschule von der Johannesstift Diakonie ein Zelt zu teilen. Ich lernte dort einen fröhlichen Mitarbeiter der Fachschule und eine sehr engagierte Schülerin kennen, die dort ihre Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin macht. Was mir als angehende Heilerziehungspflegerin natürlich sehr sympathisch war.

Wir tauschten uns über die Ausbildung an den unterschiedlichen Fachschulen aus. Sie hatte verschiedene Spiele aus ihrer Ausbildung mitgebracht, die die Jugendlichen am Stand ausprobieren durften. Ich war ganz beeindruckt von ihrem selbstgemachten Fühlmemory. Ihre Kunstmappe hatte sie zur Ansicht mit dabei. Die ein oder andere Anregung habe ich mitgenommen und gleich ausprobiert, denn ich liebe kreative Angebote für unsere Schüler am Förderzentrum.

Mit viel Sonne und einem strahlend blauen Himmel startete dann das inklusive Laufevent mit einer Andacht vor der Stiftskirche. Anschließend sprach der Spandauer Bürgermeister zu den Teilnehmern

und Gästen. Er freute sich über das große Engagement der Organisatoren.

Danach starteten in verschiedenen großen Gruppen die knapp 750 Teilnehmer nacheinander ihren Lauf. Es nahmen Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit und ohne Beeinträchtigung teil. Sie liefen alleine oder nutzten ihren Rollstuhl bzw. Rollator. Manche beeinträchtigten Läufer liefen zusammen mit ihren Betreuern. Es gab unterschiedliche Distanzen von drei bis zehn Kilometern, damit alle Teilnehmer die Möglichkeit hatten, ins Ziel zu kommen. Stephan vom Berufsverband Berlin / Brandenburg lief auch mit und wollte den Spirit des Laufes am eigenen Leib miterleben. Stolz trug er den HEP-Sticker auf seiner Brust und kam glücklich nach den zehn Kilometern an der Ziellinie an.

Am Laufstreckenrand standen die Zuschauer und Teilnehmer, die den Läufern zujubelten und sie anfeuerten. Alle Läufer gaben ihr Bestes, um ins Ziel zu kommen, wo sie schon mit einer Medaille und etwas zu trinken erwartet wurden.

In der Zeit, wo der Lauf stattfand, kamen wir mit unterschiedlichen Leuten zu spannenden Gesprächen über unseren Beruf als Heilerziehungspfleger. Wir haben festgestellt, dass mehrere Besucher unseren Beruf noch nicht kannten. Gerne haben wir sie über unsere Tätigkeiten und Aufgaben in den verschiedenen Bereichen informiert.

Verschiedene Vertreter aus der Politik waren ebenfalls bei uns am Stand und wir führten interessante Dialoge mit ihnen. Wir berichteten ihnen, wieso unser Beruf in der Gesellschaft so wichtig ist und wir dringend Nachwuchs bräuchten. Wir haben uns sehr über das Interesse vom Bezirksbürgermeister Frank Bewig, der Abgeordneten Sebahat Atli, die Sprecherin für Senioren in ihrer Partei ist, und des Abgeordneten Stephan Machulik gefreut.

Stephan und mir hat der Tag viel Freude bereitet. Wir haben uns von der tollen Atmosphäre und den vielen glücklichen Läufern mitziehen lassen. Vielen Dank an das tolle Organisationsteam vom Run of Spirit. Wir sind beim nächsten Run of Spirit gerne wieder dabei.

Manuela Roll, LV Berlin / Brandenburg



# Landesverband Rheinland-Pfalz/Saarland

## Personal- und Fachkräftegewinnung – Berufsverband bei Jahrestagung in Worms

Am 22.06.2024 fand die Jahrestagung der Lebenshilfe Rheinland-Pfalz in Worms statt. Josef Helten und Berthold Haas waren als Teilnehmer des Berufsverbandes zu dieser Veranstaltung angemeldet und eingeladen.

Das Thema der Tagung war „Personal- und Fachkräftegewinnung“, Spannungsfelder, Anforderungen und Chancen für die Eingliederungshilfe.

Die Begrüßung erfolgte durch Helga Ringhof, Vorsitzende des Landesverbandes.

Dr. Fedor Ruhose, Staatssekretär im Ministerium für Arbeit, Soziales, Transformation und Digitalisierung stellte klar, dass ein gesetzlicher Anspruch auf Teilhabe sichergestellt sein muss. Dabei hob er die Personenzentrierung und die Fachkräfte dazu hervor. Inklusive Lebenswelten und Gleichstellungen seien dabei ganz wichtige Bausteine.

Des weiteren sprach er von drei eminent wichtigen Säulen, nämlich dem demographischen Wandel, der Digitalisierung und der Dekarbonisierung. Digitalisierung sagt er, unterstützt die Menschen mit Beeinträchtigungen in vielen Bereichen, was digitale Teilhabe für alle so wichtig macht.

Wie wirkt sich die Transformation auf die sozialen Berufe aus fragte er. Betriebliche Weiterbildung sei ein wichtiger Baustein. 113 Tausend Beschäftigte sind in Rheinland-Pfalz im Sozialwesen tätig. Dabei gibt es rund 46 % ungedeckter Personalbedarf.

Die Zu- und Einwanderung von Fachkräften seien sehr wichtig für uns und damit zusammenhängend die gesellschaftliche und berufliche Integration von MigrantInnen. In diesem Prozess gilt auch, dass man Ausbildungsinhalte dementsprechend anpasst. Als weiteren Stichpunkt nannte Ruhose, dass 11% der Beeinträchtigten Menschen arbeitslos seien.

Als nächster Redner stand Rolf Flathmann, stellvertretender Bundesvorsitzender der Lebenshilfe am Mikro.

Er ging auf die Kampagne „#Lebenshilfe-Momente“ ein. Dabei hob er insbesondere das Personalmarketing hervor, eine Kampagne für den Arbeitsplatz Lebenshilfe, die nach innen und nach außen wirkt, auf

vielen Kanälen (Zeitung, Facebook, Podcast etc.) und mit einem Kommunikationsplan sowie den Merkmalen der Lebenshilfe, regional familiär und kleine mittelständische Strukturen.

Man braucht Personal um Personal zu gewinnen, so sein Motto. Dabei spielen Öffentlichkeitsarbeit und Imagepflege ebenso eine Rolle, wie Mitarbeitende zu halten und zu begeistern.

Aber auch der politischen Dimension muss mehr Beachtung gegeben werden, z.B. die Einführung eines Gipfels zum Arbeits- und Fachkräftemangel in der Eingliederungshilfe, sowie die Ansprache der Politiker auf Bundes-, Landes- und Ortsebene.

- Auf Bundesebene die bundesweit vergleichbare, praxisintegrierte Ausbildung. Eventuell ein neuer Berufstitel für die Heilerziehungspflege. Begrenzung von Leiharbeit und die Einführung von entlohnten Freiwilligendiensten.

- Auf Landesebene die integrierten Ausbildungen und Vergütungen, die Refinanzierung der Ausbildungsvergütungen und die Schulgeldfreiheit.

- Auf Ortsebene die direkte Ansprache von Mitgliedern des Bundes- und Landtages, sowie die Nutzung der Kampagnematerialien.

Weitergehend sollten auch Gespräche mit Gewerkschaften und Verbänden geführt werden.

Thomas Gilles, stellvertretender Vorsitzender des Landesbeirats beeinträchtigter Menschen stellte uns ein Video der Lebenshilfe, welches ebenfalls für die Kampagne genutzt wird, vor.

Abschließend berichtete dann Elisabeth Detering von der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit in Rheinland-Pfalz/Saarland. Detering ging auf die Werbung im Fernsehen ein, was sich positiv auf die Berufswahl auswirken könne und nannte die Beispiele Fernfahrer und Koch. Die Leute sagen, „sie wollen was sinnstiftendes machen...“

Der beschleunigte Strukturwandel und die Transformation lösen ein Ungleichgewicht in Branchen und Regionen aus und sind damit die zentrale Herausforderung

für Unternehmen und ihre Beschäftigten.

Engpässe im Fachkräftebereich gab es in den Pflegeberufen vor allem infolge auch der Corona-Pandemie.

Sie sagt, Berufsbilder werden sich verändern, der Bedarf an Weiterbildung und Qualifizierung steigt, Lebenslanges lernen ist die Folge und schließlich Transformation. Die Fachkräftesicherung wird eine zentrale Rolle spielen mit den Säulen Ausbildung, Weiterbildung und Einwanderung. Gesetzliche Grundlagen sind das Weiterbildungsgesetz und das Fachkräfteeinwanderungsgesetz.

Es gibt keine Konkurrenz durch Einwanderung! Wer das behauptet lügt, so Detering.

Ein weiterer Baustein ist die Qualifizierung Beschäftigter nach § 82 SGB III.

Die Unterstützung in Form von Beratung, Zuschüssen und Lehrgangskosten. Das Projekt „Nationales Onlineportal für berufliche Weiterbildung (mein-now.de) und Beschäftigungsqualifizierung von Arbeits- und Fachkräften aus dem Ausland.

Nachmittags fanden dann 5 verschiedene Workshops statt, die später im Plenum vorgestellt wurden.

*Workshop 1: Was macht einen attraktiven Arbeitgeber aus?*

*Workshop 2: Personalgewinnung durch Social-Media*

*Workshop 3: Einführung Design-Programm „Canva“*

*Workshop 4: Regionale Vernetzungsstrategien*

*Workshop 5: Heilerziehungspflege: Wie können wir gemeinsam für den Beruf werben?*

Josef Helten stellte in einer Präsentation den Berufsverband Heilerziehungspflege vor. In der anschließenden Diskussionsrunde wurde die Vernetzung der Lebenshilfe mit dem Berufsverband hervorgehoben. Weitere wichtige Punkte waren die Weiterbildungsmöglichkeiten für Quereinsteiger, die Sichtbarkeit des Berufes HEP sowie die Rolle der Agentur für Arbeit.

Berthold Haas  
Landesverband Rheinland-Pfalz/Saarland

**ALS  
HEILERZIEHUNGS-  
PFLEGER\*IN  
SOZIALE ARBEIT  
STUDIEREN**

**Und dabei Zeit  
und Geld sparen!**

Beim berufsbegleitenden Bachelor-Studiengang „Soziale Arbeit“ kann die Ausbildung zum HEP anerkannt werden. Dadurch dauert das Studium nur fünf statt acht Semester.

Alle Infos unter:  
[www.cvjm-hochschule.de/hep](http://www.cvjm-hochschule.de/hep)

**Lebenshilfe: Deutschland muss endlich inklusiver werden!**

*30 Jahre nach dem Benachteiligungsverbot für Menschen mit Behinderung im Grundgesetz zieht Bundesvorsitzende Ulla Schmidt eine ernüchternde Bilanz.*

Am 30. Juni 1994 beschloss der Deutsche Bundestag, den Satz „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“ in Artikel 3 Absatz 3 des Grundgesetzes aufzunehmen. 30 Jahre danach erinnert die Bundesvereinigung Lebenshilfe an diesen für Menschen mit Behinderung und ihre Familien so bedeutungsvollen Tag. „Als Abgeordnete des Bundestages habe ich damals mit ganzem Herzen diesem Verfassungszusatz zugestimmt. Das Benachteiligungsverbot sollte uns auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft voranbringen. Auch die Lebenshilfe hatte sich mit aller Kraft dafür eingesetzt. Doch leider müssen wir heute feststellen, dass die Inklusion in

Deutschland ins Stocken geraten ist“, so die ernüchternde Bilanz von Ulla Schmidt, der Lebenshilfe-Bundesvorsitzenden und Bundesministerin a.D.

Die Lebenshilfe verweist auf die Staatenprüfung im August 2023 in Genf. Der zuständige Fachausschuss zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention stellte Deutschland ein schlechtes Zeugnis aus und bestätigte damit die Kritik der Lebenshilfe. Sie fordert: Deutschland müsse endlich inklusiver werden! Hierfür brauche es vor allem mehr Barrierefreiheit und eine inklusive Kinder- und Jugendhilfe.

„Über die Kinder- und Jugendhilfe für alle“, erläutert Ulla Schmidt, „wird seit Jahren diskutiert. Ein Gesetzentwurf wird seit Monaten angekündigt und muss jetzt endlich kommen, damit künftig alle Kinder – ob mit oder ohne Behinderung – die Unterstützung vom Jugendamt bekommen, die sie und ihre Familien brauchen und Ver-

schiebebahnhöfe zwischen den Behörden endlich der Vergangenheit angehören.“

Und weiter betont die Lebenshilfe-Bundesvorsitzende: „Arztpraxen, Geschäfte, Gaststätten, Verkehrsmittel oder Kulturveranstaltungen müssen endlich barrierefrei werden. Ist umfassende Barrierefreiheit im ersten Schritt nicht zu erreichen, müssen die Anbieter von Waren und Dienstleistungen zumindest verpflichtet werden, Menschen mit Behinderung im Einzelfall den Zugang durch Hilfestellungen zu erleichtern. Zum Beispiel indem sie bei einer Stufe am Eingang eine mobile Rampe anlegen oder die Speisekarte vorlesen und auf Wunsch in Leichte Sprache übersetzen. Entsprechende Regelungen gibt es etwa in den USA seit Jahrzehnten. Es ist nun an der Zeit, dass sich die Ampel-Koalition wie im Koalitionsvertrag versprochen auf entsprechende Regelungen einigt.“

 [www.lebenshilfe.de](http://www.lebenshilfe.de)

www.berufsverband-hep.de

Bundesberufsverband	Bundesgeschäftsstelle	
Berufsverband Heilerziehungspflege in Deutschland e.V.	Hans-Dieter Prantl Tel: 026 81 - 87 87 033	In der Bornwiese 24, 57610 Amteroth E-Mail: buero@berufsverband-hep.de
	Bundesvorsitzender	
	David Schmidt	Kreuzstraße 19, 04103 Leipzig E-Mail: vorstand@berufsverband-hep.de
Landesberufsverbände	Landesgeschäftsstellen / Vorstand	
Berufsverband Heilerziehungspflege in Baden-Württemberg e.V.	Edmund Georg Willi	Kolpingstraße 125, 70378 Stuttgart E-Mail: bawue@berufsverband-hep.de
Berufsverband Heilerziehungspflege in Bayern e.V.	Stefan Görgе Tel: 0151/52991591	Direktor-Schneller-Str. 8, 89350 Dürrlauingen E-Mail: bayern@berufsverband-hep.de
Berufsverband für Heilerziehung, Heilerziehungspflege und -hilfe in Berlin / Brandenburg	Stephan Schaks	E-Mail: berlin@berufsverband-hep.de
Berufsverband für Heilerziehung, Heilerziehungspflege und -hilfe in Hessen	Lucas Rieger	E-Mail: hessen@berufsverband-hep.de
Berufsverband Heilerziehungspflege in Niedersachsen / Bremen e.V.	Bernhard Flitter Tel: 051 41 / 88 01 60	Triftweg 17, 29227 Celle E-Mail: nds@berufsverband-hep.de
Berufsverband für Heilerziehung, Heilerziehungspflege und -hilfe in Nordrhein-Westfalen e.V.	Christian Flatters Tel: 01 57 / 50 46 31 51	Ritterstrasse 37, 47877 Willich E-Mail: nrw@berufsverband-hep.de
Berufsverband Heilerziehungspflege in Rheinland-Pfalz / Saarland e.V.	Josef Helten Tel: 01 51 / 75 07 96 85	Im Kimmelberg 4, 56072 Koblenz E-Mail: rlp@berufsverband-hep.de
Berufsverband für Heilerziehungspflege und Heilerziehungspflegehilfe in Sachsen e.V.	Jörg Nagel	Finkenweg 25, 04828 Bennewitz, OT Altenbach E-Mail: sachsen@berufsverband-hep.de.de
Berufsverband Heilerziehungspflege in Thüringen e.V.	Ronny Erbstößer Tel: 01 52 / 54 11 67 21	Kastanienstr. 5, 07549 Gera E-Mail: thueringen@berufsverband-hep.de
Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein / Hamburg	Ansprechpartner David Schmidt, siehe Bundesvorsitzender <i>Du willst dich für deinen Beruf und deine Sache einsetzen? Willst aktiv an der Weiterentwicklung der Heilerziehungspflege mitarbeiten und deine Berufskollegen unterstützen? Dann melde dich bei uns! Gerne sprechen wir in einem persönlichem Kontakt über Aufgaben und Zeiten.</i>	

BEZAHLTE  
INTERNATIONALE  
ZUSATZQUALIFIKATION!



# BERUF & AUSLAND VERBINDEN?

Als HeilerziehungspflegerIn internationale & interdisziplinäre Auslandserfahrung sammeln mit dem **Apex Social Auslands- und Weiterbildungsprogramm** in den USA!

## EINZIGARTIGE VORTEILE IM APEX SOCIAL PROGRAMM

- Sammle ein bis zwei Jahre Berufserfahrung im Ausland & verbinde Arbeiten und Reisen
- Arbeite interdisziplinär mit Fachkräften vor Ort zusammen
- Erhalte rundum Betreuung vor, während und nach dem Auslandsaufenthalt
- Erreiche mithilfe eines individuellen Förderungs- und Betreuungsplanes deine Meilensteine in deiner beruflichen Laufbahn
- Sichere dir ein Auslandsstipendium



Mehr Informationen 